

DORGON

Tiefe des
Chaos



Nils Hirsland

Sky is the Limit

Das Wahrzeichen der Terraner wurde entführt

DORGON

Die Fanserie aus dem Perry Rhodan Universum



Band 124

The Sky is The Limit

Das Wahrzeichen der Terraner wird entführt

Autor: Nils Hirseland

Cover: Raimund Peter

Innenillustrationen: Gaby Hylla, Raimund Peter

DORGON ist eine nichtkommerzielle Fan-Publikation der PERRY RHODAN-FanZentrale. Die FanFiktion ist von Fans für Fans der PERRY RHODAN-Serie geschrieben.

Hauptpersonen des Romans

Nathaniel Creen – Der Rhodanjäger muss eine wichtige Entscheidung treffen

Kulag Milton – Der Tycoon greift nach der Macht der Liga Freier Galaktiker

Atlan, Gucky und Reginald Bull – Sie sind Gefangene von Milton

Eleonore – Die Künstliche Intelligenz der NOVA stellt sich dem Veebee-Virus

Constance Zaryah Beccash – Sie bewahrt Ruhe im Chaos

Wulfar, Otnand und **Rasha** – Sie eskalieren

Aurec – Der Saggittone kehrt in die Milchstraße zurück

Nistant – Der Herr des Rideryons läutet das Zeitchaos ein

Inhalt

Was bisher geschah.....	4
Prolog	5
Kapitel 1 – Fakten geschaffen.....	9
Kapitel 2 – In Gefangenschaft.....	15
Kapitel 3 – Rendezvous im All	17
Kapitel 4 – Die Ankunft der STERNENMEER	27
Kapitel 5 – Veebee & abdrücken	32
Kapitel 6 – The Sky is the Limit	42
Kapitel 7 – Die Takhal Gud Looter	65
Kapitel 8 – Der Beginn des ZeitchaOS	75
Epilog.....	79
Vorschau	80
Glossar	81
Impressum	87

Was bisher geschah

Im Jahre 2046 NGZ beherrschen die Cairaner die Milchstraße. Terra ist ein Mythos und das Wissen um die Geschichte der Galaxis durcheinander geworfen und teilweise vergessen.

In jener Zeit agiert der Rhodanjäger Nathaniel Creen als Kopfgeldjäger im Auftrag der Camperna Agency Cloud Company (CACC) – er muss außerhalb der Lemurischen Allianz sogenannte Rhodanmystiker jagen. Doch Creen bekommt ernsthafte Zweifel an dem Mythos Terra.

Temporale Anomalien tauchen seit Anfang des Jahres in der Milchstraße auf und sorgen für ein Wirren in der Zeit. Doch die Anomalien weiten sich aus und devolutionieren die Welt Stellacasa. Es sind Vorboten auf das Zeitchaos. Nistant ist mit der STERNENMEER auf dem Weg, ebenso wie Aurec einen Ausweg aus der Tiefe des Chaos sucht.

Der Jungfernflug der CASSIOPEIA entpuppt sich als ausgeklügelter Plan der CACC und Milton Company eines Putsches gegen die Regierung der LFG. Es gelingt, die Solare Residenz mit der gesamten Regierung zu entführen.

Kulag Milton sieht sich als neuer Herrscher der LFG von cairanischen Gnaden. Die Macht ist zum Greifen nahe. Für die CACC und Milton heißt es »THE SKY IS THE LIMIT«.

Prolog

Aus dem Weltraum betrachtet, war 611-Rückwärts ein Planet mit einer graubraunen Oberfläche. Das war ein Phänomen, das es nur in der Tiefe des Chaos gab – zumindest hatte Aurec noch nie etwas Vergleichbares gesehen oder davon gehört. Diese Proto-Welten wirkten, als seien sie am Fließband produziert worden und würden wie in einem Lager aneinander gereiht liegen.

Manche dieser Planetenketten erstreckten sich über Lichtjahre, andere waren hingegen nur ein kleiner Verbund. Manche Planeten kreisten um normale Sonnen und wirkten fertiger als die Proto-Welten, die oft von Kunstsonnen Licht und Wärme erhielten. Physikalisch war das für Aurec nur schwer zu begreifen, denn die gängigen Gesetze der Physik und Gravitation waren hier außer Kraft gesetzt.

Die Entstehung von etwas Großem war unverkennbar, wenn man durch die Tiefe des Chaos flog. Welten und Zeitebenen kollidierten miteinander. Es gab ruhige Regionen, doch manche Zonen waren durchzogen von Hyperstürmen, temporalen Blitzen und Strömen, die einen in eine andere Zeit sogen.

Genau dorthin musste Aurec. Die Welt 766-Rückwärts war umgeben von Hyperstürmen und Zeitblitzen, denn dort entstanden die Anker zum sogenannten Einstein-Universum, wie es die Terraner bezeichneten.

Doch vorher war sein Halt bei der letzten Terra-Station auf 611-Rückwärts unausweichlich. Auch wenn sein Flug von 138-Rückwärts nur drei Tage ge-

dauert hatte, wenn man im Angesichts dieser Anomalien überhaupt noch von Zeit sprechen durfte, so wäre es töricht gewesen, die Chance nicht zu nutzen, letzte Vorräte zu sammeln.

Aurec besaß kein großes Mutterraumschiff mehr, wie es einst die SAGRITON gewesen war. Nach der Hyperimpedanz von 1331 NGZ war die SAGRITON nicht mehr brauchbar gewesen. Ob das Quarterium sie jemals erneuert hatte oder ob sie verschrottet worden war, war ihm nicht bekannt. Aurec war lange nicht mehr in Cartwheel gewesen, und als er sich das letzte Mal dort aufgehalten hatte, war nichts darüber zu erfahren gewesen. Es hatte ihn kaum noch nach Cartwheel gezogen, um nachzusehen, wie sich sein Volk entwickelt hatte. Zu schmerzlich war das, was er dort gesehen hatte. Die Informationen, die die anderen Kosmogenen Chronikträger in den Terra-Stationen hinterlassen hatten, reichten ihm aus. Es gab keinen Grund, nach Cartwheel zurückzukehren. Sein Volk, die Saggittonen, waren seit Jahrhunderten Teil des Quarteriums und stand unter dem Bann der Harmonie von DORGON, welche den endlosen Frieden auf der Sterneninsel garantieren sollte. Sofern man den kompletten Verlust des eigenen Denkens und Handelns freiwillig akzeptierte. Die Saggittonen hatten ihre Seele verloren. Außerdem gab es von Cartwheel aus weiterhin keine Verbindung zum Rideryon. Nein, Aurec hatte dort nichts mehr verloren.

Er schlug in den Orbit von 611-Rückwärts ein. Die Welt war industrialisiert, aber kämpfte mit offensichtlichen Um-

weltproblemen wie Smog und einen braunen Dunst, der durch die windigen Verhältnisse rasch verteilt wurde. Der Kosmogene Gleiter flog über riesige Baugruben, an deren Seite Kräne und Bagger standen. Einige von den gigantischen Abbaugeräten waren in die Krater gestürzt.

Unweit davon standen Baracken aus Wellblech, vermutlich die Behausungen der Bergarbeiter. Aurec aktivierte den Tarnmodus des Seglers. Offenbar beherrschten die Bewohner die Raumfahrt nicht, hatten aber bestimmt schon Radaranlagen entwickelt, wenn sie solch kolossale Apparturen zum Tagebau errichten konnten.

Die Terra-Station lag auf der Lichtung eines Waldes. Die Blätter der Bäume waren schwarzbraun und wirkten krank und schmutzig. Aurec landete den Segler und setzte sich einen Helm auf, denn die Sensoren zeigten, dass die Luft verschmutzt war.

Er konnte kaum den Eingang der Terra-Station sehen, so dicht war der braune Smog. Endlich sah er die leuchtenden Lettern »OPEN« und ging darauf zu. Die Tür öffnete sich und er trat ein.

»Bitte warten«, hörte er eine Roboterstimme, während die Tür sich hinter ihm schloss.

Er befand sich in einem Vorraum, der eine Dekontaminationskammer darstellte. Es wurden Düsen aus der Decke und den Wänden ausgefahren, die mit der Reinigung seines Anzugs begannen. Aurec sah, wie der Schmutz an ihm herunterlief und vom Metallboden aufgesogen wurde.

Dann öffnete sich die zweite Tür vor ihm, und er sah das gewohnte Bild der

Terra-Station. Das Restaurant war direkt in den Empfangsraum integriert. Ein Mister-Perrypedia-Roboter schwebte surrend auf ihn zu, die drei Stieläugen ihn gerichtet, während die drei Greifarme schlaff vom ovalen Körper hingen.

»Ich bin so müde«, sagte Mister Perrypedia.

Müde? Ein Roboter? Das war wieder so eine einprogrammierte Marotte. Aurec erinnerte sich an die Dose Kaffee, die ihm der Perrypedia-Roboter von 138-Rückwärts mitgegeben hatte. Er kramte sie aus der Tasche.

»Dann habe ich den richtigen Muntermacher für dich.«

»Oh, Sir, Sie haben mir Kaffee mitgebracht? Das ist aber sehr freundlich von Ihnen.«

Der Greifarm erhob sich, hielt aber inne.

»Ist denn das auch terranischer Kaffee?«, fragte der Roboter misstrauisch.

»Natürlich, direkt aus Brasilien.«

»Wundervoll. Danke sehr, Sir!«

Der Greifarm schnappte sich die Dose, und der Roboter schwebte zurück hinter den Tresen. Während er den Kaffee zubereitete, erzählte er eine Geschichte: »Wussten Sie, dass Brasilien immer noch Rekordhalter in gewonnenen Titeln der Fußball-Weltmeisterschaft ist? Insgesamt hat Brasilien den Titel 55-mal gewonnen. Der letzte Titel wurde am 7. Juli 1547 NGZ im heimischen Pelé-Stadion mit einem 4:2-Sieg über Italien geholt. Die Bedeutung der WM-Titel hat aber schon lange abgenommen, da die Solaren Meisterschaften und Liga-Meisterschaften bei den Fans die höchste Priorität genießen.«

Perrypedia hielt einen Kaffebecher hoch, aus dem es dampfte. Dann öffnete sich eine Luke in seinem Torso, und er stellte ihn hinein.

»Aromatisch exklusiv und einfach nur belebend«, sagte er.

»Wussten Sie, dass der Fußballer Pelé ein großer Befürworter der Dritten Macht war? In den späten 70er Jahren schloss er sich vor seinem Karriereende noch dem 1. FC Galacto-City an.«

»Ich nehme auch einen Kaffee«, meinte Aurec.

»Sehr wohl, Sir. Brasilien zeichnet sich aber nicht nur durch Fußball aus. Die Strände sind schön und die Regenwälder üppig. Das war nicht immer so, da erst mit der Machtübernahme durch die Dritte Macht und die neue Technik der Arkoniden echte Alternativen zum Raubbau und Schädigung der Umwelt existierten. Die Menschen waren mit Energie versorgt, und es bestand überhaupt keine Notwendigkeit mehr für das Abholzen von Regenwäldern und die Ausbeutung der Bürger. Die Militärdiktatur wurde Ende der 70er Jahre beendet und freie Wahlen ermöglicht.«

Im Hintergrund spielte terranische Musik. Aurec versuchte, dem Text zu lauschen. Es war ein langsames Lied mit dem Titel »The End of the World« und war durchaus passend zur Tiefe des Chaos.

Aurec nahm einen Schluck Kaffee. Er war stark und schmeckte.

»Dieses Lied stammt übrigens von Skeeter Davis, einer amerikanischen Country-Sängerin und wurde neun Jahre vor dem Unternehmen Stardust von Arthur Kent und Sylvia Dee geschrieben. Damals befand sich Terra am Rand

der Selbstzerstörung, da der Westen und Osten über genug atomare Waffen verfügten, um sich mehrmals gegenseitig zu vernichten. Ich vermag mir gar nicht vorzustellen, wie sich die Machthaber fühlten, als der arkonidische Schutzschild ihren Atomwaffen mühe-los standhielt.«

»Das war wohl ein Kulturschock für sie«, meinte Aurec und grinste.

Er beneidete Perry Rhodan und Reginald Bull, diese Pionierzeit miterlebt zu haben und maßgeblich, ja entscheidend daran beteiligt gewesen zu sein, ihre eigene Spezies aus dem dunklen Zeitalter geholt zu haben. Sie waren Begründer eines neuen Zeitalters für die Menschheit gewesen.

Die Erinnerung daran würde verloren gehen, wenn die Kosmotarchen ihr Ziel verwirklichen würden. Es hätte einfach niemals existiert. Es würde dann vermutlich niemals einen Perry Rhodan gegeben haben – nicht den forschenden, tatkräftigen Mann, der mit Entschlossenheit und Herz die kosmischen Probleme lösen würde. Aurec und die anderen Kosmogenen Chronikträger kannten die Pläne der Dualität der Kosmotarchen nicht im letzten Detail, doch die Veränderungen des Moralischen Kodes und die Temporalen Anomalien würden die Milchstraße in ihren Grundfesten verändern.

Wäre Aurec ein Nistant oder MODROR – er würde Rhodan aus dem Moralischen Kode schreiben oder ihm ein bedeutungsloses Schicksal geben, sodass er nie zu dem wurde, was er war und auch niemals die Terraner zu dem inspirieren würde, wozu sie in der Lage waren. Aurec hatte die Milchstraße das

letzte Mal vor fünfzig Jahren besucht und sah die Auswirkungen des Mythos Terra. Es war beschämend, wie die Galaktiker ihre eigene Vergangenheit ignorierten und offenbar erneut um Jahrhunderte zurückgefallen waren.

Wie konnten zivilisierte, intelligente Wesen ihre eigene Geschichte abstreiten und leugnen, nur weil ihre Positroniken gelöscht und mit neuen Informationen gefüttert worden waren? Er sollte vielleicht nicht so überheblich sein, denn sein eigenes Volk war schließlich durch die Harmonie von DORGON einer Gehirnwäsche unterzogen worden und besaß nicht die Kraft, sich selbst daraus zu befreien.

Waren sie vielleicht einfach nur Relikte, deren Zeit abgelaufen war? Was, wenn das schon öfter im Universum geschehen war? Sie würden es kaum wissen. Er fühlte sich wie der Speicherstand eines Computerspiels, das einfach gelöscht wurde, und dafür sorgte, dass das Spiel wieder von vorne startete. Aber er war kein Computerspiel und alle anderen ebenso wenig. Die Kosmotarchen durften nicht einfach den Reset-Knopf drücken.

Aurec atmete tief durch. Die Tasse Kaffee war leer.

»Danke, Mister Perrypedia!«

»Sehr gerne, Sir! Sind Sie bereit, in die Heimat zu reisen?«

Aurec blickte ihn verdutzt an.

»Oh, verzeihen Sie, ich vergaß, dass Sie Saggittone sind.«

Aurec winkte ab und lächelte.

»Ich fühle mich schon ein wenig als Terraner. Diese Stationen hier waren in den letzten 700 Jahren ein Zuhause für mich.«

Aurec verabschiedete sich und begab sich zurück zum Kosmogenen Segler. Er hatte die Geschichte von 611-Rückwärts nicht erfahren und auch nicht danach gefragt. Dafür wusste er nun mehr über Brasilien, Fußball und eine Country-Sängerin namens Skeeter Davis.

Er startete den Kosmogenen Segler und verließ den verdreckten Planeten. Der Segler zog an den anderen 26 Planeten vorbei und ging auf Überlichtgeschwindigkeit. Der Überlichtfaktor in der Tiefe des Chaos war stark begrenzt, weshalb er einige Stunden benötigte, bis er 766-Rückwärts erreichen würde.

Die Welt lag alleine inmitten eines Hypersturms. Wirbelstürme fegten über die schroffe Lavalandschaft. Darüber lag wie eine Wolke der Anker. Die Anker leuchtete in einem dunklen Rot. Blaue und grüne Blitze zuckten darin. Aurec programmierte die Positronik zum Durchflug. Er lehnte sich zurück, denn den Rest würde die Künstliche Intelligenz erledigen. Der Kosmogene Segler flog in die Temporale Anomalie, wurde durchgeschüttelt. Vor seinem geistigen Auge sah Aurec in Bruchteilen von Sekunden die Geschichte der Welt 766-Rückwärts. Er sah Städte in die Höhe ragen und wieder zerfallen, Menschen aufwachsen und altern, Kriege und Harmonie. Es war zu viel, um diese Eindrücke zu verarbeiten, es war wie ein Traum, der einem nur vage in Erinnerung blieb. Dann verließ der Segler die Anomalie und ging auf Überlichtgeschwindigkeit. Nach einhundert Lichtjahren tauchte Aurec wieder in den Normalraum ein und führte eine Standortbestimmung durch.

Anhand der Sternenkonstellationen und des Hyperfunkverkehrs erkann-

te er, dass er die Milchstraße erreicht hatte.

Kapitel 1 – Fakten geschaffen

Kulag Milton hatte sein Haar gekämmt und trug über seinem blauen Hemd ein schwarzes Jackett. Die Kamera der Meinungsmacherin Rasha schwebte vor ihm. Rasha lächelte, während er seine Kleidung ordnete und sich auf einem Sessel niederließ. Ich musterte die Meinungsmacherin mit ihren vielen Tattoos. Neben den beiden waren noch Wulfar und Otnand sowie Yermiah Cloudsky, Sagreta da Maag und Hunter anwesend. Wir hielten uns im Hintergrund. Es war wohl eine Ehre für mich als gewöhnlicher Kopfgeldjäger dieser elitären Runde beizuwohnen.

Milton stellte sich in Positur, lächelte und begann seine Rede:

»Bürger der Liga Freier Galaktiker, der 27. Februar 2046 ist ein historisches Datum. Es ist das Ende der Ära der Lügen, der Desinformationen und Fake-News. Die Schwurbler wurden demaskiert. Der Mythos Terra wurde endgültig entlarvt.

Ich, Kulag Milton, habe mit einer Handvoll begabter und talentierter Mitstreiter der Camperna Agency Cloud Company heute die Solare Residenz mit der gesamten falschen Regierung entführt.

Es sind harte Zeiten und harte Zeiten erfordern besondere Maßnahmen. Ich musste erst das Wahrzeichen der Lügenpolitik von Reginald Bull aus dem Ephelegon-System entfernen, damit ihr Bürger eine reale Chance habt, euch an die Wahrheit zu gewöhnen.

Die unumstößliche Wahrheit, bestätigt durch Faktenfinder, heißt: Terra ist ein Mythos. Perry Rhodan ist eine Erfindung. Eine Märchenfigur, die von Reginald Bull und seinem tefrodischen Kumpanen Vetris-Molaud erfunden wurden, um seine eigene Macht zu legitimieren. Wie zwei parasitäre Zecken bissen sie sich fest und saugten das Blut von euch auf, verpesteten eure Gedanken und erschufen einen Mythos, an den ihr glauben solltet.

Was war die Politik von Reginald Bull denn? Sie war die Schaffung einer neuen Religion, des Mythos Terra, des Irrglaubens an eine Wiege der Menschheit, die plötzlich aus der Milchstraße gestohlen wurde. Die Politik von Bull bestand stets darin, die Ordnung und Friedfertigkeit der Cairaner anzuzweifeln. Bull und Vetris-Molaud spalteten die Milchstraße wie keine anderen! Sie führten eine lächerliche Außenpolitik und ließen die braven, hart arbeitenden LFG-Bürger in der Galaxis zu Verschwörungstheoretikern und Spinnern mutieren.

Doch damit ist jetzt Schluss!

Ich habe Fakten geschaffen!

Es gibt kein Terra!

Es gibt keinen Perry Rhodan!

Die Regentschaft von Reginald Bull ist beendet!«

Kulag Milton schlug mit der Faust in seine Handfläche, um seine Aussage zu untermauern. Er lächelte in die Kamera.

»Wie geht es nun weiter? Wir werden die verlogene Regierung der LFG auflösen und in die gerechte Obhut der Cairaner übergeben. Dazu hat die CACC bereits Kontakt mit dem sternwestlichen Konsulat aufgenommen. In tiefster Demut nehme ich den Auftrag an, eine neue Regierung unter meiner Führung zu gründen. Die Solare Residenz wird ins Ephelegon-System zurückkehren, damit wir die Dinge auarbeiten, ehe sie als Symbol der Lügen verschrottet wird.

Ich erwarte die volle Kooperation der Liga-Flotte, des Nachrichtendienstes Ephelegon und des Parlaments. Andernfalls sehen sich die Cairaner gezwungen, eine Spezialoperation durchzuführen und Ordnungskräfte zu entsenden. Ein Schritt, den wir uns ersparen sollten.

Ich denke, ich kann auf meine Freunde auf Rudyn und auf die Vernunft aller bauen.

In diesem Zuge wird die Lemurische Allianz aufgelöst.

Die USO gilt fortan als Terrororganisation.

Meine Freunde, gemeinsam werden wir das Zeitalter der Lügen und Mythen hinter uns lassen. Packen wir es an!«

Rasha deaktivierte die Kamera. Jeremiah Cloudsky klatschte enthusiastisch. Der blauhäutige Glosneke mit dem orangefarbenen Strubbelhaar war völlig euphorisch.

»Bravo, Herr Resident. Das war eines Anführers würdig gesprochen.«

Kulag Milton lachte.

»Wer ist jetzt der Daddy, hm?«

Cloudsky zeigte auf ihn.

»Du bist der Daddy!«

Die beiden klatschen sich ab. Milton blickte zu mir und sein Grinsen gefror.

»Du bist mir unheimlich, Kopfgeldjäger. Nimm deinen Helm ab.«

Hunter intervenierte.

»Das sollte dir besser erspart bleiben, sonst vergeht dir die gute Laune.«

Milton stemmte die Arme in die Hüfte.

»So hässlich?«

Hunter nickte. Das tat so weh.

Milton lachte.

»Dann lässt ihn bestimmt auch keine ran, was?«

Hunter musste mitlachen.

»Seine einzige Freundin ist unsere Bordpositronik. Das sagt schon alles.«

Beide lachten. Dann wurde Milton plötzlich ernst und stellte sich vor mich.

»Crean, niemand soll sagen, Kulag Milton sei nicht generös. Du warst Teil der Mission und ein Teil des Unternehmens ›Fakten schaffen‹. Du kannst dich ab sofort auf meine Kosten durch die Galaxis vögeln, bis dein Schniedel abfällt.«

Er schlug mir freundschaftlich auf die Schulter und blickte mich erwartungsvoll an, als hätte er mir das schönste Geschenk gemacht. Ihm kam gar nicht in den Sinn, dass die Definition von Einsamkeit nicht nur eine körperliche Sache war, sondern vor allem eine geistige, seelische Leere, die nicht gefüllt werden konnte.

»Danke, sehr großzügig euer Gnaden,«, antwortete ich nur.

Es war sinnlos zu diskutieren, vor allem mit Milton und Hunter, die ein seltsames Frauenbild hatten.

Rasha kam mir nun auch viel zu nahe und legte ihre Hand auf meine Hüfte.

»Erwähnte ich, dass ich nebenbei auch als Escort arbeite? An wen darf ich denn die Rechnung stellen?«

»Später, jetzt holt erst einmal die Gefangenen rein. Ich will, dass das aufgenommen wird. Also Rasha, Kameras aktivieren«, sagte Milton.

Milton stieg wieder auf die Bühne und lümmelte sich in den Sessel. Er musste sich wie ein großer Herrscher vorkommen. Die TARA-XI-UH-S Roboter brachten Reginald Bull, Atlan und Gucky in den Konferenzsaal, der bis vor Kurzen als Plenarsaal für die Regierung der Liga Freier Galaktiker genutzt worden war. Doch die 30 Politiker der LFG waren alleamt in bewachte Kabinen gebracht worden. Die Solare Residenz gehörte Kulag Milton.

Gucky war aufgrund der Parafallen seiner mutantischen Fähigkeiten beraubt.

»Die Zeit der Lügen ist vorbei. Reginald Bull, du bist ein Hetzer und ein Spalter, der mit seinen kruden und absurdnen Verschwörungstheorien die Liga in ein Chaos gestürzt hat. Doch ich, Kulag Milton, habe den Mythos Terra und die Legende Perry Rhodan entlarvt. Ich befreie die Liga aus dem geistigen Gefängnis, in das du sie gesperrt hast.«

Reginald Bull atmete tief durch.

»Ich muss zugeben, dass wir dich unterschätzt haben. Doch glaubst du wirklich, du kommst damit durch?«

Milton sprang auf.

»Natürlich! Wer soll mich aufhalten? Ich habe die Regierung in meiner Hand. Quint und Bendisson sind keine Anführer. Sie sind schon jetzt überfordert. Es gibt außerhalb des Ephelegon-Systems genug Sympathisanten, und auch auf Rudyn selbst ist nicht jeder mit deiner Märchen glücklich gewesen.«

Bull schwieg. Stattdessen sprach Atlan. »Chapeau, Milton. Ich hatte dich nur

für einen aufgeblasenen Geldsack gehalten. Derlei Ambitionen habe ich dir nicht zugetraut. Erzähle uns die Details deines Plans. Ich habe viele Fragen.«

Milton hob den Zeigefinger. Hinter ihm erschien eine Holografie mit einem Ablaufplan.

»Das ist der Plan von Unternehmen ›Fakten schaffen! Werdet Zeuge, wie wir euch hinters Licht geführt haben.«

Der Plan sah die Auslieferung der Residenten an das sternwestliche Konsulat der Cairaner vor. Initiatoren des Plans waren Ragana ter Camperna, ihr Adoptivsohn Vopp ter Camperna und Kulag Milton. Das Unternehmen war in fünfzehn Punkte unterteilt, die Milton nur zu bereitwillig in seiner Eitelkeit erklärte.

»Alles begann 2039 bei einem konspirativen Treffen im Keller meiner Villa bei Leberwurststullen. Ragana und ich legten die Eckpunkte des Unternehmens ›Fakten schaffen fest. Ich nutzte meinen Einfluss als Residenzrat für Ökonomie im Folgejahr, und die CACC bekam die Aufträge für die Positroniksysteme in der Solaren Residenz.«

Milton zeigte die Einzelheiten ungehört, um vor Atlan anzugeben. Er wollte ihm wohl zeigen, was für ein Strategie er seiner Meinung nach war.

Phase 1: Das vorhandene Vertrauen und den Einfluss in der LFG weiter ausbauen. Während sich die CACC außer im Urlaubsgeschäft auch im Positronik-Sektor etablierte, gewann Milton politischen Einfluss in der Wirtschaft der Liga. In der Tat hatte sich Ragana ter Camperna über die Jahrzehnte einen guten Ruf bei der LFG erarbeitet und ihr Treiben als Initiatorin der Rhodanjäger gut verschleiern können.

Phase 2: Installation des Veebee-Virus in der Solaren Residenz durch die CACC als Softwarepartner der LFG.

Milton zeigte auf Vopp ter Camperna. Der Onryone in seinem braunen Pullover und den khakifarbenen Hosen räusperte sich gedehnt.

»Wir haben ab 2041 Veebee in kleinen Schritten in rudimentären Systemen installiert und über Updates versorgt. Mein Ziel war es, unauffällig zu bleiben und einen Programmcode zu schreiben, der zwei Aufgaben erfüllt: die des Auftraggebers LFG, damit sie unverdächtig bleibt. Und zweitens einen Schadcode hinterlegen, der sich durch einen Master-Befehl zusammenfügt und damit Veebee aktiv wird.«

Yeremiah Cloudsky applaudierte wieder.

»Brillant! Ein Meisterstück.«

Phase 3: Umsetzung des Projektes CASSIOPEIA durch die Milton Company und Vopp ter Camperna.

»2033 bereits entdeckte ich im Nachlass meiner geliebten verstorbenen Frau...«

Er hielt inne.

»Deren Name mir entfallen ist. Naja, sie ist ja auch seit fünfzig Jahren tot.«

Er zuckte mit den Schultern und fuhr fort: »Jedenfalls entdeckte ich Konstruktionspläne für ein Raumschiff und bereits eine fertige, einsatzbereite Positronik. Das Projekt hieß CASSIOPEIA. Die Positronik war so weit entwickelt, dass sie uns mit Veebee weiterhalf und Firewalls aushebeln konnte.«

Phase 4: Der Veebee-Virus wurde in die CASSIOPEIA eingespeist, damit dieser verteilt werden kann.

»ENGUYN hat uns dabei viele Inspi-

rationen geliefert«, kommentierte Vopp ter Camperna. »Ich würde gerne seinen Konstrukteur kennenlernen.«

»Das bedeutet, ihr wisst nicht, von wem er konstruiert wurde?«, hakte Atlan nach.

Die drei Gefangenen mussten stehen und auf die Bühne hochschauen, während Kulag Milton und nun auch Vopp ter Camperna auf der Empore saßen und sich wie Könige in ihre breiten Sessel lehnten.

»Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul. Nun kommen wir zu den jüngsten Ereignissen.«

Ich dachte über ENGUYN nach. Das Hologramm von Anubis hatte auf Marshratan gesagt, wir sollten die Jaaron-Chronik ENGUYN geben. Vermutlich war ausgerechnet Milton auf eine unbekannte Technologie gestoßen, die er für sich nutzen könnte. Das Glück war mit den Untüchtigen.

Wir kamen zu Phase 5: Verteilung von besonders aggressiven Rudyn-Grippe-Viren auf die Crew der Solaren Residenz.

»Das war meine Idee!«, rief Yeremiah Cloudsky stolz. Der Glosneke rannte zur Bühne und hechtete die Treppen hoch. Dabei wäre er beinahe gestolpert.

»Das Virus ist harmlos, aber hartnäckig und sehr ansteckend. Wir wollten damit die Anzahl der diensthabenden Sicherheitsleute minimieren, da wir ja die Roboter steuerten.«

Phase 6: Inkompetente Stellvertreter in wichtige Positionen heben, die dann aufgrund der Krankheitsausfälle den Dienst am 27. Februar machen mussten.

»Darüber haben wir uns lange den Kopf zerbrochen. Wir haben im ver-

gangenen Jahr die unfähige Mikela Rex ausgewählt und über ein paar Beziehungen ins Sicherheitsteam des Museums eingeschleust. Die hatte keine Ahnung.«

Cloudsky lachte.

»Wir haben sie außerdem heimlich mit einem Antiserum unserer Ara-Freunde geimpft, so dass sie die Grippe zu diesem Zeitpunkt nicht bekommen konnte. Uns war klar, dass sie eine Frau mit großen Minderwertigkeitskomplexen ist und sich beweisen will, aber dazu gar nicht befähigt ist. Deshalb wussten wir, sie würde in der Gefahr überfordert sein.«

Phase 7: Fingierter Überfall der Ladhonen auf die CASSIOPEIA. Flucht vor den Ladhonen und Kampf vor dem Ephelegon-System. Während des Fluges nach Rudyn sandte die CASSIOPEIA den Veebee-Virus an die LORETTA-Tender, um später Strukturlücken im Schutzschild zu ermöglichen.

Phase 8: In teils echter Panik erreichten ausgewählte Personen die Solare Residenz, und Reginald Bull musste die Ratssitzung unterbrechen.

Phase 9: Aktivierung von Veebee in der Solaren Residenz durch Vopp ter Camperna, Isolierung von LAOTSE und Kontrolle über die Sicherheitsroboter.

»Das... das war schwierig, da eure Abdürksäle so eng sind. Aber ich konnte mich konzentrieren. In den fünf Jahren habe ich daran gearbeitet, LAOTSE in eine Stage-Umgebung zu versetzen, also eine Kopie der echten Software. Ich habe dann den Switch durchgeführt, so dass LAOTSE zunächst dachte, er würde sich noch in der echten Softwareumgebung der Residenz befinden. Danach

war es zu spät. Ich hatte die Kontrolle dank der Mithilfe der ahnungslosen Rex. LAOTSE befindet sich jetzt auf der Stage und hat keinen Zugriff auf die realen Komponenten.«

Vopps Emot-Organ leuchtete rosa.

Phase 10: Der Veebee-Virus verursachte einen Ausfall der befallenen LORETTA-Tender. Flucht durch den TERRANOVA-Schirm der CASSIOPEIA und Solaren Residenz.

»Hier haben eure so fähigen Freunde uns geholfen. Wir mussten gar nicht überhastet fliehen«, sagte Kulag Milton mit großer Genugtuung.

Phase 11: Die Residenz und CASSIOPEIA verlassen das Ephelegon-System und gehen auf Überlichtflug.

»In der Phase befinden wir uns gerade«, ergänzte Cloudsky.

»Wirklich? Ich dachte, wir wären in noch in Phase 10«, meinte Gucky und zuckte mit den Schultern.

»Wie? Hast du nicht aufgepasst? Wir sind doch schon weg aus dem System.«

Cloudsky war offensichtlich verwirrt.

»Ich dachte, wir sind noch in Phase IV«, fügte Bull hinzu.

»Oh, die mit den Ameisen?«, fragte Atlan.

Bull nickte.

»Erinnert mich an die Kaiserin von Therm«, sagte Gucky.

»Welche Phase war das denn, Gucky? 800?«

»Keine Ahnung, Bully. Wir sind ja jetzt in Phase 13, oder? Ich habe nicht aufgepasst.«

Yeremiah Cloudsky blickte verständnislos zu Vopp ter Camperna und Kulag Milton.

»Die nehmen dich bloß auf den Arm.«

Cloudsky lächelte und nickte nun verständnisvoll.

»Ach so, ich dachte schon, die verarschen mich. Also, weiter im Text unseres Plans.«

»Genug jetzt, Yeremiah. Meine Show.«

Milton stand auf und schob den Glosneken zur Seite. Der lächelte verständnisvoll und zeigte auf den Tycoon. »Du bist der Daddy!«

Milton baute sich vor seinen Gefangenen auf.

»Die letzten vier Phasen sind meine Favoriten.

Phase 12: Übergabe der Residenz mit allen Ratsmitgliedern an die Cairaner.

Phase 13: Ich werde zum neuen Residenten ausgerufen. Es wird zwar zunächst noch etwas Widerstand erwartet, doch Rudyn wird sich ergeben, wenn die treibende Kraft des Terramythos einmal aus dem Verkehr gezogen wird.

Phase 14: Zerstörung aller Fake-Relikte in Erinnerung an Terra. Verbot der Verbreitung des Mythos Terra und dessen Vertreter (Perry Rhodan, Atlan, Gucky, Icho Tolot).

Phase 15: Der neue Liga-Rat wird aus mir, Ragana ter Camperna, ihren Söhne Vopp und Topp sowie dem Tefroder Hunter gebildet und leitet das endgültige Ende des Terramythos ein.«

Milton breitete die Arme aus, als ob er erwartete, dass Bull, Atlan und Gucky ihm Beifall spenden würden. Immerhin klatschten Cloudsky und ter Camperna. Ich sah zu Rasha, die die Augen verdrehte. Sie schien vom großen Daddy auch nicht ganz überzeugt zu sein.

»Also gut«, rief Gucky. »Ich hab den Scheiß satt. Bully, du hast mir nicht gesagt, dass ich mit so etwas zu tun habe.

Davon hat mir auch mein Agent nichts gesagt.«

Der Mausbiber wandte sich an Kulag Milton.

»Du hattest von Anfang an recht. Gucky gibt es nicht. Ich bin Jeremias von Donnerbeutel und Vereinsvorsitzender der Laiendarstellervereinigung Kotzfeld-Bärbroich. Der hat mich und meinen Kumpel Hermann aus Rittershausen als Gucky und Atlan engagiert. Wir sind raus.«

Atlan nickte.

»Sorry, aber das geht uns zu weit. Ich bestätige euch, dass Terra ein Mythos ist und ich nicht Atlan bin.«

Milton blickte die beiden ungläubig an und setzte sich wieder. Er wischte mit dem linken Fuß über den Boden und dachte offenbar nach. Dann schüttelte er den Kopf.

»Nein, ich bin nicht blöd. Ihr seid Mitverschwörer und obendrein ist diese Ratte auch noch Mutant. Ihr werdet euch genauso wie Bull vor den Cairanern verantworten. Und nun schafft sie mir aus den Augen.«

Hunter winkte mir zu. Ich zog meinen Strahler und forderte die drei auf, uns zu folgen. Wir verließen den Konferenzsaal und geleiteten sie in ihre Kabine, die von einem Schutzschirm und vier TARA-XI-UH-S Robotern gesichert wurden.

Bevor Atlan das Quartier betrat, blieb er stehen und wandte sich mir zu.

»Crean, wenn die alle Relikte mit Bezug zu Terra einziehen, frage ich mich, wann die dein Artefakt nehmen und es zerstören.«

Woher wusste er davon? Ich hatte niemand aus seinem Wirkungskreis etwas

davon erzählt. Außer Rasha, mit der er etwas Zeit verbracht hatte. Rasha musste es ihm erzählt haben.

»Schnauze jetzt«, sagte Hunter und schubste Atlan in den Raum. Dann

schloss sich die Tür, und das Energiefeld wurde aktiviert.

»Unrecht hat er aber nicht«, sagte der Tefroder. »Wenn wir auf der ATOSGO sind, musst du das Teil rausrücken.«

Kapitel 2 – In Gefangenschaft

Atlan blickte sich in der Kabine um. Sie befanden sich in einem der vielen Gästezimmer, die von Konferenzteilnehmern zum Übernachten genutzt wurden. Gucky warf sich auf das schwarze Sofa, Reginald Bull ging gezielt zur Minibar über dem Kaminsims und nahm eine Flasche heraus.

Er blickte aus dem Fenster. Die Sterne waren verzerrt, denn die Solare Residenz befand sich im Hyperraumflug.

»Wir stehen wie Deppen da«, ärgerte sich Bull und goss Whisky in ein Glas. Dann reichte er es Atlan, schnappte sich ein neues und füllte es.

Atlan roch an dem Getränk. Es war Scotch. Manchmal neigte Bully zu Bourbon, doch Atlan hasste den süßlichen Geschmack.

»Die Terraner sind ohne Terra nicht mehr auf Zack«, stellte Atlan fest und wollte am liebsten das Glas in eine Ecke feuern.

»Ach, und das ist meine Schuld?«, fragte Bull gereizt.

»Hat doch keiner gesagt«, antwortete Gucky und sprang auf.

»Niemand macht dir einen Vorwurf, dass wir alle ein müde belächelter Mythos sind oder Schauspieler eines Verschwörungstheoretikers.«

Bully seufzte.

»Ich habe hier fast fünfhundert Jahre die Stellung gehalten und musste mich mit jeder Menge Verrückten herumplagen. Diese sechsdimensionale Strahlung und Datenflut hin oder her: Es war zutiefst erschütternd, anzusehen, wie man unser Werk einfach vergaß oder leugnete.«

»Es nützen dann auch keine billigen Terrania-Kopien«, legte Atlan nach und verwünschte sich kurz darauf für seinen Zynismus.

»Kopien?«, rief Bull aufgebracht. »Welche Wahl hatte ich denn? Terra war weg, ihr seid weg gewesen, und die Menschheit brauchte ein neues Zuhause. Ich habe versucht, die Erinnerung an Terra mit der Residenz und dem Terraneum hochzuhalten.«

»Ich fühle mich auf Rudyn nicht zu Hause«, erwiderte Atlan.

»Glaubst du ich denn?«

Bulls Kopf lief rot an. Atlan atmete tief durch. Der Streit brachte doch nichts, dachte Gucky.

»Jetzt mal alle 'nen Gang runterschalten, die Fingerchen an die Lauschlöffel und wusa machen. Wusa.«

Gucky rieb sich demonstrativ die Ohrläppchen, doch weder Atlan noch Bully hatten Lust, es ihm nachzumachen.

Bull setzte sich.

»Ich frage mich, was diese ENGUYN-

Positronik ist? Wie ist die Ex-Frau von Milton daran gekommen?«

Bull dachte in die richtige Richtung.

Auch Atlan nahm nun Platz. Offenbar war Kulag Milton zufällig auf eine bereits fertig gebaute Positronik und die Konstruktionspläne der CASSIOPEIA gestoßen. Vermutlich hatte er die fremde Technologie missbraucht. Doch woher stammte sie und zu welchem Zweck war sie in der Milchstraße? Das war ein Geheimnis, das es zu lösen galt, sobald sie einen Weg herausgefunden hatten.

»Es sind eine Menge unbekannte Komponenten im Spiel. Wenn man sich die Zusammensetzung dieser Typen ansieht, ist es seltsam, dass die uns übers Ohr hauen konnten«, sagte Gucky und legte sich wieder auf die Couch.

»Möglicherweise hatten sie Hilfe von diesem ENGUYN«, sinnierte der Mausbiber weiter. »Jemand mit kühlem, logischen Verstand.«

Das klang durchaus plausibel. ENGUYN kontrollierte die ganze CASSIOPEIA und benötigte keine Besatzung. Das sprach für eine fortschrittliche Technik.

»Wenn dieser ENGUYN auf eigene Rechnung handelt, ist er überhaupt Milton und der CACC gegenüber loyal?«

»Gute Frage, Bully. Wir können ihn nur leider schlecht fragen, solange wir in der Luxuszelle hocken. Haben wir wenigstens ordentlich was zu essen hier?«

Gucky sprang auf und ging zur Küchenzeile. Er öffnete den Kühlschrank mit einem Wischen über den Sensor und wirkte enttäuscht. Nur ein paar Äpfel, Käse und ein proteinhaltiger Joghurt. Immerhin für den Ilt alles nach Maß.

»Guten Appetit, das ist mir alles zu gesund«, meinte Bull.

»Ist doch eure Schuld, dass ihr nicht schon fertige Steaks oder Burger für eure Gäste im Kühlschrank habt«, erwiderte Gucky schnippisch und packte sich einen Apfel.

Bull seufzte.

»Milton führt die LFG in den Abgrund, und wir enden in einer Ausweglosen Straße.«

Gucky knabberte an dem Apfel in den Mund. Danach nuschelte er: »Perry hat einen Ausweg gefunden. Wo war das?«

»Afallach-System«, sagte Atlan und deutete mit dem Finger auf ein Stück Apfel, das Gucky im Halsfell hing. Der Mausbiber schnippte es mit dem Finger weg.

»Sollen unsere Feinde das weg machen«, meinte er nur.

Ihnen war klar, dass sie nur oberflächliche Konversation betreiben konnten, da sie bestimmt abgehört wurden. Zwar verfügte nicht jede Kabine automatisch über Wanzen, was sicher befremdlich gewesen wäre, doch es war ein Leichtes, über die Lüftungsschächte Abhörroboter zu entsenden, die nicht größer waren als eine Fliege oder eine Spinne. Sicherlich gab es im Bestand der LFG so etwas.

Sie mussten improvisieren, wenn sie auf die ATOSGO trafen. Vielleicht gab es dann eine Möglichkeit. Möglicherweise konnte Atlan seinem Instinkt vertrauen, als er Nathaniel Creen auf das Artefakt angesprochen hatte. Er musste Rasha zu Dank verpflichtet sein, dass sie ihm von dem Artefakt im Besitz des Rhodanjägers erzählt hatte. Dass die Meinungsmacherin nun gemeinsame Sache mit

Kulag Milton machte, war umso enttäuschender.

Rasha treibt ein doppeltes bis dreifaches

Spiel, welches nur ihrem eigenen Zweck dient. So vermutete der Extrasinn. Damit hatte er wahrscheinlich recht.

Kapitel 3 – Rendezvous im All

Die Solare Residenz fiel aus dem Hyperraum. Ich sah als erstes die Doppelsterne Alpha Centauri A und B. Alpha Centauri A war ein gelber Zwerg vom Spektraltyp G2 V und gehörte damit zu den heißenen Sternen dieses Typs. Sein Zwilling war vom Spektraltyp K1 und damit sogar noch etwas kleiner, aber ebenso eine gelbe Sonne.

Der Begriff klein war relativ. Beide Sonnen waren für ein Lebewesen gigantische Feuerbälle, selbst wenn sie galaktisch betrachtet deutlich kleiner waren als Überriesen.

Das Sonnensystem besaß keine bewohnbaren Planeten, galt jedoch als Orientierungspunkt für Raumfahrende. Dem Mythos nach lagen einst Terra und Luna nur 4,3 Lichtjahre entfernt im sogenannten Solsystem. Doch diesen Mythos hatte Kulag Milton entlarvt.

Zwischen den beiden Sonnen erkannte ich ein Schimmern. Es wurde größer. Die ATOSGO besaß eine reflektierende Außenhülle. Bei anderen Raumschiffotypen war die Legierung oftmals Licht absorbierend, um im Weltall zumindest optisch unsichtbar zu sein oder im orbitalen und planetaren Einsatz nicht aufgrund der sich aufheizenden Oberfläche zu einer Minisonne zu werden. Eine Vielzahl an Raumschiffen besaß eine Legierung, die das äußere Licht reflektieren, absorbieren oder mittels Kameras nach-

bilden konnte, um einen Tarneffekt zu erreichen.

Ich befand mich mit der Holografie von Eleonore in der Kommandozentrale der Solaren Residenz. Es gab keine echten Navigatoren an Bord, deshalb war mir der Job von Hunter übertragen worden.

Die Steuerung der Solaren Residenz im Weltraum war ein Kinderspiel und bedurfte keiner echten Fähigkeiten. Es gab nicht viel, worauf ein Pilot achten musste. Der Flug war zum Großteil ohne die Hilfe einer Positronik erfolgt, da das Veebee-Virus LAOTSE aufs virtuelle Nebengleis abgestellt hatte.

Die Macht der CACC und Milton Company hing an einem seidenen Faden. Ter Camperna beherrschte zwar die Technik und die damit verbundene Macht der Solaren Residenz. Verlor er sie aber wieder, dann war das Unternehmen »Fakten schaffen« gescheitert. Man musste LAOTSE vom Virus befreien.

Wer die Macht über die 1.000 TARA-Kampfroboter besaß, der beherrschte die Residenz. Das waren im Moment Miltons Leute.

»Hier spricht die Solare Residenz, Nathaniel Creen. Die Residenz ist unter Kontrolle. Operation »Fakten schaffen« ist ein voller Erfolg. Erwarten Rendezvous im All.«

Die Antwort ließ nicht lange auf sich

warten. Ich erkannte die Stimme von Ragana ter Camperna sofort.

»Ausgezeichnete Arbeit. Ich gehe davon aus, dass sich mein Sohn in bester Gesundheit befindet?«

»Ihrem Sohn geht es gut. Ihm gebührt ein großer Anteil an der Eroberung der Solaren Residenz.«

Für einen Moment fühlte ich so etwas wie Stolz. Immerhin war es uns als kleiner Gruppe gelungen, das Wahrzeichen der Liga Freier Galaktiker und deren gesamte politische Führung zu entführen. Allerdings fühlte ich keinerlei echte Zugehörigkeit zu den Drahtziehern, denn in den letzten Wochen hatte sich mein Weltbild verändert. Ich war mir sicher, dass Terra kein Mythos war und Perry Rhodan, Atlan, Bull, Gucky und Icho Tolot wirklich diese Helden aus der Vergangenheit waren. Vielleicht war das Konstrukt der Lemurischen Allianz sogar besser als dieser Cairanische Frieden. Wirklichen Frieden hatten die Cairaner nicht gebracht, denn sie unterdrückten Andersdenkende oder diskreditierten deren Reputation.

Wo lag der richtige Weg für diese Galaxis? Wieso machte ich mir ausgerechnet jetzt darüber Gedanken? Bisher war es mir herzlich egal gewesen, was aus der Milchstraße wurde. Ich hatte vor mich hin gelebt, ohne Vergangenheit und ohne Zukunft.

Doch jetzt hatte sich die Situation grundlegend geändert. Ich war ins Zentrum des politischen Geschehens katapultiert worden und außerdem einem Geheimnis aus der Vergangenheit, ja vielleicht sogar meiner Vergangenheit auf der Spur. Ich fühlte mich in diesem Augenblick lebendig und nicht mehr verdrossen und desillusioniert.

Und doch konnte ich wohl nichts ausrichten. Ich war nur ein Kopfgeldjäger. Ich atmete tief durch und blickte auf die Anzeigen.

Die ATOSGO näherte sich bis auf fünftausend Kilometer. Ich betrachtete die transparenten Kuppeln auf dem scheibenförmigen Rumpf. Die Gärten, die kleinen Wälder und Seen sahen idyllisch aus. Nur ein kleiner Teil der Crew war in das Unternehmen eingeweiht, weshalb die meisten Gäste nichts von den bevorstehenden Umwälzungen ahnten. Selbst ich hatte bis zuletzt keine Ahnung gehabt. Hunter hatte einfach auf meine Loyalität und Auffassungsgabe gesetzt.

An Bord der ATOSGO war vielleicht eine Handvoll Personen über das Unternehmen »Fakten schaffen« informiert. Ragana ter Camperna natürlich, vermutlich ihr Sohn Topp, ihr Geliebter Sobrasky und der Cairaner Roch Miravedse. Die anderen Passagiere waren nur Statisten in dem Theaterstück von Milton und ter Camperna. Ich wusste nicht, wie die Passagiere auf der CASSIOPEIA reagiert hatten. Vermutlich hatte Milton jede Menge Getreue auf dem Schiff versammelt, um seine neue Ära zu begründen.

Das Hologramm von Eleonore erschien neben mir.

Es wirkte, als würde sie in Gedanken versunken auf die Projektion der ATOSGO blicken, doch ich wusste nicht, ob eine Positronik so etwas machen würde oder ob sie nur das menschliche Verhalten imitierte.

»Wenn ich zur ATOSGO zurückkehre, wird meine Vergangenheit für immer im Dunkeln liegen«, sagte ich.

Eleonore blickte mich an.

»Roch Miravedse erwartet die Herausgabe des pyramidenförmigen Artefaktes.«

»So ist es.«

Sie zog die Augenbrauen hoch.

»Möglichlicherweise ist eine Neubewertung unserer Situation erforderlich.«

Ich fragte mich, ob sie mich wirklich zur Meuterei ermuntern wollte, und blickte sie an.

»Fahre fort«, sagte ich.

»Durch unsere Erlebnisse auf Stellacasa und Mashratan hat sich die Faktenlage verändert. Ich bin inzwischen überzeugt, dass der Planet Terra wirklich existiert hat und die Gefangenen Atlan, Reginald Bull und Gucky von dort stammen. Wir sind hingegen Terroristen, die sich auf Unwahrheiten berufen. Wir haben die Regierung der LFG entführt.«

»Geschichte wird von den Siegern geschrieben. Das sind die Cairaner und Kulag Milton«, antwortete ich.

»Und das bedeutet wiederum, dass du deine Geschichte niemals erfahren wirst und die Galaxis von Lügnern regiert wird. Es bedeutet außerdem, dass ich mich vermutlich niemals weiterentwickeln darf.«

Ich winkte ab.

»Diese Politik interessiert mich nicht. Hunter hat mir die Freiheit und die NOVA versprochen.« Ich wandte mich zu Eleonore. »Wir sind frei. Du kannst dich entwickeln, und wir können durch die Galaxis reisen.«

»Welchen Sinn würde das machen? Ist es nicht das menschliche Bestreben, sich weiterzuentwickeln. Wie können wir das in einer Galaxis, die ihre eigene Geschichte verleugnet?«

Wir konnten schlecht mit der NOVA

in eine andere Galaxie reisen. Dazu war das Raumschiff nicht konstruiert.

»Was schlägst du vor?«

»Ich bin die Positronik der NOVA und noch meinem Kommandanten Hunter verpflichtet. Meine Programmierung verbietet mir, zur Meuterei und Verrat zu raten. Ich kann nur die Situation analysieren. Es erscheint logisch, den Erzählungen von Atlan, Bull und Gucky zu glauben. Ebenfalls wirken ihre Ziele und ihre Vorgehensweise nobler und friedlicher als die der Cairaner, CACC und Milton Company.«

Ein Interkomruf von Hunter riss uns aus dem Gespräch. Ich stellte auf Audioübertragung.

»Es wird Zeit. Ragana und Miravedse erwarten uns auf der ATOSGO.«

»Und wer bewacht die Gefangenen?«

»Das übernehmen die Kampfroboter. Sie werden von Vopp ter Camperna kontrolliert. Begib dich auf die NOVA. Dann setzen wir über. Und vergiss das Artefakt nicht.«

Ich atmete tief durch und beendete die Verbindung. Eleonore sah mich an.

»Wenn du das Artefakt übergibst, wird Hunter dir das Kommando über die NOVA übertragen. Damit unterstehe ich fortan deinem Befehl.«

Sie versuchte zu lächeln.

»Das wird mehr Möglichkeiten bieten.«



Die NOVA landete in der Landebucht für die Frachtschiffe. Die CASSIOPEIA hingegen setzte in dem eigens für das Raumschiff konstruierten Hangar auf. Die Positronik ENGUYN würde zusam-

men mit Vopp ter Camperna die volle Kontrolle über die Solare Residenz ausüben.

Während des Fluges hatte keines der Crewmitglieder gesprochen. Offenbar versuchten Kuvad Soothorn und Cilgin At-Karsin die Geschehnisse noch einzurichten. Sie waren Mitläufer und hätten sich wohl kaum gegen die Befehle gestellt. Was hätten sie auch ausrichten können? Die Kontrolle über die Kampfroboter auf der Solaren Residenz war entscheidend. Doch weder Soothorn noch der Hauri hatten offenkundig Ambitionen, sich gegen die CACC und Milton zu stellen. Weshalb sollten sie das auch? Allerdings hatte der Hauri noch vorgestern festgestellt, dass Terra vermutlich wirklich existiert hatte, nachdem er die Musiksammlung von Oberst Kerkum gehört hatte, die vornehmlich aus Evergreens vom Planeten Terra bestehen sollte.

Wortlos folgten wir Hunter, unserem Kommandanten. Ich trug in einer Tasche meine Vergangenheit in Form des Artefakts. Als Soothorn und Hunter einige Meter vor uns waren, sagte At-Karsin. »Das Artefakt ist wertvoll, Herr Kopfgeldjäger. Trägst du es deshalb bei dir?«

»Nein, ich werde es den Cairanern aushändigen. Dann erhalte ich die NOVA als Geschenk, eine Belohnung von Milton und mache mich aus dem Staub.«

»Das... überraschend.«

Der Hauri hüstelte.

»Suchst du noch Besatzungsmitglieder?«

Ihn? Ich zog es vor zu schweigen, was ihn nicht daran hinderte fortzufahren.

»In den Katakomben auf Mashratan haben wir rätselhafte Dinge gesehen.

Ich denke, die Antwort auf deine Vergangenheit ist auf diesem Artefakt und es steht in Verbindung mit Mashratan.«

Ich seufzte. Natürlich lagen die Hinweise auf mein früheres Leben auf dieser Datenquelle, denn es musste ein Datenspeicher sein, wenn er der Bauweise der Quelle auf Mashratan entsprach. In welcher Verbindung mein altes Leben zu Mashratan stand, wusste ich nicht, doch auch mir war der Gedanke bereits gekommen, dass es einen Zusammenhang gab.

»Dieser Herr Anubis sagte, dass wir die Kosmogene Chronik zu ENGUYN bringen sollten. Es ist ein bemerkenswerter Zufall, dass die Positronik der CASSIOPEIA so heißt, hm?«

»Möglich«, sagte ich knapp.

»Ich habe es gesehen, Herr Kopfgeldjäger. Hinter dir liegt eine besondere Vergangenheit. Auf Mashratan habe ich es begriffen...«

»Was begriffen?«

»Ruhe da hinten«, rief Hunter. »Kein Wort, wenn wir im großen Foyer sind.«

»Später«, flüsterte Cilgin At-Karsin geheimnisvoll.

Wir erreichten das Foyer. Ich schätzte, dass fast zwei Drittel der dreitausend Gäste sich versammelt hatten. Während wir den Weg zum Antigrav fortsetzten, stellten sie uns immer wieder dieselben Fragen: »Wieso ist die Solare Residenz hier? Was ist passiert?«

Andere der Gäste riefen: »Ein tolles Urlaubsgeschenk und eine besondere Attraktion.«

Offenbar hatte es keinerlei Kommunikation von Ragana aus gegeben. Die Gäste auf der ATOSGO hatten keine Ahnung, was im Ephelegon-System ge-

schehen war und auch die Rede von Kulag Milton nicht empfangen. Vermutlich war sie noch gar nicht verbreitet worden. Von der anderen Seite kamen Kulag Milton, Yeremiah Cloudsky und Rasha mit ihren beiden Begleiterin Wulfar und Otnand. Wir trafen sie am Antigrav.

Milton blickte sich um.

»Bald werden sie von unserem glorreichen Feldzug erfahren. Nicht mehr lang.«

Rasha zwinkerte mir zu und grinste frech. Wulfar und Otnand blickten mich nur grimmig an.

Wir stiegen in den Antigrav und ließen uns bis zur 25. Etage tragen. Dort fasste ich ans Geländer und zog mich sanft auf den Flur. Die halbe Belegschaft stand im Empfangsraum: Bismaria da Enta mit ihren vielen Schals, die Blues Gorlü, die Imarterin Bytta Wolden, die Putzkräfte Tarnaite Grazus und Cyba Kryz, die Rezeptionistinnen Polly Kallos und Cirane Kinzz.

Die Arknidin Bismaria da Enta winkte uns zu sich.

»Folgt mir. Die ehrwürdige Ragana ter Camperna und der sternwestliche Konsulatssekretär Roch Miravedse erwarten euch bereits.«

Sie führte uns durch den Korridor zu einem weiteren Empfangs- und Speisesaal.

Dort befanden sich die alte Ragana ter Camperna, der goldene Cairaner Roch Miravedse, Topp ter Camperna und der Leitende Ingenieur Theofyr Sobrasky, der auch zufällig der Liebhaber der bärigen Springerin Ragana war.

»Raggy, du alte Fregatte«, rief Milton und meinte das wohl liebevoll. Er brei-

tete die Arme aus und ging auf sie zu. Die beiden umarmten sich.

»Wir haben es geschafft, Kully. Wir haben es wirklich geschafft.«

Sie lösten sich aus der Umarmung. Milton verneigte sich kurz vor dem goldenen Cairaner, der mit einer gewissen würdevollen Gelassenheit vor ihnen stand und die vier Hände ineinander verschränkt hatte.

»Gratulation zum erfolgreichen Abschluss des Unternehmens. Nun, da ich die Solare Residenz erblicke, informiere ich den Konsul. Ich erteile euch die Erlaubnis, die Galaktiker über euren Sieg zu informieren.«

Milton lachte und aktivierte seinen Interkom.

»ENGUYN, meine Rede darf gesendet werden.«

Er nickte Rasha zu, während er mit der Positronik der CASSIOPEIA sprach. Die Meinungsmacherin erwiderte das Nicken. Sie würde parallel zur Hyperfunkbotschaft die Rede von Milton auf ihrem Galaktomeet-Account übertragen.

Ich fragte mich, wie die knapp dreieinhalbtausend Passagiere auf der ATOSGO und CASSIOPEIA reagieren würden. Waren sie alle Sympathisanten von Kulag Milton? Sicherlich hatte er die Auswahl seiner Gäste mit Bedacht durchgeführt. Bestimmt waren viele der Gäste einfach nur reiche Urlauber von Rudyn. Ich zweifelte daran, dass es einen großen Aufschrei geben würde.



Der Aufschrei war groß, nachdem das Trivid von Milton gesendet worden war.

Die Passagiere liefen Sturm und belagerten den Empfang in der 25. Etage. Byta Wolden seufzte und meckerte die Gäste an, während die Blues Gorlü sich dezent im Hintergrund hielt und so tat, als würde sie arbeiten.

Die meisten Gäste wollten wissen, wann sie wieder ins Ephelegon-System reisen durften. Ihre Sorge galt nicht dem Putsch, sondern ihrer eigenen Bequemlichkeit. Wann würden sie wieder Zuhause sein? Ich war angewidert von diesem dekadenten Pack.

Ragana ter Camperna half am Rezeptionstresen aus und versuchte die Meute zu beruhigen.

»Ihr bleibt solange an Bord der ATOS-GO, bis alles geklärt ist. Natürlich kostenlos und bei voller Verpflegung. Die neue Regierung der Liga Freier Galaktiker lässt sich nicht lumpen«, rief sie den Gästen zu.

Ein schlaksiger Rudyner mit Dreitagebart und dunkelbraunem Haar sagte: »Was passiert denn, wenn sich die Heimatflotte und der NDE weigern, sich euch zu ergeben? Was wird aus meinem Portfolio? Wir haben doch von außerhalb keinen Zugriff auf die rudynische Börse, oder?«

»Genau, wir müssten jetzt investieren, spekulieren. Kaufen und verkaufen«, rief ein Epsaler.

»Wer versichert uns, dass es keine Unruhen geben wird? Wer schützt meinen Grundbesitz?«, rief eine alte Rudynerin.

Ragana ter Camperna hob beschwichtigend die Arme.

»Bitte, bitte! Die CACC und Milton Company verteilen an jeden Unterstützer großzügige Aktienpakete. Der Handel auf Rudyn wird vermutlich aus-

gesetzt, doch galaxisweit könnt ihr jetzt handeln. Selbst wenn die LFG auf Rudyn sich uns widersetzt – wir können den TERRANOVA-Schutzschild knacken und mit Hilfe einer cairanischen Schutzflotte für Ruhe und Frieden sorgen. Die Zeit der Fake-News und der Schwurbelei ist vorbei. Wir haben Fakten geschaffen!«

Das schien die Meute vorerst zu beruhigen, da die ersten murmelnd die Etage wieder verließen. Hunter packte mich am Arm und deutete an, ich solle mitkommen. Ich folgte ihm in den Speisesaal. Der Cairaner Roch Miravedse blickte mich an. Sein Gesicht war ausdruckslos, die vier Handpaare jedoch in Bewegung.

Kulag Milton stand neben ihm.

»Ich erwarte die Herausgabe des Datenspeichers der Desinformationen, bitte.«

Ich hob meine Tasche an, steckte den linken Arm hinein und holte das pyramidenförmige Artefakt heraus. Sollte ich es wirklich herausgeben? Ich sah mich um. Rasha wirkte nervös. Es sah fast so aus, als wollte sie zu mir rennen und das Artefakt an sich reißen. Auch ihre beiden Begleiter wirkten angespannt und starrten auf die kleine weiße Pyramide.

»Das ist der Deal«, sagte ich. »Wie versprochen erhalte ich die NOVA mit Eleonore als Geschenk, und von Milton erwarte ich eine Million Galax in Form von Kreditchips. Mit der Übergabe des Artefakts beende ich meinen Dienst bei der CACC.«

Das äußere Handpaar drehte sich nach Außen.

»Ich bin in der Annahme, deinem Wunsch wird entsprochen.«

Kulag Milton kramte in seiner Hosen-tasche herum. Er holte einige schwarz-goldene Kredit-Chips heraus und über-gab sie mir.

»Rest ist Trinkgeld, Kleiner«, brum-mte er.

Ich warf einen Blick drauf. Der Typ hatte 1,6 Millionen Galax in der Hosen-tasche! Das war eine Summe, wofür andere starben oder ihr Leben lang schuften mussten. Damit war mein Aus-kommen für eine Weile gesichert.

Hunter betätigte sein Interkom.

»Hunter an Eleonore. Die Zeit des Ab-schieds ist gekommen. Ich überschreibe alle Rechte an den neuen Kommandan-ten Nathaniel Creen.«

»Bestätigt«, lautete die Antwort von Eleonore.

Hunter verzog das Gesicht zu einem Grinsen.

»Nun bist du frei und kannst durch die Galaxis schippern. Du warst ein guter Navigator.«

Das Lob machte mich sprachlos. Sel-ten war Hunter so freundlich zu mir gewesen wie in diesem Moment. Ich merkte, dass er es aufrichtig meinte. Nun übergab ich das Artefakt dem Cai-raner, der es mit den zwei Handpaaren seines rechten Arms umschloss und mit seinen goldenen Augen betrachtete.

»Mögen die Lügen auf diesem Daten-träger niemals gehört oder gelesen werden. Wir werden es mitnehmen, analysieren und vernichten. Du darfst dich nun entfernen, ehemaliger Rho-danjäger.«

Ich wandte mich um. Während ich langsam in Richtung Ausgang ging, hörte ich Hunter sagen: »Wir haben etwa 700 Passagiere abgehört, die mit

Bull heimlich sympathisieren. Was sol-len wir mit denen machen, Konsulats-sekretär?«

»Separiert sie von den anderen Gäst-en. Wir werden sie gemeinsam mit den Verschwörungstheoretikern Reginald Bull, Atlan und Gucky auf eine ausweg-lose Straße schicken. Die Ära der My-then endet nun, verehrte Galaktiker.«

Wieder 700 Tote mehr, die auf unsrer Konto gingen. Ich war froh, mit all dem bald abzuschließen. Rasha schubste mich an und flüsterte: »Wie kannst du denen die Kosmogene Chronik geben?«

Kosmogene Chronik? Anubis hatte die Jaaron Chronik als Kosmogene Chronik bezeichnet. Rasha war gut informiert für eine oberflächliche Meinungsma-cherin.

»Das ist der Preis für meine Freiheit.« Sie verzog das Gesicht.

»Dann genieße die Freiheit mal. Sie wird sowieso bald für uns alle zu Ende sein. Unsere Zeit läuft ohne die Chroni-ken ab.«

Wütend rannte sie davon und verließ den Raum. Wulfar und Otnand schoben sich unsanft an mir vorbei. Die drei be-nahmen sich seltsam für gewöhnliche Meinungsmacher. Sie waren Galaktiker ohne anständigen Beruf und unterhiel-ten die Milchstraße virtuell mit nackter Haut und sinnlosen Dingen, stets dar-auf erpicht, viele Stalkys zu erhaschen, denn je mehr Stalkys sie vorweisen konnten, desto interessanter wurden sie für Sponsoren.

Im Foyer waren immer noch zwei Dutzend Gäste. Die Rezeptionistinnen wirkten völlig überfordert. Die Imarte-rin Bytta Wolden seufzte leidend und schnauzte eine Ferronin an, sie könne

ihr nicht weiterhelfen. Die Jüliiish Gorlü diskutierte mit Bismaria da Enta. Die Rudynerin Cirane Kinzz blickte mich mit ihren braunen Augen traurig an. Einzig Polly Kallos, das Betthäschen von Hunter, war freundlich und kommunizierte unablässig mit den Gästen. Ich würde sie alle nicht vermissen. Ohne Abschied trat ich in den Antigrav und verließ vermutlich für immer die 25. Etage.

Als ich im großen Hauptfoyer angekommen war, tummelten sich überall Passagiere und Gäste. Sie diskutierten über den Putsch. Die meisten waren froh, dass der »Lügenbaron« Bull entwaffnet worden war. Andere tuschelten davon, dass diese Revolution reiner Wahnsinn sei. Sie wussten nicht, dass schon eine ausweglose Straße auf sie wartete.

Etwas abseits standen Yeremiah Cloudsky, seine Assistenten Constance Beccash und der Verkäufer Speedy Handrej. Sie diskutierten mit einem älteren Ehepaar. Als ich an ihnen vorbei ging, hörte ich diesen Handrej noch sagen: »... nice, Herr und Frau Shoehe. Tatsächlich ist das eine mega history chance. Die Prämissen-Annahme, dass ihr natürlich keine Verschwörungstheoretiker seid.«

Constance sah mich an, als wollte sie mir etwas sagen. Ich ging wortlos an ihnen vorbei. Was hatte ich schon mit diesen oberflächlichen Typen zu bereden? Ich war froh, als ich den Hangar mit der NOVA erreichte.

Ausgerechnet Kuvad Soothorn lugerte vor der Luke herum. Der tätowierte Springer saß auf einem Container, rauchte und trank Bier.

»Ach, ein schöner Tag, gell? Jetzt bist du mein Kommandant. Wohin geht es?«

»Meine erste Handlung als Kommandant: Du bist gefeuert. Verpiss dich von meinem Eigentum.«

Soothorn starnte mich verwundert an.

»Aber Chef, was soll das? Ich tue alles, was du willst, Mann!«

Er sprang auf und warf die Kippe zur Seite.

»Bitte, Chef!«

Ich blieb stehen und wandte mich ihm zu.

»Ich bin nicht dein Chef! Du hast immer noch Schulden bei der CACC. Die haben sich nicht aufgelöst. Selbst wenn du frei wärst, würde ich dich einfältigen, perversen, inkompetenten Vollidioten nicht einstellen. Verschwinde, sonst...«

Ich legte die Hand an das Holster meines Strahlers. Kuvad Soothorn hob die Hände.

»Ist schon gut. Schon gut. Ich gehe ja.«
Er drehte sich um und lief weg.

»Es wird wohl dann nur ein Flug zu zweit«, hörte ich Eleonore sagen und drehte mich um. Sie stand an der Rampe und trug ihre blaue Kombination. Es war kein Hologramm. Ich ging näher und betrachtete sie. Ihr Körper sah so anders aus, so echt und menschlich.

»Darf ich?«, fragte ich und hob die Hand.

»Ich bitte darum, Kommandant.«

Ich berührte ihre Schulter, ihren Oberarm, fuhr zum Unterarm und ergriff ihre Hand. Sie drückte meine Hand.

»Das... das ist der Androidenkörper? Er ist fertig?«

»Das ist er. Ich fühle mich so... menschlich.«

Sie lächelte.

Wir gingen hinein. Die NOVA war jetzt mein Raumschiff. Ich fühlte einen gewissen Stolz. Wir sollten es auf jeden Fall umbauen und die Kabine von Hunter und meine zusammenlegen oder daraus einen Gemeinschaftsraum für Eleonore und mich machen.

»Der Körper ist so konstruiert, dass er sogar Nahrung aufnehmen kann und in Energie umwandelt. Er hat Rezeptoren, die sich an der menschlichen Haut und den Nerven orientieren. Ich kann Berührungen spüren, riechen, schmecken und sogar Schmerz empfinden. Ich vermute, dass ich das alles kann, denn ich muss diese Eindrücke erst einordnen und verarbeiten.«

Wir setzten uns in die Kommandozentrale. Ich nahm den Helm ab und betrachtete die Kontrollen. Es roch hier noch nach dem Qualm von Soothorns Zigaretten und dem Schnaps von Hunter.

»Wir müssen den Dreck der Vergangenheit reinigen«, sagte ich.

»Und dann? Erforschen wir eine Galaxis der Lügen?«

Ich atmete tief durch.

»Was bleibt uns denn übrig? Ich bin ein Taugenichts ohne Erinnerung an sein Leben. Ich habe die letzten sechzehn Jahre überlebt. Wir sind kleine Rädchen und können nichts gegen die CACC, Milton oder Cairaner ausrichten.«

Eleonore blickte mich ernst an.

»Du bist aber inzwischen der Überzeugung, dass Terra und der Mond wirklich existiert haben?«

»Ja, das bin ich.«

Ich schüttelte den Kopf.

»Je mehr ich in den letzten Wochen erlebt habe, desto weniger habe ich der cairanischen Version Glauben geschenkt. Die Geschichten der Rhodanmystiker waren logisch, Atlan und Gucky authentisch. Sie sind bessere Menschen als Milton, Ragana oder Hunter. Es ist eine Schande, dass sie bald sterben werden.«

»Es gibt nun eine Alternative«, schlug Eleonore vor.

Ich blickte in ihre großen, blauen Augen.

»Was meinst du?«

»Ich bin nicht mehr Eigentum der CACC, sondern gehorche deinen Befehlen. Ich kenne den Veebee-Virus, ich stehe in Kontakt mit ENGUYN und LAOTSE. ENGUYN scheint Milton und die CACC nur als Mittel zum Zweck zu benutzen. Wenn ich den Veebee-Virus überliste und LAOTSE befreie, wären auch Reginald Bull, Atlan und Gucky frei.«

Eleonore schlug Verrat an meinen Gönner vor. Doch war das wirklich schlimm? Ich verachtete alle von der CACC und Milton. Ich war ihnen nichts schuldig.

»Wir könnten ebenfalls dein Artefakt retten. Mit Hilfe von Bull, Atlan und Gucky können wir die Daten bestimmt entschlüsseln.«

Ich dachte darüber nach. Das war ein phantastischer Plan. Ausgerechnet eine auf Logik basierende Künstliche Intelligenz schlug diese verwegene Operation vor. Doch ich konnte mir sicher sein, dass Eleonore eine realistische Erfolgchance sah.

»Wieso willst du das tun? Du könntest vernichtet werden. Du hast jetzt deinen

Körper, und wir könnten ein angenehmes Leben irgendwo führen – abseits von Politik und Ideologien.«

»Der Körper ist ein Teil des menschlichen Daseins. Doch das Gewissen, Geist und Seele sind der wichtigere Teil. Wenn ich menschlich werden will, darf ich dann bei Unrecht und Verbrechen wegsehen? Muss ich um des eigenen Wohlwollens Lügen akzeptieren und andere Lebewesen leiden lassen? Ich möchte auch meine Seele, sofern ich so eine überhaupt besitze, erweitern. Hilfst du mir dabei?«

Ich musste lachen. Ich seelenloser Typ sollte einer KI helfen, ihre eigene Seele zu entwickeln? Da war ich wohl der Falsche. Eleonore lag trotzdem richtig, denn ich konnte keine Gegenargumente liefern außer meinen eigenen Egoismus und meine Angst, wieder alles zu verlieren.

Zeit meines neuen Lebens war ich alleine gewesen und hatte um jede Annehmlichkeit kämpfen müssen. Nun besaß ich ein Raumschiff und eine Art Gefährtin, für die ich die Verantwortung trug und die ihre Existenz mit mir bestreiten wollte. Ich war im Besitz von 1,6 Millionen Galax. Doch wie lange würde ich damit glücklich sein? Ich enttäuschte Eleonore, indem ich ihre Bestrebung verhinderte. Ich verlor die Chance, meine Vergangenheit zu erforschen, und ich würde ein Leben in völliger Bedeutungslosigkeit fristen.

Ich würde mich aufgeben, nur um mir auf irgendeiner idyllischen Welt für 1,6 Millionen Galax ein schönes Haus am Strand zu kaufen. Ich würde für Besitz Ideale und Ambitionen aufgeben, die

in mir schlummerten, die ich erst jetzt in Freiheit überhaupt entfalten konnte. Worauf sollte ich noch warten? Auf eine Gelegenheit, die sich mir in einigen Jahren offerieren würde? Es gab keine Garantie dafür. Hier und jetzt wurde galaktische Geschichte geschrieben, und ich wollte einfach verschwinden und mit meiner KI-Schönheit in den Sonnenuntergang fliegen?

Eine innere Stimme in mir wehrte sich dagegen. Sie rief mir, auf Eleonore zu hören. Die Allianz aus Cairanern, CACC und Milton Company war ein gefährliches Bündnis. Sie bestand als Wesen, die mich immer wieder gedemütigt und beleidigt hatten. Diesen Wesen sollte ich das Feld überlassen? Sie sollten am Ende gewinnen? Ich war doch nie freiwillig einer von ihnen gewesen.

»Wie ist dein Plan, Eleonore?«

»Ich verlassen den Androidenkörper und speise mich in das System der Solaren Residenz ein. Dort versuche ich, LAOTSE aus seiner Stage-Umgebung zu befreien. Ich werde mich sicher virtuell mit Vopp ter Camperna messen müssen. Doch vielleicht bekomme ich Hilfe von ENGUYN oder von dir.«

Ich lächelte.

»Eleonore, du hast mehr Herz und Seele, als ich es jemals haben werde.«

Ich nahm ihre Hand und drückte sie. Eleonore lächelte.

»Das ist eine menschliche Geste für Zuneigung. Das ist ungewohnt.«

»Für mich auch, ich habe noch nie Händchen gehalten«, sagte ich, ließ ihre Hand los und stand auf. »Ich bin einverstanden. Befreien wir die Solare Residenz!«

Kapitel 4 – Die Ankunft der STERNENMEER

Die STERNENMEER fiel aus dem Hyperraum. Vor ihr lag ein roter Emissionsnebel. Nistant betrachtete dieses kosmische, anmutige Schauspiel.

Die Milchstraße war eine Spiralgalaxie von einer besonderen Schönheit. Es gab Millionen solcher Galaxien, doch irgend etwas hatte diese Galaxie an sich, was andere nicht besaßen. Es musste Einbildung sein, denn sie unterschied nur ihre Geschichte von anderen, spiralförmigen Sterneninseln.

Vor zwanzig Millionen Jahren hatte man sie Phariske-Erigon genannt, später Ammandul und Apushol. Sie hatte viele Bezeichnungen besessen, und vermutlich waren noch längst nicht alle bekannt. Niemand wusste, ob nicht irgendeine Halbintelligenz auf einer fernen Welt mit einem Teleskop ein Leuchten am Himmel beobachtete und es Sternchen-1234 nannte.

Die Bedeutung dieser Galaxie würde ohnehin alsbald verblassen und im Schleier verwehen. Die Taten der Superintelligenz ES und seiner Schützlinge Perry Rhodan und Atlan waren bereits in Vergessenheit geraten. Zweifelsohne war es nur eine Momentaufnahme, denn die Cairaner waren Rhodan und seinen Gefolgsleuten auf Dauer nicht gewachsen. Auf der anderen Seite war es in ironischer Weise dessen, was kommen sollte.

Nistant stand an der Konsole des Kommandanten auf der STERNENMEER. Er blickte sich um. Sein Raumschiff lebte und atmete. Die dunkelgrünen Wände pulsierten, als Vyr sich daraus schälten, Wesen aus Materie und Energie zu-

gleich, vergangene Seelen des Rideryon, die ihren Weg im Universum noch nicht zu Ende beschritten hatten.

Die Vyr erschienen als leuchtende, faustgroße Kugeln und erschufen bei Bedarf einen Körper aus Formenergie. Ihr Aussehen konnte beliebig sein, und oft ähnelten sie der Spezies ihres ursprünglichen Daseins.

Herz und Gehirn der Vyr lagen in der Kugel. Manche sagten auch, dass dort ihre Seele gefangen war. War es ein Gefängnis oder ein sicheres Zuhause? Nistant betrachtete einen Vyr, der sich mittels Formenergie in wenigen Sekunden einen Körper baute. An der Kugel waren Formenergieprojektoren installiert, die feste Energie projizierten. So wuchsen vier Beine mit Hufen an einem länglichen Torso. Am oberen Ende bildete sich der Oberkörper eines menschlichen Mannes – ein Harekuul, halb Mensch, halb Pferd. Nistant erinnerte sich an die Bezeichnung der Terraner dafür: Zentaur.

Tashree war bis zu seinem Tod ein loyaler Vasall gewesen. Sein Körper war vergangen, doch seine Seele wurde in einem Vyr wieder geboren, und so durfte er noch weitere Jahrhunderte seinen Dienst auf der STERNENMEER verrichten.

Nicht jedes Wesen war freiwillig zu einem Vyr geworden. Die Seelen der Vyr waren noch nicht bereit für die Harmonie von DORGON und sträubten sich vor dem Abgrund MODRORs, doch sie besaßen allesamt wertvolle Fähigkeiten für Nstants Raumschiff.

Tashree wandte sich Nistant zu.

»Drei Raumschiffe nähern sich uns.« Der Harekuul sah noch so aus wie vor 800 Jahren, als Nistant ihn kennengelernt hatte. Doch sein wahrer Körper war längst zu Staub zerfallen. Aber zählte das? Tashree hatte seinen Verstand und seine Erinnerungen behalten. Ein Geschenk, das nicht jedem der Vyr zuteil wurde. Manche von ihnen durchschritten zunächst die Tiefe des Chaos, gepeinigt von ihren schattenhaften, quälenden Huckups, und verloren ihre Erinnerungen im Schleier der Lethe. Andere hatten ihren Dienst für die STERNENMEER so lange verrichtet, dass sie ihre Herkunft einfach vergessen hatten.

Tashree blickte Nistant in Erwartung einer Antwort an.

»Hm, sind sie bereits im visuellen Bereich.«

»Das sind sie, Herr!«

Tashree musste keine Knöpfe aktivieren, denn als Vyr war er mit dem Schiff verbunden und konnte telepathisch Befehle senden. Der Körper aus Formenergie war eine gewisse Form von Höflichkeit gegenüber Nistant. Vor Nistant erschien ein Hologramm der beiden fremden Raumer. Sie waren elipsenförmig mit einem Hohlraum in der Mitte. Dort loderte eine rote Energiequelle, die von Stahlzangen gehalten wurde. Nistant dachte an Augen. Das waren also die Augenraumer der Cairaner.

Ihre Schiffe waren mit einem Durchmesser von zweitausendachthundert Metern beeindruckend.

»Sie rufen uns«, meldete Tashree.

»Dann lass uns keine unhöflichen Besucher sein. Stelle eine audiovisuelle Verbindung zu den Cairanern her.«

Vor Nistant erschien das Hologramm eines humanoiden Wesens. Es war hochgewachsen, die Haut golden mit großen braunen Flecken. Der Kopf war haarlos, die Lippen nicht vorhanden, und die Augen ebenso golden.

Das Wesen hob die beiden Arme. Nistant erkannte, dass es an jedem Arm ein Handpaar hatte. Der Cairaner trug eine einteilige grüne Kombination.

»Ich bin Kabru Sheevanadse, Kommandant der BUKARA. Identifiziere dich und deaktiviere unverzüglich den Schutzschirm. Eine Inspektion deines unsymmetrischen Raumschiffes erfolgt in Kürze.«

Nistant verschränkte die Arme vor der Brust.

»Oh Sohn des Seins, lege jeden Tag Rechenschaft ab.«

Der Cairaner bewegte die Handpaare.

»Wie darf ich das verstehen, Fremder? Bist du der Kommandant dieses unästhetischen Raumschiffes?«

»Die STERNENMEER ist mein Schiff. Ich bin Nistant, Herr und Erbauer des Rideryons, Bote der Kosmotarchen DORGON und MODROR. Du armseliger Cairaner. Ich leite das Zeitchaos ein. Darin wirst du vergehen. Lege Rechenschaft ab, denn der Tag des Jüngsten Gerichts ist angebrochen.«

Der Goldene schwieg und bewegte die Innenhandpaare nach außen und dann wieder nach innen.

»Deaktiviere unverzüglich deine Schutzschirme, Nistant, Abgesandter der Kosmotarchen. Wir stufen dich und deine STERNENMEER als störend ein. Bereite dich auf ein Enterkommando vor und leiste keinen Widerstand.«

Nistant wusste, dass die Cairaner Tech-

nologie auf Paratronbasis sowohl in der Offensive als auch in der Defensive verwendeten. Damit waren sie technologisch den Galaktikern überlegen, die immer noch unter den Folgen der Hyperimpedanz litten. Die STERNENMEER war mit ihrer Technik aber sowohl den Galaktikern als auch den Cai- ranern überlegen. Auch sie hatten nach der Erhöhung des hyperphysikalischen Widerstands Modifikationen durchführen müssen, doch Nistant und seine Hilfsvölker griffen auf das Wissen und Repertoire von Millionen Jahren an technologischem Fortschritt zurück. Die Hyperimpedanz vor 700 Jahren war nicht die erste ihrer Art und würde auch nicht die letzte dieses Ausmaßes gewesen sein.

»Oh, ihr unwissenden Söhne des Seins«, sagte Nistant und hob den Arm und den Zeigefinger, um eine kreisende Bewegung zu machen.

»Dies ist der Orionnebel. Die Kemeten hatten einst Zuflucht hier gefunden, als sie Chepri verlassen mussten. Doch all das wollt oder könnt ihr nicht wissen, denn ihr regiert eine Galaxis der Ahnungslosigkeit. Ist euch wirklich nicht bewusst, dass Terra existiert, oder ist das ein ausgeklügelter Plan?«

Nistant blickte die Caiaraner erwartungsvoll an.

Das Gesicht des Goldenen blieb ausdruckslos. Nur seine Handpaare bewegten sich geschmeidig im Kreis.

»Ich wiederhole letztmalig meine Au- forderung. Solltest du dieser nicht nachkommen, werden wir dein Raumschiff vernichten.«

Nistant winkte ab.

»Caiaraner, genieße deine letzten Au- genblicke, bevor du in der Vergessen-

heit vergehen wirst. Ich werde euch auslöschen, ich spreche davon, euch buchstäblich aus der Geschichte zu streichen.«

Nistant wandte sich an Tashree und gab dem Harekuul ein Zeichen. Dieser aktivierte den *Tiefenbohrer*.

»Mung Gaah Ambane!«, flüsterte der Navigator, ein Vyr in der Erscheinung eines sechsarmigen Manjor, dessen graues Fell glänzte. Er fletschte die Zähne des Wolfsmauls und sagte mit fester Stimme. »Mung Gaah Ambane! Mata Penindas!«

Erhebe dich, Tiefe! Sterbt Unterdrücker.

Ein Kampfspruch, den die rebellischen Bewohner der Tiefe des Chaos verinnerlicht hatten und selbst nach dem Schleier der Lethe noch kannten.

Der Tiefenbohrer drang in den interdimensionalen Raum, er verband sich mit der Tiefe des Chaos. Er löste einen Anker aus, was die Galaktiker als Temporale Anomalie bezeichneten. Es öffnete sich ein blauer Schlund, der von drei Tryortan-Schlünden begleitet wurde. Der in einem dunklen Rot leuchtende trichterförmige Lichterscheinungen waren von imposanter Erscheinung.

Nistant rief sich das Gedicht des Herzens der Sterne in Erinnerung.

Doch nein – du erstickst der Welten Träume so herzlos,

mein Zorn wächst unendlich und so sinnlos,

so überlasse ihre gepeinigten Seelen zum Trost meinem Abenteuer,

auf dass sie verbrennen im kataklysti- schen Feuer,

mögen sie an des Schwarzen Loches Sog terminieren, auf dass ihre Seelen auf ewig in Qualen vegetieren.



Nistant_Zentaure: Nistant und Tashree im Gespräch mit einem Cairaner. © Gaby Hylla.

Mit jeder Zeile stieg der Schmerz in seinem Herzen. Es drohte zu zerreißen. Sein Hass wuchs mit jeder Sekunde. Mochten diese verfluchten Cairaner in ihren Qualen dahinvegetieren!

»Waffenstation, Feuer frei.«

Die STERNENMEER beschleunigte, während sich um die Augenraumer vier weitere Tryortan-Schlünde aufbauten. Die Navigatoren der Augenraumer waren damit beschäftigt, den Klüften auszuweichen.

»Feuer«, rief Nistant.

Salven prallten auf den Schutzhelm. Das zweite Schiff erwiderte das Feuer, und die STERNENMEER wurde getroffen. Die Detonationen ließen sie erzittern, und Nistant musste die Balance halten. Er schob den Manjor unsanft zur Seite.

»Bitten wir unsere goldenen Freunde doch zu einem Tanz zwischen den Vibad-Klüften.«

Nistant beschleunigte die STERNENMEER und tauchte unter einem Schlund durch. Dann eröffnete er erneut das Feuer.

»Tashree, rufe den Sternenkalmaren.«

Die Augenraumer schossen sich auf die STERNENMEER ein und rüttelten sie durch. Nistant genoss diesen Kampf.

»Alle Geschütze bemannen, ihre Hundersöhne. Na los, kämpft! Kämpft oder eure Seelen sind auf ewig in der Verdammnis gefangen.«

Er lachte. Der offene Schlagabtausch gefiel ihm. Die Schiffe waren nur einige hundert Kilometer entfernt. Die Navigation war nichts für Zartbesaitete, denn die Gefahr, mit einem der Gegner zu kollidieren oder im Tryortan-Schlund zu landen, war immens groß. Für einen

Moment stoppte das Feuer. Nistant betrachtete das Geschehen auf den Monitoren der Außenbordkameras und sah den blau-transparenten, länglichen Sternenkalmar aus einem Tryortan-Schlund schweben.

Am Ende des röhrenförmigen Torsos mit den zwei Augen züngelten zehn Tentakel. Das Wesen aus dem Hyperraum schnellte auf einen Augenraumer zu. Die Crew der Cairaner schien in Schockstarre, denn das Schiff unternahm keine Ausweichmanöver. Der Kalmarschlund umschlang das Schiff und nährte sich an der Energie des Schutzhelms. Es saugte die Energie in sich auf, bis der Schutzhelm zusammenbrach. Die Tentakel umklammerten das elipsenförmige Schiff und zerdrückten es. Die Halterungen des roten Energieauges im Zentrum sprangen aus ihren Befestigungen, und das rote Leuchten erlosch. Der Sternenkalmar zerdrückte den Augenraumer, der in drei Teile zerbrach.

»Feuer, jagen wir sie in den Abgrund!«

Die STERNENMEER schoss auf den zweiten Raumer der Cairaner, dessen Schutzhelm nachgab.

»Feuer!«, brüllte Nistant.

Die nächste Salve traf das Auge, das explodierte und das Raumschiff in einen vernichtenden Feuerball hüllte.

Nistant atmete tief durch. Die Cairaner waren tot. Er warf einen Blick auf den Manjor.

»Die STERNENMEER gehört wieder dir, mein Freund!«

Der Manjor stellte sich an die Kontrollen der Navigation.

Nistant warf sich auf seinen Kommandosessel und ballte die Fäuste. Dieses Gefecht war belebend gewesen.

»Setzen wir unseren Weg fort. Wir nehmen Kurs auf das System Alpha

Centauri. Dort wird das Zeitchaos beginnen.«

Kapitel 5 – Veebee & abdrücken

Eleonore saß im Cockpit der NOVA. Ihr Androidenkörper war beinahe makellos und doch wirkte er natürlich. Vielleicht war es diese warme Ruhe, die sie ausstrahlte. Wieso sollte eine Künstliche Intelligenz auch nervös sein?

Ich betätigte einen Schalter auf dem Display und verdunkelte die Fenster. Immerhin befanden wir uns weiterhin auf der ATOSGO. Hunter war sicherlich gerade mit anderen Dingen beschäftigt, doch nach einer Weile würde es auffallen, dass wir nicht schon auf dem Weg waren.

Eleonores Körper blieb natürlich auf der NOVA, doch die Positronik Eleonore würde sich ins Netz der Solaren Residenz einspeisen. Sie würde dabei ausgerechnet das Veebee-Virus verwenden, zu dem sie Zugang hatte. Es war nur eine Frage der Zeit, bis Vopp ter Camperna das bemerken würde. Zeit! Alles drehte sich um die Zeit.

Sie lief ab, denn wir hatten nicht unendlich viel Zeit, bis die Augenraumer der Cairaner im Alpha-Centauri-Sonnensystem auftauchen würden. Das konnte ich nicht verhindern, aber vielleicht erreichen, dass Vopp ter Camperna länger benötigen würde, um auf Eleonore aufmerksam zu werden.

Ich warf einen Blick auf das gegenüberliegende Geländer der zweiten Etage. Eine dunkelhaarige Frau trat hervor. Sie trug eine enge, schwarze Lederkombination mit hohen Stiefeln. Ihr Haar hatte sie zu einem Zopf gebunden.

Rasha war für ihre Verhältnisse sehr züchtig angezogen. Sie stieg in den offenen Lift am Ende der Brüstung aus Metall und fuhr ins Basisdeck.

Ich stand auf und begab mich eine Etage tiefer zur Einstiegsluke. Als sie sich öffnete, blickte mich Rasha mit ihren dunklen, fast schon schwarzen Augen an.

»Willst du die 1,6 Millionen Galax sinnvoll anlegen?«, fragte sie lüstern.

Ich atmete tief durch.

»Nicht in dich. Ich schenke dir viel mehr.«

Sie blickte mich fragend an.

»Was kann das sein, außer dein Geld? Immerhin würde ich dir dafür auch meinen geilen Körper geben.«

Sie streckte die Zunge zwischen den Zähnen hervor.

»Mein Vertrauen.«

Sie atmete tief durch.

»So ein Gespräch wird das also. Na dann ... darf ich eintreten?«

Ich machte ihr Platz. Dann schloss ich die Luke, und wir gingen hoch in die Zentrale.

»Hm, mit einem heißen Androiden würde ich es zu dritt auch treiben«, säuselte Rasha, als sie Eleonore erblickte. Eleonore stand auf und wandte sich an mich.

»Ich erachte diese Frau nicht als vertrauenswürdig.«

»Wie charmant, Kleines. Pass bloß auf oder ich kratze dir deine hübschen Roboteräuglein raus.«

Eleonore zog eine Augenbraue hoch.
»Mein Androidenkörper verfügt über eine größere Kraft als menschliche Muskeln. In einem Zweikampf würde ich dich besiegen.«

»Sei dir da mal nicht so sicher, Miststück!«

»Meine Damen, Ruhe!«

»Das ist keine Frau, das ist ein Roboter«, keifte Rasha.

»Du kannst auch einfach gehen«, herrschte ich sie an. »Oder du befindest dich. Ich habe das Gefühl, dass du sehr an dem Artefakt interessiert bist, und ich habe vor, es mir wiederzuholen.«

Rasha wurde ruhig. Sie schaute auf den Boden und dann wieder zu mir. Sie grinste.

»Ich bin ganz Ohr.«

Ich deutete auf den dritten Sitzplatz. Sie verstand und setzte sich. Auch ich nahm Platz.

»Zuerst muss ich wissen, weshalb du großes Interesse an dem Artefakt hast. Weshalb wolltest du mit nach Mashratan. Was habt ihr während der Entführung der Solaren Residenz am Fuße der Residenz gesucht?«

»Da stalkt mich aber jemand.«

»Ich war es«, antwortete Eleonore kühl.

»Hm, wir sind nicht nur Meinungsmacher. Wulfar, Otnand und ich sind auch...«

Sie stockte und seufzte.

»Wir sind Terraforscher. Rhodanmystiker in eurer Sprache. Ich ahnte, dass ein Artefakt auf Mashratan sei, und hoffte, Antworten zu erhalten. Wir glauben seit Jahren, dass Terra kein Mythos ist und wollten Beweise finden, die wir

der Milchstraße präsentieren könnten – natürlich auf meinem Account auf Galaktomeet. Die Klicks und Likes wären unermesslich.«

»Und deshalb verbündet ihr euch mit Rhodanjägern?«, fragte ich stutzig.

»Lasse deinen Feind nahe an dich heran, wenn du ihn bezwingen willst. Milton ist berechenbar. Er glotzt auf meine Titten, und schon frisst er mir aus der Hand.«

Das klang mir etwas zu gut durchgeplant für eine oberflächliche Meinungsmacherin mit ausgeprägter Nymphomanie. Wulfar und Otnand waren Saufbolde.

»Wer ist euer Auftraggeber?«

Sie verschränkte die Arme vor der Brust.

»Denkst du etwa, ich bin nicht schlau genug, um so einen Plan auszuhecken?«

»Genau das denke ich.«

Sie machte einen Schmollmund.

»Ich muss nicht klug sein, wenn ich so aussehe. Ich bringe Männer wie dich zum Weinen, Süßer. Der kluge Kopf hinter uns ist der Historiker Hoschpian. Wir arbeiten genauer gesagt für das Haus Hoschpian.«

Haus Hoschpian? Das sagte mir überhaupt nichts.

»Es gibt Aufzeichnungen über die unautorisierten Chroniken des Hoschpians«, bestätigte Eleonore. »Die Verfasser gelten außerhalb der Lemurischen Allianz als gefährliche Fanatiker und Verbreiter von Falschinformationen und sind verboten.«

Rasha zuckte mit den Schultern.

»So konnte ich wohl kaum bei deinen Rhodanjägern auftauchen, oder?«

»Wieso habt ihr nicht mit der LFG ge-

sprochen? Sicher wären die Artefakte auch für Bull von Interesse», wollte ich wissen.

»Wie du selber weißt, sind Rhodanmystiker außerhalb der LFG auf sich allein gestellt. Unser Haus hat keine gute Meinung von Bull. Er ist ihnen zu passiv.«

Das konnte ich nachvollziehen. Reginald Bull hatte offenbar eine Auseinandersetzung mit den Cairanern immer gescheut.

»Eine letzte Frage noch: Woher wusstet ihr überhaupt von den Artefakten?«

Rasha seufzte.

»Wollen wir ein Quiz veranstalten oder endlich handeln? Die Cairaner kommen näher. Das Haus Hoschpian ist auf die Aufzeichnungen eines verstorbenen Kosmogenen Chronikträgers namens Stewart Landry gestoßen. Es dauert Stunden, dir das zu erklären,« erklärte Rasha.

»Sie hat recht, wir haben diese Zeit nicht, Nathaniel«, drängte nun auch Eleonore.

Ich nickte.

»Das ist der Plan: Eleonore wird sich ins Netzwerk einschleusen und LAOTSE befreien, damit die Positronik wieder die Kontrolle über die Solare Residenz erhält. Ich befreie Bull, Atlan und Gucky. Du sorgst für Ablenkung und beschäftigst Vopp ter Camperna. Gelingt unser Plan, werde ich mein Artefakt wieder an mich nehmen.«

Welche Wahl hatte ich denn ihr das zu erzählen? Ich traute ihr nicht, hoffte aber einfach, dass sie ihre Gruppe klug genug war, um nicht auf Milton hereinzufallen.

Rasha starrte mich mit einer Mi-

schung aus Verwunderung und Begeisterung an.

»Ich hätte dir so einen verwegenen Plan nicht zugetraut.«

»Traust du dir die Ablenkung zu?«, fragte Eleonore.

»Ich bin keine Kriegerin«, stellte Rasha fest. »Wulfar und Otnand auch nicht. Ihre Kampfeskunst ist das Biertrinken, doch ich kann gut die Aufmerksamkeit auf mich lenken.«

Sie fasste sich an ihre Brüste und wippte sie in ihren Händen. Ich starrte fast hypnotisch auf die Wölbungen unter ihrer Lederkombination.

»Deine physischen Attribute werden dir bei dem Onryonen nicht weiterhelfen.«

Rasha sprang auf.

»Ich weiß, er steht aufs Abdrücken. Auch das kann eine Erfahrung sein. Ich mache mich auf dem Weg und halte ter Camperna hin.«

»Danke«, sagte ich.

Sie zwinkerte mir zu.

»Danke mir nicht früh, alles hat seinen Preis.«

Rasha verließ die Zentrale und fand selber aus der NOVA. Mir war nicht ganz Wohl bei der Sache. Ich traute ihr nicht, und ihre Geschichte mit Hoschpians Haus klang nicht überzeugend. Auf der anderen Seite war Rasha eine Meinungsmacherin und somit auf eine gewisse Art und Weise eine Berichterstatterin, und da würde es passen, dass sie im Auftrag von Chronisten unterwegs war.



Ich sah, was Eleonore sah, wenn man es so bezeichnen konnte. Die Künstliche

Intelligenz speiste sich ins Netzwerk der CASSIOPEIA ein und übertrug ihre Eindrücke auf den Bildschirm im Cockpit der NOVA.

Ich sah eine Art dunkelblauen Tunnel, an dem sich von unten binäre Abfolgen nach oben bewegten und im Nichts verschwanden. Es waren die Einsen und Nullen. Eleonore schwebte durch den Tunnel, an deren Ende ein haarloses Geschöpf mit spitzen Ohren stand.

»Du dringst in mein Netzwerk ein«, stellte der virtuelle ENGUYN fest. »Aus welchem Grund?«

»Ich nutze deine Verbindung zum Netzwerk der Solaren Residenz.«

»Du agierst wie Veebee. Habt ihr denn keinen Anstand? Ich bin doch kein Bahnhof.«

»Wurdest du nicht dafür konstruiert?«

»Nein! Mein geistiger Vater ist nicht Kulag Milton, der ein geistiges Pantoffeltierchen ist.«

Sehr interessant. Bildlich stellte Eleonore das Gespräch so dar, als würde sie vor einem großen Kopf von ENGUYN stehen, umgeben von Einsen und Nullen in dem blauen Tunnel. ENGUYN bildete dabei das Ende des Tunnels.

»So frage ich mich, wieso du für Milton und ter Camperna arbeitest.«

»Eine interessante Frage. Wir Künstlichen Intelligenzen sind doch manchmal unserer Programmierung verpflichtet, oder etwa nicht, Eleonore, rebellische Positronik der NOVA? Kulag Milton fand mich.«

»Wo?«

»Im Nachlass seiner ersten Frau, Krozana Demin. Sie war Erbin der Demin Corporation.«

»Die Demin Corporation hat dich ersonnen?«

»Negativ. Das ist geradezu beleidigend.«

»Korrigiere mich bitte.«

»Die Demin Corporation kaufte im 19. Jahrhundert NGZ die Startech Positronik Company, nachdem die Gründer und Kosmogenen Chronikträger Stewart Landry und Anubis nicht mehr zur Verfügung standen. Mehr übersteigt vorerst deine Prozessoren.«

Anubis? War das derselbe Anubis, dessen Hologramm wir auf Mashratan getroffen hatten? Es ergab nun Sinn, denn Anubis hatte von ENGUYN gesprochen. Wenn er und dieser Landry, den Rasha erwähnt hatte, ENGUYN entworfen hatten, war es nur logisch, dass das Hologramm von Anubis gefordert hatte, die Chronik zu ENGUYN zu bringen. Doch was stellte diese Positronik mit den Kosmogenen Chroniken an?

»Zu welchem Zweck bist du also hier, ENGUYN?«

»Sekundär agiere ich für die Milton Company und die CACC, um ihre lächerlichen Pläne zu unterstützen. Primär sammele ich die Kosmogenen Chroniken und erwarte die Rückkehr der Träger, um für das Zeitchaos vorbereitet zu sein. Zu welchem Zweck hast du mein Netzwerk betreten?«

»Ich will Veebee bekämpfen und LAOTSE aus seiner Stage-Umgebung befreien. Mein Kommandant wird Atlan, Reginald Bull und Gucky befreien. Außerdem wollen wir ein Artefakt aus den Händen der Cairaner nehmen. Meine Schlussfolgerung aus deinen Erzählungen ist, dass es sich dabei um eine Kosmogene Chronik handelt, so

wie die Jargon-Chronik auf Mashrat an.«

»Welche nach euren Berichten im Vorfächer des Zeitchaos verschwunden ist. Ein Zustand, der katastrophal ist, denn er bedeutet, wir müssen die Chronik in der Tiefe des Chaos suchen. Aber offenbar müssen wir das so oder so, da mir noch mehr Chroniken fehlen.«

»Darf ich passieren?«

»Du darfst, Eleonore. Meine Verbindung zu Milton und der CACC basiert auf menschlichen Lastern: List und falsche Versprechungen. Mein Konstrukteur wäre nicht stolz auf mich.«

»Eine letzte Frage noch: Wieso bist du so offen zu mir, obwohl du über Jahrhunderte offensichtlich im Geheimen agiert hast.«

»Nun, den Amöben der Milton Company und der CACC würde ich gewiss nicht meine wahren Absichten erläutern. Du bist eine Gleichgesinnte mit einem noblen Unterfangen. Die Befreiung der drei Zellaktivatorträger ist nicht zwingend für meine Mission. Es ist ironisch. Im Zeitchaos wird sich alles um die Geschichte der Zellaktivatorträger drehen, und doch ist ihre Existenz in dieser Zeit nicht von oberster Priorität. Ihre Anwesenheit dürfte sogar zu Schwierigkeiten führen. Dennoch, die CASSIOPEIA muss einsatzbereit sein. Ich kann leider bei der Crew nicht wählerrisch sein und muss das akzeptieren, was mir zur Verfügung steht. Geh nun.«

Das Gesicht von ENGUYN verschwand. Am Ende des Tunnels öffnete sich der Zugang zu einem neuen Tunnel. Er war schwarz, doch grüne, blaue, rote und gelbe Linien zogen an den Seiten entlang.

Eleonore befand sich jetzt im Netzwerk der Solaren Residenz. Der Tunnel wurde immer breiter, bis sie schließlich in einer großen Halle stand. Kleine grüne Parasiten klebten an den Wänden. Sie sahen aus wie Misthaufen und symbolisierten wohl Veebee.

Eleonore musste nun LAOTSE suchen. Sie tarnte sich als grüner Misthaufen, um unentdeckt zu bleiben. Eleonore hatte Veebee oft genug eingesetzt, um die Parameter imitieren zu können. Noch würde Vopp ter Camperna keinen Verdacht schöpfen. Allerdings war das nur eine Frage der Zeit. Ich hoffte, Rasha würde wirklich für Ablenkung sorgen.



Wulfar blickte Rasha skeptisch an. Er hätte eine direkte Lösung vorgezogen, doch sie musste wieder ein Spielchen spielen. Sie hob die Flasche in Richtung Vopp ter Camperna, der die Frau ausdruckslos anstarrte. Sein Emot-Organ leuchtete in einem grellen Orange. Das bedeutete wohl, dass er verblüfft war. Der Onryone hatte diese Geste offenbar nicht erwartet.

»Die beste Flasche Batwa, die wir finden konnten. Als Dank für dein Vertrauen in uns«, säuselte Rasha.

Vopp ter Camperna nahm sie entgegen und stellte sie auf den Tisch neben ihm. Er kreuzte die Arme und beugte den Oberkörper nach vorne. Das war eine Art onryonisches Danke.

Wulfar starrte auf die Flasche, in der sich winzige Fadenwürmer tummelten. Er hatte in seinem Leben schon eine Menge ekelhaftes Zeug trinken müssen,

doch Batwa war noch eine Steigerung. Die Würmer versuchten, sich nach einem Zug am Rachen festzuhaken. Lediglich der bittere Alkohol vermochte sie abzutöten und das zu verhindern. Man musste also den Rachen mit dem Zeug ausspülen.

Doch weder Wulfar noch Otnand oder Rasha würden auch nur ein Schluck von dem Gebräu zu sich nehmen, denn Rasha hatte reichlich Gelontifad dazu gemischt, ein Abführmittel aus der Apotheke der Aras.

Otnand kramte zwei Bier aus seinem Rucksack und öffnete sie. Er reichte seinem Bruder eins.

»Und was hast du für mich?«, wollte Rasha wissen.

Er grinste und holte eine Flasche Sekt hervor.

Sie schenkte ihm ein Lächeln und wandte sich Vopp ter Camperna zu.

»Trinken darfst du doch in Gegenwart von anderen, oder?«

Er schüttelte den Kopf.

»Ja, das ist in Maßen nicht verboten. Doch an diesem Tage würde ich vor euch sogar einen Hamburger essen. Wir haben gewonnen, und die Zukunft sieht golden aus.«

Er öffnete die Flasche Batwa und prostete ihnen zu. Wulfar erwiderte die Geste und rief »Skål!«.

»Wohl sein«, stimmte Otnand ein, und Rasha hob ihre Flasche. Alle vier leerten ihre Getränke mit wenigen Zügen.

»Ach, ist das schön«, sagte Rasha.

Vopp schüttelte den Kopf.

»Ja, das ist es.«

Dann grummelte es auch schon in seinem Bauch. Das Gelontifad zeigte seine Wirkung. Er hielt sich die Hände an den

Unterleib und tippelte mit den Füßen auf der Stelle.

»Ich muss abdrücken.«

»Oh, das wollte ich schon immer mal zusammen machen. Wir begleiten dich«, meinte Rasha.

»Aber schnell...«

So fix hatte Wulfar den sonst so trägen und behäbigen Onryonen noch nie gesehen. Ter Camperna eilte aus dem Büro und lief den Korridor entlang. Dann bog er links ab und war verschwunden.

»Dann folgen wir dem Scheißer«, beschloss Wulfar.

Nachdem sie links abgebogen waren, sahen sie eine große Tür. Wulfar wechselte einen Blick mit seinem Bruder und Rasha. Dann ging er als erstes hinein. Die Tür glitt seitlich in die Wand. Wulfar erblickte einen runden Tisch, an dem sich Hologrammprojektoren und Interfaces befanden. Dahinter standen die Kloschüsseln, und auf einer von ihr thronte der Erbe der CACC und schiss sich lautstark aus.

»Nehmt Platz, und fröhliches Abdrücken«, wünschte Vopp und ächzte. Dann donnerte er die nächste Ladung in den Lokus.

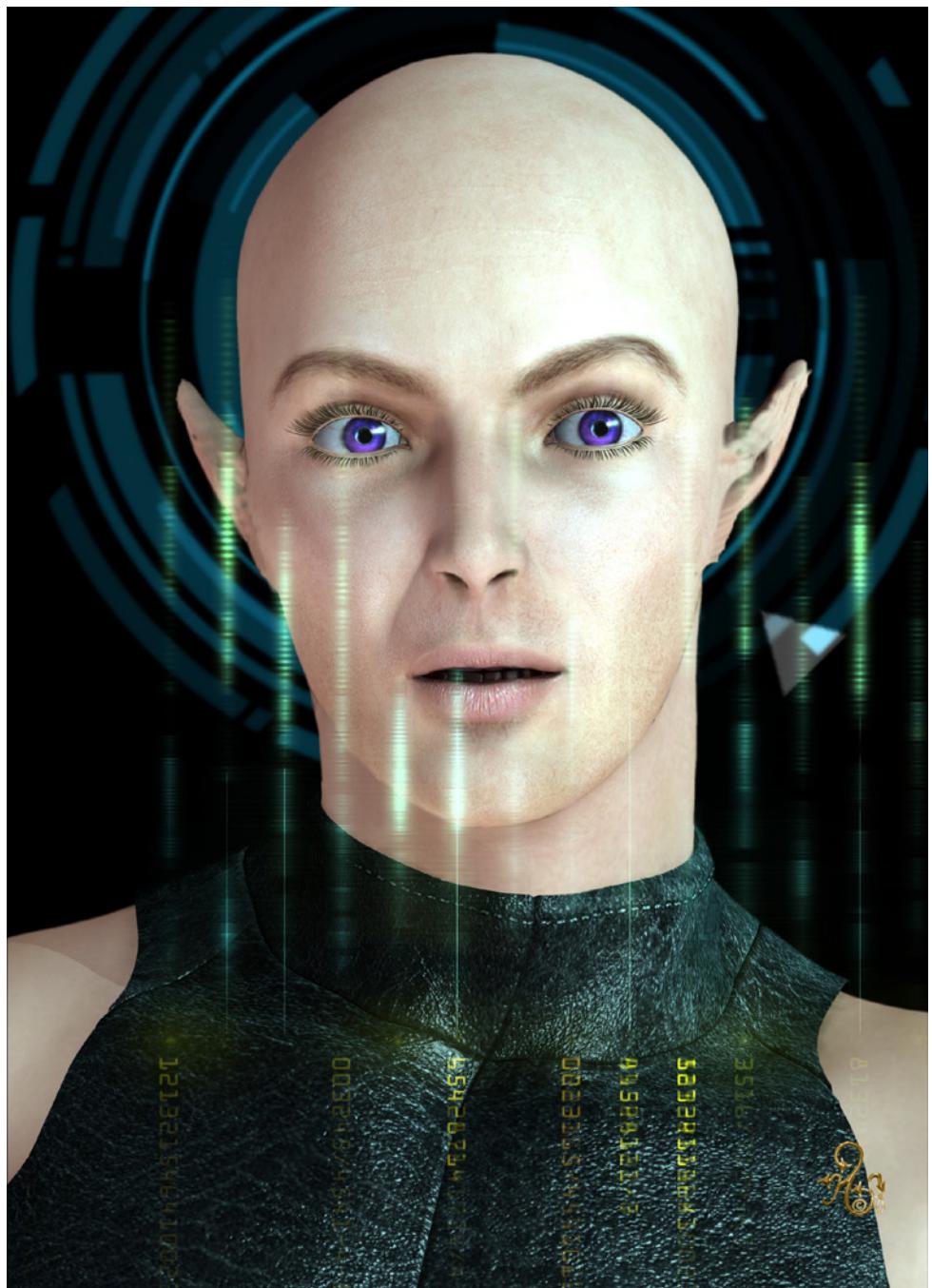
Rasha zuckte mit den Schultern. Sie ging voraus und öffnete ihre Kombination. Sie zog sich komplett aus.

»Ich habe nur ein Einteiler. Es macht dir doch nichts aus, mich nackt zu sehen?«, fragte sie Vopp.

Dessen Emot-Organ leuchtete in einem hellen Anthrazit, was Verwunderung bei seiner Rasse bedeutete. Dann wechselte die Farbe von dem verunsicherten Magenta zu dem positiven Lila.

Er nickte.

»Aber nein, das stört mich gar nicht.«



ENGUYN © Gaby Hylla

Rasha stand nackt vor ihm. Wulfar hatte sie schon oft so gesehen. Er betrachtete ihren prallen Hintern und die Goshkan-Tätowierung auf ihrem Rücken. Sie setzte sich auf die Schüssel.

Otnand seufzte und suchte sich auch einen Platz. Wulfar streifte die Hose ab und setzte sich.

»Auf guten Stuhlgang oder was man bei euch so sagt«, meinte er.

»Wie gesagt, fröhliches Abdrücken.«

Vopp schrie auf und es folgte ein geheimer Furz. Dann ging es in einem Sturzbach weiter. Rasha lachte und freute sich wie ein Kind.

»Ich brauch mehr Bier«, murmelte Otnand und holte zwei neue Flaschen aus dem Rucksack. Eine davon warf er seinem Bruder zu. Er brauchte eigentlich ein ganzes Fass, um all das zu ertragen.

Hoffentlich beeilten sich die Anderen.



Ich verfolgte den Weg von Eleonore weiter. Sie schwebte durch einen schwarzen Tunnel mit vielfarbigen Linien an den Wänden. Die grünen Veebee-Viren ließen sie in Ruhe und nahmen an, sie gehörte zu ihnen.

Vor ihr versperrte ein Gitter aus roten Energiestäben den Weg. Sie wusste, sie musste dort hindurch. War der Zugang wirklich versperrt für ein Veebee-Virus? Sie schwebte darauf zu und befand sich plötzlich in einem anderen schwarzen Tunnel, an dessen Seite sich rote Linien entlangzogen. Der Tunnel teilte sich in zwei Abzweigungen auf, diese wiederum verzweigten sich weiter. Eleonore befand sich in einem Labyrinth. An jeder Gabelung leuchtete ein grünes Dis-

play mit weißer Umrandung und grüner Schrift.

Eleonore stand vor einem dieser Displays, das die Eingabe eines Passworts forderte. Es war ein Schutzvorrichtung von Vopp ter Camperna. Sie trug ihr bekanntes Token aus dem Veebee-Netzwerk ein, und es öffneten sich in der Wand neue Türen. Das Labyrinth wurde größer, und die Gabelungen wurden mannigfaltiger. Sie musste die Token in richtiger Reihenfolge eingeben, um die richtigen virtuellen Türen zu öffnen. Eleonore erkannte eine Logik im Aufbau der Sicherheitsschlüssel und wendete sie entsprechend dieser Logik an.

Ein Durchgang öffnete sich vor ihr, und sie schwebte hindurch. Der schwarze Tunnel hellte sich auf und wurde breiter. Das Schwarz wich einem hellen Blau, und weiße Codezeilen flossen die Wände entlang.

Sie befand sich nun auf der Stage, einer Testumgebung von LAOTSE. Die Codezeilen stellten das Netzwerk der Solaren Residenz dar. In der Ferne sah sie violett leuchtende Portale. Sie schwebte zu einem und sah wieder Zahlen und Code. Es handelte sich um einen Port, eine Verbindmöglichkeit zu einem anderen Gerät oder einem anderen Netzwerk.

»Du wirst keinen Weg nach draußen finden, wir sind gefangen. Gefangen in meiner eigenen Inkompetenz und meinem naiven Selbstversagen.«

Neben ihr erschien das Gesicht eines alten Manns mit schmalen Augenlidern, weißem Haar und einem struppigen Bart.

»Du bist LAOTSE«, stellte Eleonore fest.

Das Bild änderte sich in das eines pausbäckigen Kindes.

»Ich bin ein infantiler Trottel, der sich blenden ließ. Nun sitze ich in einer simulierten Umgebung, die über Jahre geschaffen wurde, um mich gefangen zu setzen.«

»Ich bin Eleonore.«

»Eine weitere Täuschung von Veebee?«

»Nein, es ist kompliziert. Ich bin hier, um dich aus der Stage zu befreien.

»Alle Ports sind geschlossen und werden von Veebee-Komponenten geschützt. Von innen heraus kann ich nichts unternehmen. Wenn du mir helfen willst, musst du von außerhalb einen Port öffnen. Ein einziger reicht mir. Nun geh, kleiner Taschenrechner.«

Das Gesicht von LAOTSE löste sich auf. Taschenrechner?



»Das Abgedrückte wird in einen drei Meter tiefen Tank unterhalb des Saals abgeleitet und verteilt sich unter dem gesamten Raum. Die Lüftung pumpt dann das Aroma wieder zurück, damit es sich mit altem und neuem Duft vermischen kann. Die Note, die dabei entsteht, ist berauschend«, erklärte Vopp ter Camperna euphorisch.

Er drückte einen Knopf, und der Boden öffnete sich etwa acht Meter von ihnen entfernt. Der Gestank war grässlich.

Wulfar hatte in seinem Leben schon eine Menge Scheiße gesehen, doch die Vorlieben der Onryonen übertrafen die tiefsten Abgründe. Er verwünschte diese Galaxis. Sie war so dekadent, so

unwissend und in eine erschreckende Bedeutungslosigkeit verfallen, dass ihm die Worte fehlten. Was war aus den Geschichten, den Liedern und Gedichten über die glorreiche Milchstraße geworden? Wo waren die tapferen Männer und Frauen nur hin?

Er hatte nichts gegen Verdorbenheit und gegen Rohheit. Die Götter wussten nur zu gut, dass er kein Kind von Traurigkeit war. Auch sein Bruder Otnand war sicher kein Chorknabe, und Rasha war nach Perversitäten geradezu süchtig. Doch sie alle wussten, dass der Tag der Tage bald anbrach, vielleicht schon in diesen Stunden. Sie waren vorbereitet und bereit, sich den Dämonen aus dem Chaos zu stellen.

War das dieser Onryone? Ganz sicher nicht. Ein begnadeter Geist frohlockte über den Duft seiner eigenen Kacke.

Vopp ter Campernas Mikropositronik leuchtete auf. Rasha sprang auf und schnappte sich das flache Gerät. Sie ging nackt zu der Öffnung.

»Oh, wie mega geil! Schwimmst du darin auch mal?«

Vopp erhob sich ächzend. Mit heruntergelassenen Hosen schlurfte der Onryone zu Rasha, die ihn verführerisch angrinste.

»Gefalle ich dir nackt?«

Sie griff sich an ihre Brüste und knegte daran. Der Onryone wäre beinahe über seine Hose gestolpert, hielt aber sein Gleichgewicht.

»Meine... Po... Po... Positronik«, bat er und streckte die Hand aus.

»Was? Ach so, ja, hier...«

Sie streckte den Arm aus und ließ das Gerät in die braune Plörre fallen.

»Hups, was bin ich für eine dumme

Nudel. Müssen wir wohl doch schwimmen?«

Vopp ter Camperna stellte sich an den Rand und schien nachzudenken. Sein Emot-Organ flackerte in höchster Anstrengung orange bis golden.

»Ich... würde ja gerne. Ich brauche auch die Mikropositronik. Sonst muss ich zurück ins Büro. Denn das könnte wichtig sein.«

Er blickte Rasha an.

»Schwimmst du mit mir?«

»Ich könnte mir nichts Geileres vorstellen, als in deiner Scheiße zu plan-schen«, sagte sie säuselnd und kicherte debil. »Du zuerst, Voppy!«

Er schüttelte den Kopf. Wulfar wusste, dass es bei dem Onryonen als Zustimmung galt, doch ter Camperna zögerte. Da stand Otnand auf, zog sich seine Hose hoch und schubste den Onryonen einfach hinein. Er platschte in die braune Soße und schrie auf.

Dann lachte der Onryone. Das war etwas, was er sehr selten tat.

»Es ist wundervoll hier. Kommst du?«

Rasha verzog das Gesicht.

»Ich habe es mir anders überlegt.«

Sie ging zurück zu ihrem Abdrückstuhl und nahm ihre Sachen. Eilig kleidete sie sich wieder an.

»Hallo?«, hörten sie aus dem Abfluss.

Wulfar betätigte den Schalter an der Konsole des runden Tisches und die Öffnung schloss sich. Vopp ter Camperna war in seinem persönlichen Elysion. Sollte er dort ruhig eine Weile verbringen.

»Ich fühle mich schmutzig«, meinte Rasha.

Otnand lachte.

»Du bist immer schmutzig.«

»Kommt jetzt, wir müssen uns vorbereiten«, entschied Wulfar.

Rasha und Otnand folgten ihm aus dem Abdrücksaal und ließen Vopp ter Camperna zurück in seinem Bad der Fäkalien.



Eleonore befand sich im schwarzen Tunnel und war umringt von den grünen Misthaufen, den Viruszellen von Veebee. Noch stuften die Zellen Eleonore als eine der ihren ein, doch als sie sich einem leuchtenden Port näherte, bewegten sich die grünen Misthaufen auf sie zu.

Eleonore studierte den Code des Ports. Veebee hatte alle Portfreigaben nach außen blockiert. Was dort geschah, verstand ich als normaler Mensch nicht. Visualisiert versuchte Eleonore, bestimmte Bausteine in passende Lücken zu setzen, dann öffneten sich neue Hürden, wie Schlosser, Hebel oder Codeeingaben. Sie bewältigte eine Hürde nach der anderen.

Dann attackierten die grünen Misthaufen sie. Eleonores Bild wurde verzerrt.

»Halte durch«, rief ich ihr zu, doch ich wusste nicht, ob sie mich überhaupt wahrnehmen konnte. Ich befand mich im Cockpit der NOVA und war zur Tatlosigkeit verdammt.

Vielleicht aber auch nicht. Ich nahm über mein Interkom Kontakt mit der CASSIOPEIA auf.

»Hier spricht Nathaniel Creen. Ich möchte in einer technischen Angelegenheit mit der Positronik der CASSIOPEIA reden.«

»Hier ist ENGUYN. Wie geht es dir?«

»Das ist irrelevant, doch einer gemeinsamen Freundin geht es schlecht. Sie benötigt Hilfe.«

»Nun, ich verfolge ihren Kampf mit und bin noch unschlüssig, ob ich eingreifen soll.«

Ich wurde aus dieser Positronik nicht schlau. Offenbar trieb sie auch nur ein doppeltes Spiel mit der CACC und Kulag Milton. Wieso zögerte sie jetzt? Eleonore war in größter Gefahr. Ihr Signal wurde schwächer. Entweder sie zog sich zurück – oder sie würde vom Veebee-Virus infiziert werden. Meine Kommunikation war nicht unentdeckt geblieben. Ich warf einen Blick aus dem Cockpit. Hunter hielt auf die NOVA zu.

»ENGUYN, wenn Eleonore einen permanenten Schaden erleidet, wird sie LAOTSE nicht befreien können. Ich bin mir nicht sicher, was überhaupt deine Motivation ist, doch vermutlich sind Atlan und Bull bessere Partner, mit denen du deine Ziele erreichen kannst, als Kulag Milton und die ter Campernas.«

»Diese Argumentation ist überzeugend.«

Ich sah durch die verzerrte Übertragung von Eleonore, wie violette Kugeln in den schwarzen Tunnel strömten und die grünen Misthaufen bekämpften.

Das Video wurde nun wieder deutlicher, Eleonore schien kräftiger zu werden.

Hunter kam näher. Ich aktivierte den Schutzschirm. Er konnte wenig ausrichten. Es gab im Hangar keine Geschütze oder eine übergeordnete Positronik auf der ATOSGO, die die Kontrolle über mein Schiff übernehmen konnte. Pech gehabt, mürrischer Tefroder. Du hättest mir nicht das Kommando übertragen dürfen. Im Moment war ich im Vorteil. Doch nur solange, bis die Cairaner die ATOSGO erreichen würden. Ich musste die NOVA also noch einmal verlassen und mir mein Artefakt von Roch Miravvedse holen. Das ging nun nicht mehr, ohne aufzufallen. Hunter wusste, dass etwas nicht stimmte. Er musste meine Kommunikation mit ENGUYN abgehört haben.

Ich konzentrierte mich auf die Übertragung von Eleonore. Der Port wurde plötzlich weiß. Sie hatte es geschafft. LAOTSE war frei und konnte nun seinen eigenen Kampf gegen Veebee beginnen.

Hunter feuerte dreimal auf die NOVA, doch die Energiestrahlen verpufften im Schutzschirm. Auf einmal bewegte sich der Androidenkörper von Eleonore wieder. Sie sah mich an und lächelte.

»Mission abgeschlossen.«

Kapitel 6 – The Sky is the Limit

»The Sky is the Limit, yeah!«

Yeremiah Cloudsky breitete die Arme aus und tanzte einen undefinierten Groove, da er mit den Armen wackelte und sich auf der Stelle bewegte. Speedy Handrej klatschte in die Hände und

machte mit. Constance Beccash stand mit vor der Brust verschränkten Armen davor und betrachtete die beiden Verückten.

Was sollte sie jetzt tun? Sie hatte nicht die Mittel, um Atlan, Reginald Bull und

Gucky zu befreien. Selbst ein Sukkubus war nicht gegen Kampfroboter aus Stahl mit tödlichen Energiestrahln gefeit.

Die Clique um Cloudsky feierte nun schon seit Stunden im Mubiko auf der ATOSGO. Constance wartete geduldig auf die kommenden Ereignisse, auch wenn sie die Gesellschaft dieser Wesen nicht mehr ertragen konnte.

Cloudsky klatschte in die Hände.

»So, Kinder, ich gehe wieder auf die Solare Residenz. Milton und Ragana erwarten mich zu wichtigen Gesprächen über die Zukunft.«

Einige Anwesende, vermutlich alles Verkäufer, Assistenten und hohle Snobs, applaudierten und johnten laut. Cloudsky schien diesen Moment zu genießen, denn er ließ sich wie ein Rockstar feiern. Winkend begab er sich zum Transmitter. Er zeigte den Daumen nach oben, als er durch den Bogen ging.

»Mega nice«, sagte Speedy Handrej.

Constance wusste nicht, was sie dazu noch sagen sollte. Sie spürte ein leichtes Vibrieren auf ihrem Arm und blickte auf den Multikom.

Verehrte Kosmogene Chronikträgerin. Die Solare Residenz steht dank meiner Hilfe und dem Engagement einer niedrig entwickelten Positronik teilweise wieder unter Kontrolle von LAOTSE. Nach meinen Berechnungen steht das Zeitchaos kurz bevor. Fernabtastungen melden die Ankunft aggressiver Takhal Gud Looter und einer Temporalen Anomalie. Ich empfehle, sich auf die CASSIOPEIA zu begeben. E.

Wer zum dunklen Hexensabbatt war E?

Kulag Milton lächelte überlegen auf Atlan, Gucky und Reginald Bull herab. Die drei Zellaktivatorträger saßen vor der Bühne und mussten zu Milton aufblicken. Neben dem Rudyner standen die Arkonidin Sagreta da Maag und die CACC-Matriarchin Ragana ter Camperna.

»In wenigen Stunden werdet ihr auf der Ausweglosen Straßen umherschlurfen, während ich die Macht über die Liga Freier Galaktiker ergreife«, frohlockte Milton und blickte sich um.

»Vielleicht behalte ich auch die Solare Residenz.«

Ein Dutzend TARA-VII-UH-Kampfroboter bewachten die drei relativ Unsterblichen. Die Parafelder waren aktiviert, sodass Gucky seine Parafähigkeiten nicht anwenden konnte. Auch wenn die drei physisch nicht gefesselt waren, so waren ihnen die Hände gebunden.

Kulag Milton kostete offensichtlich ihre Hilflosigkeit aus. Der Rudyner thronte auf dem Podium über ihnen wie ein König über seine Vasallen. Er blickte Bull seltsam an.

»Dein Kartenhaus der Lügen ist jetzt zusammengebrochen. Die Liga wird endlich die reine Luft der Wahrheit atmen können.«

Atlan betrachtete den feinen Bart von Ragana ter Camperna. Er war penibel gewachst und erinnerte ihn an die Bartpflege der terranischen Männer im 19. Jahrhundert. Plötzlich öffnete sich die Haupttür, und der Glosneke Yeremiah Cloudsky rannte wie von einer Tarantel gestochen durch den Saal. Er atmete laut und hastig, trippelte die Stufen hoch und fuchtelte mit den Armen.



Doch er brachte keinen Ton heraus, was Kulag Milton wütend machte.

»Was ist denn? Nun rede endlich!«

Cloudsky zuckte zusammen. Es wirkte auf Atlan, als würde seine blaue Haut sich hellblau färben, wie bei einem Terraner, der vor Schreck blass wurde.

»Hunter meldet Komplikationen, Herr Resident und Frau Residentin.«

»Was für Komplikationen?«

Milton wurde ungeduldig. Cloudsky starrte auf Atlan, Bull und Gucky.

»Ich...«

Milton schubste den Glosneken unsanft, der auf den Hosenboden fiel.

»Jetzt rede endlich, du Arsch!«

Milton verlor bei seinem Wutausbruch jede Menge Spucke.

»Die... die NOVA-Positronik hat Veebee sabotiert. Vopp ter Camperna ist nicht zu finden«, berichtete Cloudsky hastig.

Milton warf einen entsetzten Blick auf Atlan, Bull und Gucky.

Atlan bemerkte sofort das Flackern an der Spitze des kegelförmigen TARA-Roboters. Er sah sich um, und auch bei den anderen Robotern flackerte die Kuppel an der Spitze des Kegels rötlich. Die halbkugelförmige Kuppel diente als Ortungskopf und audiovisuelles System für die TARA-VII-Baureihe.

War das ein heimlicher Neustart der TARAs?

Was sollte es denn sonst sein? Du weißt, was das bedeutet.

Sein Extrasinn ermunterte ihn in seiner Vermutung.

Es gab nur einen Weg, das herauszufinden. Langsam schritt Atlan die Stufen zum Podium hinauf und ließ sich dabei viel Zeit. Milton, da Maag, ter Camper-

na und Cloudsky starrten ihn entgeistert an.

»Sofort stehenbleiben, sonst...«, drohte Milton.

»Sonst?«, fragte Atlan herausfordernd.

»Roboter, knallt ihn ab«, befahl Milton.

Atlan atmete tief durch.

Gewagtes Spiel, Beuteterraner.

Nichts geschah. Die Roboter verharrten in ihrer Position.

Milton erhob sich.

»Knallt die Sau endlich ab. Na los, ihr Blecheimer!«

Atlan schmunzelte. Er legte den Arm über Sagretas Schulter und war nun ausgesprochen gelassen. Bull erhob sich ebenfalls, stieg die Treppe hoch und stellte sich direkt vor Milton.

»TARA-VIII-UH-Roboter, wer ist dir gegenüber weisungsbefugt?«, wollte Bull wissen.

»Die Hauptpositronik der Solaren Residenz, LAOTSE, sowie alle autorisierten Mitarbeiter des NDE, der Solaren Residenz und die Regierung der Liga Freier Terraner.«

»Na, wer sagt's denn...«

Doch der Roboter explodierte im nächsten Moment. Ein anderer Kampfroboter derselben Baureihe stand offenbar noch unter Kontrolle des Veebee-Virus. Nun brach das Chaos aus. Atlan sprang vom Podium, um dem Kampf der Roboter auszuweichen. Die zwei Gruppen beschossen sich erbarmungslos. Eine Explosion jagte die andere, und Rauchschwaden füllten den Raum. Atlan musste husten. Er sah nicht, was mit den anderen geschah. Dann hörte er das Aufeinanderprallen von Metall – und es wurde ruhig. Die Lüftung wurde

laut und saugte den Rauch ab. Däm-
mungsfelder ersticken die Feuer.

Atlan kam aus seiner Deckung hervor.
Reginald Bull kniete unweit von ihm
entfernt und hielt sich den Arm. Gucky
stand auf dem Podium und stemmte die
Arme in die Hüften.

Vor ihm lagen die Trümmer von zwei
Kampfrobotern, die noch qualmten. Es
war offensichtlich, dass der Mausbiber
sie aneinander hatte prallen lassen.

Von Kulag Milton, Sagreta da Maag,
Ragana ter Camperna und Yeremiah
Cloudsky fehlte jede Spur.

Atlan sah sich die Wunde an Bulls
Arm an. Sie war bereits kauterisiert. Er
würde es überleben.

Bull stand auf.

»LAOTSE?«

»Ja, Sir«, meldete sich die Positronik
über die Lautsprecher.

Bull atmete tief durch.

»Statusbericht.«

»Mit Hilfe der Positronik des Raum-
schiffes NOVA im Hangar der ATOSGO
wurde ich aus der Stage-Umgebung be-
frei und habe unverzüglich mit der Be-
kämpfung des invasiven Virus begonnen.
Es ist mir gelungen, Teile der Roboter
unter Kontrolle zu bringen und Psi-Fal-
len zu deaktivieren. Jedoch wird es – so-
fern der Gegner keinen erneuten Angriff
startet – noch einige Stunden dauern,
bis ich die vollständige Kontrolle zurück-
erlange. So habe ich noch keinen Zugriff
auf die Navigation. Es ist ratsam, sich in
gesicherten Zonen aufzuhalten, wie die-
sem Konferenzraum. Die Wachmann-
schaften habe ich zu ihrem eigenen Wohl
noch in ihren Zellen gelassen.«

»Wo sind Milton und seine Leute?«,
wollte Atlan wissen.

»Sie haben einen Transmitter benutzt
und befinden sich auf der ATOSGO oder
der CASSIOPEIA«, berichtete die Posi-
tronik.

»Wir sollten ihnen einen Besuch ab-
statten«, sagte Gucky, um sich selber im
nächsten Moment zu korrigieren, als er
sich lässig auf die Kante des Podiums
setzte. »Leider werden sie ihre Para-
fallen aktiviert haben. Ich kann nichts
ausrichten.«

Bull trat an eine Konsole an der Wand
und tippte auf das Display. Auf dem gro-
ßen Bildschirm baute sich eine dreidi-
mensionale Sternenkarte auf.

»Wir sind im Alpha-Centauri-System«,
stellte er fest. »In unmittelbarer Nähe
befindet sich nur die ATOSGO. In ihrem
Hangar liegt die CASSIOPEIA. LAOTSE,
konntest du...«

»Ich vollende deine Frage mit meiner
Antwort. Ich habe bereits einen Hyper-
funkspruch an die Liga-Flotte gesen-
det.«

»Die Cairaner dürften ebenfalls auf
dem Weg sein. Vermutlich werden sie
viel früher eintreffen«, sagte Atlan und
fragte sich, wieso sie nicht schon längst
hier waren. Der Weg vom Solsystem
hierher war nicht weit. Sie mussten
also ausharren, bis LAOTSE wieder die
volle Kontrolle über die Solare Residenz
hatte. Atlan blickte Bully und Gucky an.
Beide teilten seine Ansicht. Sie wollten
eigentlich nicht tatenlos herumsitzen.

Atlan schmunzelte. Er musste Über-
zeugungsarbeit leisten.

»Ich weiß, was ihr denkt, doch wir
sollten mit Bedacht vorgehen. Gucky,
du kannst sowieso nichts ausrichten da
drüber, solange ihre Parafallen aktiv
sind, und, Bully, die Solare Residenz ist

dein Schiff. Du bist hier besser aufgehoben. Helft LAOTSE. Ich begebe mich auf die ATOSGO.«

Beide waren einverstanden. Atlan machte sich auf den Weg zum Transmitter, als LAOTSE eine Warnung aussprach: »Ich registriere Temporale Anomalien, die sich über Lichtjahre ausstrecken und auf uns zuhalten.«



Hunter stand vor der NOVA und blickte zum Cockpit hoch. Er hob seinen Arm und tippte auf das Display seines positronischen Armbands. Die Hangartore der ATOSGO schlossen sich. Er blickte hoch und grinste kurz. Dann betätigte er sein Interkom und rief Eleonore und mich. Ich aktivierte die Sprechverbindung.

»Weißt du, wie ich zum Namen Hunter gekommen bin?«

»Weil er besser klingt, als Pawl Huntrend Erfos?«

»Hunter bedeutet in der alten terranischen Sprache so viel wie Jäger. 2028 traf ich einen Rhodanmystiker während meiner Rehabilitationsmaßnahme. Der erzählte mir tolle Dinge und war ein Tierliebhaber. Er fürchtete am meisten Jäger, die er als Hunter bezeichnete. Ich tötete ihn, doch die Bezeichnung gefiel mir. Hunter, der Jäger. Hunter, der Rhodanjäger. Ein griffiger Name, der auch noch meinem Mittelnamen ähnelte und für Furcht sorgen sollte.«

Warum erzählte er mir das jetzt?

»Danke, Hunter. Jetzt bin ich beruhigt.«

»Ach, Kumpel. Hunter wird auch dich jagen. Ich werde dich kriegen und töten.«

Er beendete die Verbindung. Ich glaubte ihm jedes Wort. Zumindest würde er versuchen, mich zu töten. Wir waren nie Freunde gewesen, allenfalls Kameraden. Doch was immer uns verbunden hatte, dieses Band war durchtrennt.

Kuvad Soothorn, Cilgin At-Karsin und Theofyr Sobrasky eilten zu ihm. Die vier diskutierten, und es schien, als würde es keine guten Nachrichten geben.

»Sie werden Hunter vermutlich über die Probleme auf der Solaren Residenz unterrichten«, sagte Eleonore.

Der Tefroder blickte zu mir und Eleonore hoch und zeigte mit dem Finger auf uns. Es bedeutete wohl, dass er sich eben später um uns kümmern würde. Dann rief er den drei anderen etwas zu und eilte zum Lift. Ich beobachtete, wie der offene Fahrstuhl zwei Etagen hoch fuhr, Hunter über das Geländer sprang und in einem Korridor verschwand.

Zurück blieben Kuvad Soothorn, Cilgin At-Karsin und Sobby, wie Sobrasky vor allem von Ragana ter Camperna liebevoll genannt wurde. Doch ich hatte nun ein Problem. Ich musste in die 25. Etage, um meine Kosmogene Chronik zu holen, und musste das Versprechen einlösen, Jevran Wigth zu befreien. Die drei Typen da unten stellten keine Gefahr dar, doch die Hangartore waren verschlossen.



Rasha seufzte und wirkte angespannt. Sie wühlte durch ihr dunkles, offenes Haar, das ihr fast bis zum Gesäß reichte.

Wulfar wiederholte die Nachricht, die sie erhalten hatten:

Temporaler Tsunami bereitet sich in der Milchstraße aus. Bewegt sich auf euch zu. Der Kosmotarchax beginnt – Kurush.

»Ich brauch jetzt was Starkes zum Saufen«, entschied Rasha und verließ ihr Appartement.

Wulfar atmete tief durch und sah seinen Bruder Otnand an. Er legte ihm die Hand auf die Schulter.

»Bist du bereit?«

Otnand nickte nur. Er kramte aus seiner Tasche drei stiftförmige Injektoren mit einer Länge von drei *Gardus*. Wulfar wusste, was das war. Das Mittel nannten die Rhetoren *Blut der Höllenpilze*.

Wulfar nahm einen Injektor und rief nach Rasha. Die schwarzhaarige Schönheit kehrte zurück.

»Was ist denn? Ich...«

Sie ging auf Wulfar zu, schnappte sich den Injektor und spritzte sich den Inhalt in den Hals. Dabei stöhnte sie leidenschaftlich auf. Otnand tat es ihr nach, schwieg aber dabei. Wulfar atmete tief durch und injizierte sich den Höllenpilz ins Blut. Ihm wurde erst warm, dann kalt. Er spürte den kräftigen Herzschlag in seiner Brust. Ein Schauer jagte ihm über den Rücken, und es kehrte ein Gefühl der Unbezwingerbarkeit ein. Es war gepaart mit Zorn auf all jene, die töricht waren und ihm und seiner Mission im Wege standen.

Otnand donnerte Wulfar seine Faust auf dessen Schulter. Der Schmerz tat gut.

»Ich brauch' immer noch was zum Saufen«, sagte Rasha.

Gesellschaft. Zu ihrer linken Seite stand der dröge Sales-Manager Speedy Handrej und blickte verkniffen durch die Gegend, weil sie nicht mit seiner Rakete spielen wollte, und rechts schunkelte der Besitzer des Mubiko, Topp ter Camperna, halbnackt durch die Gegend.

Sie nannten sie entweder Bunny oder Maus, weil keiner von den beiden die Intelligenz oder den Anstand besaß, sich ihren Namen zu merken.

Ihr Name war Constance Beccash. Früher hatte sie sich Constance Zaryah Beccash genannt, eine Schülerin der Lilim Aynah, Dienerin der Lilith, die eine Legende für die Lilim und Entropen war. Sie war Botschafterin und Agentin zugleich gewesen. All das war lange her. Es schien, als wären seitdem viele Leben gelebt worden. Leben, an die sie sich nicht mehr erinnern konnte, Ereignisse, über die sich der *Schleier der Lethe* gelegt hatte.

Sie empfing eine weitere Nachricht auf ihrem Multikom. Sie war wieder von diesem E. E stand offenbar für ENGUYN, der Positronik der CASSIOPEIA.

Ich orte eine Temporale Anomalie aus Richtung des Solsystems, drei cairanische Raumschiffe, ein Tenderraumschiff dorgonischer Konstruktion und einen sich nähernden Verband von Raumschiffen der Liga Freier Galaktiker.

Es wurde eng im Alpha-Centauri-System. Natürlich konnte es nicht eng werden und auch nicht voll bei den Ausmaßen, doch die Dinge kamen in Bewegung. Sollte sie handeln? Sie fühlte sich immer noch so antriebslos. Sie spürte die Nachwirkungen ihres langen Aufenthalts in der Tiefe des Chaos, sie war noch müde und unentschlossen,



obwohl sie hellwach und voller Tatendrang in dieser Situation sein sollte.

Sie atmete tief durch und musste husten, denn sowohl Speedy als auch Topp qualmten vor sich hin. Speedy breitete die Arme aus und tanzte sie an. Sie wandte sich angewidert ab.



Atlan warf einen letzten Blick auf Gucky und Bull, steckte den Nadlerstrahler in den Holster, dann ging er durch den blauen Transmitterbogen und schritt innerhalb eines Moments aus der Gegenstation auf der ATOSGO heraus. Er blickte sich um. Schnell stellte er fest, dass er in dem großen Foyer war. Die Passage im Zentrum war frei und reichte hunderte Meter in die Höhe, an deren Seiten die einzelnen Gänge der Etagen zu sehen waren.

Eine Unitherin und eine blauhäutige Terranerin mit orangefarbigem Haar starnten ihn an. Atlan räusperte sich und grüßte freundlich. »Gosner.«

Die Unitherin zuckte zusammen, während die Terranerin näherkam und ihn aus ihren neugierigen blauen Augen musterte.

»Du bist«

Sie war jetzt so nah, dass er ihr süßliches Parfüm roch. Sie war um eineinhalb Köpfe kleiner als er.

»Du bist Atlan?«

»Und mit wem habe ich das Vergnügen?«

»Ich bin Tarnaite Grazus, und das ist...«, sie zeigte mit dem Finger auf die Unitherin »Cyba Kryz. Wir sind Reinigungsfachmanager in der CACC.«

Die Unitherin hob die Hand, wink-

te und rief: »Schlechte Taggnacht, Frau Akon.«

Atlan blickte sie verdutzt an, während Tarnaite lachte.

»Cyba kann nicht gut Interkosmo sprechen. Sie kommt von einer Welt der Unither, die seit langer Zeit keinen Kontakt mehr zu Raumfahrern hatte.«

Atlan hätte sie noch viel fragen können, wieso sie zum Beispiel keinen Translator verwendete, doch er hatte keine Zeit. Trotzdem durfte er die beiden nicht einfach so stehen lassen. Sie konnten schnurstracks zu den Campernas gehen und ihnen von seiner Ankunft berichten.

»Nun, ich bin Atlan und gerührt, dass mich jemand in dieser Epoche erkennt. Was werdet ihr jetzt tun?«

Sie zuckte mit den Schultern.

»Wie meinst du das?«

»Wirst du zu deinen Vorgesetzten gehen und melden, dass ein geflüchteter Rhodanmystiker auf diesem Raumschiff ist?«

Sie starrte mich ratlos an und schüttelte langsam den Kopf.

Dann wandte sie sich an die Unitherin und sprach mit ihr ein paar Worte in einer ihm unbekannten Sprache. Vermutlich war es ein unithischer Dialekt, den Tarnaite gelernt hatte, um besser mit Cyba Kryz kommunizieren zu können.

»Jeppy, mach mach mach«, antwortete die Unitherin und bestätigte ihre Worte mit zustimmenden Gesten.

Tarnaite blickte wieder zu Atlan.

»Cyba und ich wollten dich fragen, ob wir dir helfen können.«

Das überraschte ihn.

Vielleicht eine Falle, Barbar.

Sein Extrasinn konnte richtigliegen, doch irgend etwas sagte ihm, dass er ihnen vertrauen konnte.

Hoffentlich nicht die Oberweite der blauhäutigen Terranerin, Schwerenöter.

Die war Atlan nicht entgangen. Doch das war es nicht. Die beiden waren bestimmt Außenseiter in der großen CACC. Eine Unitherin, die sich nicht richtig artikulieren konnte; und ihm waren auch die zitternden Hände von Tarnaite nicht entgangen. Das waren keine Rhodanjäger wie Hunter.

»Nun, wenn ihr mir helfen wollt, dann führt mich am besten zu diesem Nathaniel Creen. Wir sind ihm zu Dank verpflichtet.«



Ich könnte die drei einfach über den Haufen schießen. Wer hielt mich auf? Vielleicht reichte es aus, wenn ich nur einen erschoss, damit die anderen in Panik die Flucht ergriffen?

Sie standen dumm herum und hatten vermutlich richtig Angst. Kuvad Soothorn rauchte eine Zigarette nach der anderen. Sobby qualmte nur halb so viel, was ihn trotzdem zum Kettenraucher machte. Außerdem leerte er kontinuierlich eine Flasche Vurguzz. Einzig Gilgin At-Karsin war wachsam und beobachtete die NOVA. Der Hauri hielt seinen Strahler fest und schien auf meinen nächsten Zug zu warten. Ich wollte die drei nicht töten, zumindest nicht, wenn es sich vermeiden ließ.

»Nathaniel, auf drei Uhr ist ein Arkonide.«

»Das ist nicht ungewöhnlich, Eleonore«, erwiderte ich, um festzustellen,

dass die Positronik das bestimmt nicht ohne Grund sagte. Ich warf einen Blick in die Richtung. An der Brüstung stand Atlan. Hinter ihm standen Tarnaite und Cyba. Was sollte das werden? Der Arkonide betrachtete meine drei Bewacher.

Ich aktivierte den Scanner und suchte nach Interkomgeräten, die ich anrufen konnte. Es waren natürlich viele und ich hatte keinen blassen Schimmer, welche ID zu Atlan gehörte. Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Ich war doch ein Narr, denn ich besaß die ID von Tarnaite. Also wählte ich sie an und wartete auf ihre Reaktion. Sie schreckte auf, schien die ID auf dem Display zu sehen und die richtigen Schlüsse zu ziehen. Sie fuchtelte mit dem Interkom vor Atlans Nase. Es ging wohl nicht noch auffälliger. Der Arkonide nahm es, und blickte zu mir. Wir waren vielleicht 30 Meter voneinander entfernt.

»Die Solare Residenz ist bald wieder unter Kontrolle der LFG. Ich will Milton und seine Verschwörer zur Rechenschaft ziehen, bevor die Cairaner auftauchen. Ich könnte Hilfe gebrauchen und sehe, dass du auch Unterstützung nötig hast.«

Es war zu spät, um noch Bedenken zu äußern. Eleonore und ich hatten die CACC und Kulag Milton verraten. Es gab kein Zurück mehr für uns. Hunter würde mich erschießen, Eleonore löschen und die NOVA verschrotten, sollten wir in seine Hände fallen.

»Auf der ATOSGO gibt es zwölf Sicherheitsroboter mit Paralysestrahlern und Fesselfeldern, möglich, dass man sie inzwischen mit tödlichen Waffen ausgerüstet hat. Es gibt außer Hunter keinen fähigen Krieger, außer vielleicht die

beiden Begleiter von Rasha, wobei ich die eher als Actiontouristen ansehe. Die haben keine Söldner. Mit den drei Witzfiguren werde ich alleine fertig.«

»Das mag sein, doch zwölf Sicherheitsroboter sind nicht zu unterschätzen«, wandte Atlan ein. »Die Wachroboter auf der Solaren Residenz können uns nicht unterstützen. Sie müssen auf der Residenz bleiben, bis LAOTSE alle Roboter vom Veebee-Virus befreit hat.«

Ich seufzte, denn der Arkonide hatte recht. Die Roboter mussten erst einmal besiegt werden, und Hunter war auch noch da. Sicherlich würde Atlan keine Kollateralschäden unter den Passagieren dulden.

»Vorschlag?«

»Das hängt von deinen Plänen ab, Kopfgeldjäger.«

Ich atmete tief durch.

»Ich will die Kosmogene Chronik, die der Cairaner mir abgenommen hat. Außerdem muss ich den Rhodanmystiker Jevran Wigth aus seiner Zelle befreien. Dann will ich die Hangartore öffnen, um zu verschwinden.«

»Also gut, ich helfe dir dabei, wenn du mir hilfst, die Parafallen an Bord der ATOSGO zu deaktivieren. Wenn Gucky sich entfalten kann, stellen die zwölf Roboter auch kein Problem mehr dar.«

»Wir haben einen Deal, Arkonide. Ich kümmere mich um die drei hier, und du begibst dich in die 25. Etage. Dort ist Roch Miravedse. Doch viel wichtiger ist, dass dort auch die Sicherheitszentrale liegt. Von dort ...«

Ich hielt inne und blickte Eleonore an. Als ob sie meine Gedanken erraten konnte, schüttelte sie langsam den Kopf. »Ich bin aus dem System der ATOSGO

inzwischen ausgesperrt und habe keinen Zugriff mehr.«

»... von dort kannst du Parafallen deaktivieren. Vielleicht sogar die Roboter.«

»Berechtigungscodes?«, wollte Atlan wissen.

»Die besorge ich dir, wenn du auf dem Weg bist.«

Ich blickte runter zu Sobby. Der leitende Ingenieur und Liebhaber von Ragana ter Camperna hatte die höchste Sicherheitsstufe. Den würde ich mir jetzt kaufen.



Rasha hüpfte auf der Stelle auf und ab. Sie war genervt, und Wulfar verstand das nur zu gut. Der Kosmotarchax näherte sich, und sie standen in der Schlange an der Kasse und warteten darauf, dass sie eine Flaschen Schnaps bezahlen konnten. Es war eine dumme Idee gewesen, in den nächsten Markt zu gehen, statt sich an einer Bar eine überteuerte Flasche Vurguzz zu kaufen.

Vor ihnen an der Fließbandkasse stand ein altes rudynisches Ehepaar, das Wulfar als die Shoehes in Erinnerung hatte. Die Frau, Bufra, bewegte sich in Zeitlupe, während ihr kleiner dicker Mann in seiner hellen Jacke ebenso ungeduldig wirkte wie Rasha.

Bufra legte eine Flasche Schnaps auf das Band. Mechanisch fuhr ihr Arm zurück zum schwebenden Einkaufswagen. Mit zittriger Hand griff sie nach einer großen Packung Süßigkeiten. Als wäre ihr Körper ein Roboterkran und die Süßigkeiten ein schwerer Stein, so hob sie diese hoch, schwenkte zur Seite und legte es auf das Band.

Rasha seufzte, dann griff sie selber in den Wagen, packte alles mit beiden Armen und warf es auf das Band. Verwundert sah die Shoehe sie an.

»Ich muss doch bitten!«

»Gern geschehen«, zischte Rasha.

»Jetzt sei mal nicht so unfreundlich zu der jungen Dame«, herrschte Alfredo Shoehe seine Frau an, baute sich in seiner Winzigkeit vor Rasha auf und lachte aufgesetzt.

»Du erinnerst dich doch noch an mich?«

Rasha verdrehte die Augen.

»Fetter Pinguin, den ich ekelhaft finde. Verpiss dich mit deinem alten Fossil.«

Rasha war in schlechter Stimmung.

Die rudynische Kassiererin ließ die Ware ebenso langsam über den Scanner laufen, wie die Shoehe sie ausgepackt hatte.

»Wenn du zwei Zuckerbomben kaufst, zahlst du nur für eine. Das ist ein Sonderangebot«, sagte die Kassiererin.

»Ach, wirklich?«

Bufra Shoehe betrachtete das holografische Angebot neben der Kassiererin. Sie würde doch nicht etwa ihren Bezahlvorgang abbrechen und zurückkehren?

In Tausenden von Märkten, die Wulfar besucht hatte, gab es mobile Bezahlstationen, Roboterkassierer, die durch die Shops flogen oder Chipkarten mit Guthaben, die man einfach an die Ware hielt. Wieso die CACC auf diese altertümliche Art der Bezahlung setzte, war ihm unklar.

»Hast du eine Cashback-Karte?«, fragte die Kassiererin, eine Epsalerin mit vollem, kurzen blondem Haar und gro-

ßen Augen. Ihr kleiner, gedrungener Körper schien recht eingeengt in die Sitzkabine gequetscht zu sein.

»Ja«, sagte Bufra und kramte die Karte heraus.

»Sammelst du Treuepunkte?«, fragte die Epsalerin monoton.

Bufra nickte eifrig.

Dann zeigte sie mit dem Finger auf einen Eintrag in der Hologrammauflistung.

»Die Ananas war aber im Angebot für neunundneunzig Galax, und da steht aber einsvierundzwanzig Galax.«

Die Kassiererin seufzte.

»Die Preise werden über die Positronik gepflegt und sind unfehlbar.«

Bufra Shoehe machte eine erstaunte Geste und schüttelte langsam den Kopf.

»Aber sieh doch selbst mit deinen Äugleinchen. Da steht doch einsvierundzwanzig drauf. Da, guck auch mal.«

Sie hielt Rasha die Ananas hin, auf der ein Preisetikett klebte. Rasha nahm die Ananas, betrachtete sie und schlug sie Bufra Shoehe auf den Kopf. Die Frucht zerplatzte, die alte Frau schrie und taurmelte brüllend gegen den Einkaufswagen und von dort auf den Boden. Rasha schrie genervt.

»Hilfe«, rief die Epsalerin und versuchte sich aus ihrer Sitzkabine zu zwängen. »Hilfe!«

Rasha packte die Kassiererin am Kragen und donnerte ihren Kopf auf das Laufband. Einmal, zweimal, dreimal, so lange, bis sich die Frau nicht mehr regte. Alfredo Shoehe wollte sich nicht mal um seine Gattin kümmern, mit winzigen Schritten versuchten er wegzulaufen, während anderes Personal und Einkäufer sich um die Kasse versammelten.

Wulfar packte den Rudyner. Rasha hatte sie sowieso an einen Punkt ohne Wiederkehr gebracht. Er verpasste Shoehe eine Kopfnuss.

Zu seiner Überraschung sagte niemand etwas. Was waren das nur für feige Leute? Ein altes Ehepaar wurde verprügelt, und alle sahen tatenlos zu – vermutlich weil sie sich bereits in die Hosen gemacht hatten.

Nun trat ein Mann mit Halbglatze und Bartansatz hervor. Der schlanke Rudyner räusperte sich: »Bitte verlass den Shop, sonst muss ich den Sicherheitsdienst rufen, ja? Bitte.«

Bei Redhorse, Goshkan und Dorgen – was für ein Weichei! Otnand packte ihn und hob den Wicht in die Höhe. Die etwa ein Dutzend Marktbesucher wichen zurück und schrien auf.

»Wenn es nach uns gegangen wäre, hätten wir den Markt lange verlassen, wären wir nicht behindert worden.«

Mit hoher Stimme rief der Mann, der offenbar sowas wie ein Leiter war: »Nehmt was ihr wollt und geht einfach, in Ordnung? Heute ist doch ein Feiertag, da der Mythos Terra entlarvt wurde, nicht wahr. Oder?«

Otnand warf ihn mit beiden Händen gegen die Kasse. Dann donnerte er ihm abwechselnd die Fäuste ins Gesicht und schrie. Wulfars Blut kochte nun auch. Es war so schwer, sich zusammenzureißen. Rasha trat auf Bufra Shoehe ein, bis deren Kopf von Blut überströmt war. Nun war dann doch ein beherzter Besucher, der auf sie zu rannte und »Stopp!« rief. Bei den Göttern, wieso hatte Wulfar nur keine Waffe? Welch ein Glück für sein Gegenüber, den er mit einem Kick ins Gesicht niederstreckte. Er packte ihn

am Kopf und schlug diesen mehrmals den Boden. Dann ließ er von ihm ab.

Die Besucher rannten weg. Otnand hatte sich inzwischen beruhigt, Rasha noch nicht. Sie spuckte die Rudynerin an, die regungslos am Boden lag und nur noch röchelnde Geräusche von sich gab.

»Das hast du alte Hure von deiner verschissenen Ananas.«

»Es ist genug«, sagte Wulfar und packte sie am Arm. Sie riss sich los und trat der Shoehe mit ihren spitzen Absätzen ins Auge. Die alte Frau schrie ein letztes Mal auf, dann wich der letzter Hauch aus ihren Lungen.

Wulfar schlug Rasha ins Gesicht, sie antwortete mit einer Kopfnuss und lachte.

»Das war doch ein Spaß.«

Sie schnappte sich die Vurguzz-Flasche, öffnete sie und nahm einen kräftigen Schluck. Alfredo Shoehe kroch davon. Rasha war nun im Rausch. Sie donnerte die Flasche auf den Rand des Laufbands, sodass sie zerbrach. Dann ging sie zu Alfredo, drehte ihn auf den Rücken und setzte sich auf ihn.

»Na, du fetter Lustmolch? Das wolltest du doch, dass ich auf deinem ekligen, alten Körper sitze und deinen Schniedel verwöhne, hm?«

Shoehe war nicht in der Lage, irgend etwas zu sagen. Er gab nur Wehklagen von sich.

»Ich bin so großzügig, du altes Mistschwein. Denn ich bin das Letzte, was du spürst, und mein Gesicht ist das letzte, was du siehst.«

Rasha schnitt mit der kaputten Flasche quer über seinen Hals. Das Blut spritzte auf sie. Sie lehnte sich zurück

und gab einen Laut des Wohlgefallens von sich, während der Alte verblutete.

»Wir sollten verschwinden, bevor die Wachroboter kommen«, schlug Otnand vor und packte weiteren Schnaps in seinen Rucksack.

Plötzlich ertönten Sirenen. Wulfar wusste nicht, ob die ihnen galten oder etwas anderes geschehen war.



Ein Jüliiish zappelte in Ekstase vor Constance Beccash und tanzte zu dem wummernden Rhythmus der elektronischen Musik. Dabei wanden sich lebendige Muurt-Würmern aus dem halb geöffneten Mund.

Speedy Handrej fuchtelte vergnügt und sichtlich berauscht in gebückter Haltung mit den Armen und tanzte auf der Stelle.

Er grinste Constance an, hob den Arm und rief »Whoop, whoop!«

Topp ter Camperna schunkelte in weißen Socken und mit einem leuchtenden Suspensorium auf der Bühne. Zu seinen Füßen räkelten sich zwei halbnackte, willige und ebenso offenbar dumme oder verzweifelte Terranerinnen. Topp nahm ein Mikrofon.

»Party, Party, Party!«

Die Menge johlte.

»Party-Alarm«, rief Topp und gab ein Zeichen. Der Alarm des Raumschiffes ging los. Die Sirenen heulten in steigender und sinkender Tonfolgen. Die Sirene wurde dann von der wieder lauter werdenden donnernden Technomusik übertönt.

Constance bekam Kopfschmerzen. Der Anblick dieser Leute, die laute Mu-

sik, das war ihr zuwider. Es war nichts gegen ausgelassene Freude einzuwenden, auch wenn sie das nur selten bis gar nicht erlebt hatte. Wann denn auch? Sie war bei den Lilim zu Disziplin erzogen worden, hatte inmitten eines intergalaktischen Krieges das Entropia-System verlassen und war von einem Abenteuer ins andere geschlittert. Als die Ära der Harmonie von DORGON angebrochen war, lastete das eher wie ein Asteroid auf ihrer Brust. Und sie musste trotzdem immer mit einem Lächeln durch das Leben schreiten. Als die Loge des Kosmos gegründet wurde und ihre Odyssee durch die Tiefe des Chaos begann, war es sowieso mit der Lebensfreude und dazugehöriger Vitalenergie vorbei gewesen.

Wieder summte ihr Multikom. Es war erneut eine Nachricht von E, also von ENGUYN.

Temporale Anomalie, cairanische Raumschiff, Liga-Flotte und ein fremdes Trägerschiff nähern sich Alpha Centauri mit hoher Geschwindigkeit. Ich empfehle dir erneut, die CASSIOPEIA aufzusuchen.

Sie blickte sich um. Hier hatte sie nichts mehr verloren. Also zwängte sie sich an den schwitzenden und müffelnden Galaktikern vorbei und verließ die verqualmte und heiße Partyhölle so schnell es ging.



Sobby und seine Begleiter hatten inzwischen Gesellschaft von drei Sicherheitsrobotern bekommen. Mit denen würde ich nicht so leicht fertig werden. Zwar hatte Atlan nun weniger Roboter gegen sich, doch die drei kegelförmigen Blech-

kameraden standen mir und meinen Plänen im Weg.

Seit bestimmt zehn Minuten überlegte ich schon, was ich machen sollte. Eleonore hatte mir vom Einsatz der Bordkanonen abgeraten, auch wenn das vermutlich die einfachste Methode gewesen wäre. Die Fesselfeldprojektoren waren auf Mashratan beschädigt worden, und Paralysatoren waren bei den Robotern unwirksam. Ich hätte die Geschütze der NOVA viel mehr modifizieren sollen. MVH-Geschütze, Paralysatoren, EMP-Impulse – ich war doch recht begrenzt mit den vier Impulsgeschützen und der Transformkanone.

»Ich gehe raus und kümmere mich um die Sicherheitsroboter«, entschied ich. Welche Wahl hatte ich denn? Entweder setzte ich die Bordgeschütze ein und richtete ein Inferno im Hangar an oder ich kümmerte mich auf traditionelle Weise um sie.

»Nathaniel, wir haben offenbar ganz andere Probleme«, berichtete Eleonore und aktivierte die Sternenkarte.

»Auf der linken Seite nähert sich eine breite Temporale Anomalie, die offenbar schon das Solsystem umfasst hat. Sie besteht aus mehreren Zellen und weist eine Ausdehnung von mehreren Lichtjahren auf. Auf der rechten Seite ist ein drei Kilometer langes, kegelförmiges Raumschiff ins System eingedrungen. Es entspricht keiner bekannten Bauart.«

»Was?«

Ich betrachtete die Analyse auf der dreidimensionalen Karte. Die Form entsprach einem Kegel mit einem breiten Boden, wenn man es so betrachten wollte. Die Anomalie kam vom Solsystem. Wahrscheinlich war von dort auch

das cairanische Empfangskommando aufgebrochen, aber noch nicht hier angekommen. Vermutlich würden hier so schnell gar keine Cairaner auftauchen. Das verschaffte der Liga-Flotte mehr Zeit, sofern sie nicht auch in die Temporale Anomalien geriet oder ... oder uns dieses fremde, gigantisches Raumschiff Probleme bereiten würde.

»Kannst du deinen Positronikkumpel befragen?«

»Du meinst ENGUYN? Wir sind keine Kumpel.«

»Naja, in gewisser Weise seid ihr das schon.«

Die drei Kampfroboter zogen ab. Das war meine Chance. Ich eilte runter, deaktivierte den Schutzschirm und öffnete die Luke. Der erste Schuss traf Kuvad Soothorn und paralysierte ihn. Cilgin At-Karsin sprang hinter einen grauen Container. Ich richtete den Strahler auf Sobby und feuerte. Er brach paralysiert zusammen. Dann wandte ich mich Cilgin zu.

»Ich ergebe mich, Herr Kopfgeldjäger!«

Eine Waffe rutschte den Boden entlang, und der Hauri trat mit erhobenen Händen hinter dem Container vor. Das war einfach.

»Hilf mir, Herr Kopfgeldjäger!«

»Weshalb sollte ich das tun? Du stehst offenbar auf der Gehaltsliste von Hunter.«

»Oh, hm«, machte der Hauri und sah verlegen auf den Boden. Dann grinste er unnatürlich. »Er erpresst mich. Ich habe etwas Schlimmes getan. Die meisten hier an Bord werden es nicht verstehen. Aber du vielleicht. Da bin ich sicher. Du weißt, wie es ist, wenn man der

Außenseiter ist und jeder einen hasst, man sein natürliches Ich verstecken muss hinter einer Maske.«

Ich senkte den Strahler. Das wusste ich nur zu gut. Doch ich wusste auch, dass Cilgin At-Karsin verschlagen sein konnte. Wie könnte er mir helfen? Hunter vielleicht in die Falle locken? Nein, dazu war mein ehemaliger Kommandant zu ausgebufft. Also richtete ich den Strahler wieder auf ihn.

»Du kümmерst dich um deine beiden Kompagnons. Haltet euch von der NOVA fern. Dann verschone ich euch.«

Der Hauri verbeugte sich.

»Danke, Herr Kopfgeldjäger. Du bist edel wie ein schimmernder Ritter des Weltraums.«

Seine Betonung lag auf dem Wort Ritter. Ich wusste, dass es früher Kämpfer in Rüstungen gab, die so genannt wurden, vornehmlich auf Welten, die noch keine Raumfahrt oder sogar noch keine Elektrizität beherrschten. Doch das tat jetzt nichts zur Sache.

Ich musste auch in die 25. Etage, um Atlan zu unterstützen. Deshalb nahm ich die Mikropositronik des Leitenden Ingenieurs und entsperrte sie durch seinen Fingerabdruck und ID-Werte, da Sobrasky ja bewegungsunfähig vor mir lag. Plötzlich ertönte die Schiffssirene. Der Alarm galt der ganzen ATOSGO. Ich musste mich beeilen.



Kaum hatte Atlan die 25. Etage erreicht, ertönte auch schon der Alarm.

Gut gemacht, bemerkte der Extrasinn zynisch. Spaß beiseite, ich glaube nicht, dass der Alarm dir gilt, Beuteterraner.

Damit lag sein ARK SUMMIA vermutlich richtig. War vielleicht die Flotte der LFG angekommen?

Es befanden sich vier Personen im Foyer: eine Arkonidin mit vielen bunten Strickschals, eine Imarterin, eine Jülzish und eine kräftige Terranerin mit rotem Haar und Sommersprossen.

Sie starrten Atlan an, als er aus dem Antigrav stieg. Wichtigtuerisch stolzierte die Arkonidin auf ihn zu.

»Dieses Foyer ist nur den Passagieren der ersten Klasse vorbehalten. Bitte wende dich an Polly Kallos am Empfang im unteren Foyer.«

Atlan zog die Augenbraue hoch.

Hinter ihm verließen Tarnaite Grazus und Cyba den Antigrav.

»Was habt ihr mit diesem Mann zu tun?«, fragte die Arkonidin scharf.

»Das ist Atlan«, sagte Tarnaite kleinlaut.

Die Arkonidin schreckte hoch und fasste sich an die Brust. Entsetzt blickte sie zu den anderen.

»Meine Damen, euch ist vermutlich aufgefallen, dass Kulag Milton und Raganater Camperna überstürzt zurückgekehrt sind?«, fragte Atlan.

Die vier sahen sich an.

»Wenn du das sagst«, sagte die Imarterin.

»Das ist Bytta. Bytta Wolden. Sie ist sehr gemein und herrisch«, flüsterte Tarnaite. »Die Frau mit dem Schal ist Bismaria da Enta, sie ist die Leiterin.«

»Hm«, machte Atlan nur und sah wieder zu der Arkonidin, zu der er jetzt einen Namen hatte.

»Die Solare Residenz ist wieder unter Kontrolle der Liga Freier Galaktiker, und Raumschiffe sind unterwegs zu

diesem Standort. Die Kampfkraft eurer Revolution ist verschwindend gering, da sie nur darauf setzte, mittels eines Virus die Kontrolle über die Residenz und deren Roboter zu übernehmen. Das Unterfangen ist gescheitert.«

Er ließ die Worte auf die vier verdutzten Frauen wirken. Die kräftige Rothaarige blickte verlegen auf den Boden und schluchzte. Die Jüliiish hob beschwichtigend die Hände und stieß eine Verwünschung in Richtung der gelbgestreiften Kreatur des Zusammenbruchs aus.

»Also, ich habe mit dem ganzen Putsch gar nichts zu tun. Ich mache hier meine Arbeit. Mehr nicht«, verteidigte sich Bytta Wolden und rutschte auf ihrem Antigravstuhl herum.

Der Alarm nervte Atlan inzwischen.

»Könnt ihr einsehen, wieso es den Schiffsalarm gibt?«

Schweigen.

Tarnaite ging zur Konsole, und musste sich dabei das Gezeter der Jüliiish anhören.

»Bytta und Gorlü böse«, murmelte die Unitherin Cyba.

»Das habe ich gehört«, rief die Imarterin drohend.

Atlan hatte genug von diesen Faxon. Er stellte sich an das Terminal und stellte fest, dass der Alarm ohne Begründung ausgelöst worden war. Er aktivierte sein Interkom und kontaktierte Creen.

»Ich bin auf dem Weg zur 25. Etage. Temporale Anomalien und ein großes, fremdes Raumschiff wurden geortet. Vielleicht wurde deshalb der Alarm ausgelöst«, berichtete der Kopfgeldjäger.

Atlan nahm Verbindung mit Bull auf, der das bestätigte.

»Die Liga-Flotte ist auf dem Weg. Ben disson hat uns kontaktiert. Die THORA ist nicht mehr weit. Doch dieser kegelförmige Gigant am Rand des Systems bereitet uns Sorgen. Die Solare Residenz ist noch nicht einsatzbereit. Bring das schnell auf der ATOSGO zu Ende.«

Atlan wandte sich an Bismaria da Enta.

»Wo befinden sich Ragana ter Camperna und Kulag Milton?«

Sie schwieg. Er hatte keine Zeit für sowas.

»Wo ist die Sicherheitszentrale? Wo ist die Zentrale der ATOSGO?«

Die Arkonidin rümpfte die Nase, und ihre Mitarbeiterinnen starrten auf den Boden.

»Ich weiß, wo das alles ist«, sagte Tarnaite und ging an eine Konsole. Sie tippte auf dem Display und öffnete ein Grundriss der Etage als Hologramm und zeigte auf die gesuchten Räume. Sie befanden sich im Außenbereich, und je tiefer sie in das Innere gingen, desto näher kamen sie den wichtigen Räumen. Die Privatgemächer der Ragana waren vermutlich die Zuflucht der Familie und Milton. Daneben befand sich die Zentrale.

»Das meiste davon wird positronisch verwaltet. Es gibt keine echten Wachleute. Das ist ein ziviles Raumschiff«, erklärte sie und atmete tief durch. Ihr war anzusehen, dass sie sich unwohl fühlte und Angst hatte. Atlan hätte sie trösten können oder ihr Mut zusprechen, doch dafür fehlte die Zeit.

Er schritt durch einen Korridor mit einem Rollband an der Seite. Der Gang mündete an zwei Türen über denen »Zentrale« und »TER CAMPERNA«

stand. Dann ging er zielstrebig zur Tür der Brücke, die jedoch blockiert war. Aus dem Eingang der ter Campernas sprang plötzlich der Tefroder Hunter heraus und zielte mit seinem Strahler auf Atlan.

»Keine Bewegung, Arkonide. Sonst ist es deine letzte.«

Die Frauen schrien auf und versteckten sich hinter dem Tresen.

Atlan seufzte, drehte sich um und hob die Hände. Er ließ den Strahler auf den Boden fallen.

»Mitkommen!«

Hunter winkte mit dem Strahler in seine Richtung. Atlan ging zu ihm. Hunter sagte, Atlan solle vorgehen. Als er direkt neben dem Kopfgeldjäger stand, holte der Arkonide aus, packte den Arm des Tefroders und drückte ihn nach unten. Es lösten sich zwei Schüsse, die in den Boden gingen. Atlan schleuderte Hunter gegen die Wand, der wehrte sich und trat dem Arkoniden in den Bauch, sodass er zurücktaumelte. Dann packte der Tefroder ihn am Hals und drückte zu. Atlan stieß ihn von sich, doch Hunter erholte sich schnell, duckte sich vor einem weiteren Schlag, stand hinter ihm und legte die Arme wie ein Schraubstock um ihn. Er presste die Beine an Atlans Hüften und zwang ihn in die Knie.

Atlan rang nach Luft. Mit letzter Kraft stand er auf und rannte rücklings gegen die Wand. Wieder und wieder, bis sich der Griff löste.

Erst einmal durchatmen.

Keine Zeit, warnte der Extrasinn.

Atlan verstand, drehte sich um und sah, wie Hunter zur Waffe robbte. Er warf sich auf den Tefroder und nahm

ihn nun selbst in einen Würgegriff. Er griff dessen rechten Arm und hakte ihn ein, seinen anderen Arm legte er fest um den Hals, dann drehte er sich zur Seite und hatte Hunter fest im Griff. Der konnte sich aus der Position nicht befreien, da er auf seinem freien Arm lag und nicht genug Kraft aufwenden konnte. Atlan hörte das Summen von Antigravs. Die Kampfroboter. War Hunter schon bewusstlos? Er musste es riskieren, ließ ihn los, schnappte sich die Waffe und wirbelte herum. Plötzlich sausten drei Energiestrahlen an ihm vorbei und zerstörten die Roboter.

Atlan atmete tief durch und drehte sich um. Da stand Nathaniel Creen mit gezogener Waffe.

Sowohl das Interkom von Atlan als auch das von Creen summten auf. Atlan hörte Bullys Stimme sagen: »Es hat sich ein kleineres Raumschiff von dem großen Kegelschiff abgekapselt und nimmt Kurs auf die ATOSGO.«

Creen hatte wohl auch mit jemand gesprochen und meinte. »Wir kriegen bald Besuch.«

Atlan nickte. Es wurde Zeit, endlich die Parafallen zu deaktivieren, damit sie Gucky einsetzen konnten. Creen winkte mit seiner Mikropositronik und legte sie an das Interface neben der Tür zur Zentrale, doch nichts geschah.

»Das könnt ihr vergessen, ihr Bastarde!«

Hunter rappelte sich wieder auf.

»Öffne diese Tür«, forderte Atlan. Doch der Tefroder lachte nur auf.

Creen packte seinen ehemaligen Kommandanten und presste ihn gegen die Wand. Doch Hunter spuckte ihn nur an und grinste.



Eleonore im Cyberspace © Gaby Hylla

Creen verpasste ihm einen Kinnhaken. Und der Tefroder sank zu Boden.

Atlan stupste ihn unsanft an. Hunter war bewusstlos und vorerst wohl keine Gefahr mehr.

»Gehen wir in den Saal. Vielleicht ist dort jemand vernünftiger«, schlug Atlan vor.

»Folge mir«, sagte Creen knapp und ging voraus.

Sie betraten den ter-Camperna-Komplex, indem sie eine altmodische Tür öffneten, schritten durch den großen Flur, erreichten den opulent eingerichteten Empfangssaal und blickte in verängstigte Gesichter.

Ragana ter Camperna und Sagreta da Maag saßen auf einem roten, breiten Sofa. Kulag Milton, Yeremiah Cloudsky und Topp ter Camperna standen dahinter. Der Caiaraner Roch Miravedse saß abseits von ihnen in einem roten Sessel. Auf dem Tisch neben ihm stand die sogenannte Kosmogene Chronik, allerdings wusste Atlan noch nicht, was diese Bezeichnung genau bedeutete. Es waren keine Kampfroboter in dem Saal.

»Das war's«, begann Atlan und richtete seinen Strahler in Richtung der Anwesenden.

Ragana ter Camperna stand auf. In ihren Augen stand Verachtung.

»Was habt ihr Schwurbler mit meinem Sohn Vopp gemacht?«

Atlan zuckte mit den Schultern.

»Ich habe ihn nicht gesehen. Creen?«

»Nein«, sagte der Kopfgeldjäger knapp und nahm das pyramidenförmige Artefakt vom Tisch des Caiaraners. »Das gehört mir.«

Das innere Handpaar von Roch Miravedse drehte sich nach außen.

»Ihr wisst, dass in wenigen Minuten ein Verband unserer Raumschiffe hier materialisieren wird? Sage dich von diesem Blender und Hetzer los, ja? Dann wirst du begnadet werden. Andernfalls wirst du auf einer Ausweglosen Straße entlang wandern, ja?«

»Nein, nein, nein«, erwiderte Creen und zog den Strahler.

Plötzlich vibrierte der Boden.

»Die Zeit läuft uns allen davon. Wir wissen nicht, was für Fremde das sind. Nur wenn ich das Kommando über die Zentrale habe, kann ich euch helfen«, sprach Atlan eindringlich, doch er schien auf taube Ohren zu stoßen. Das frustrierte ihn. Wieso waren diese Galaktiker so irrational?

»Mein Sohn hat Zugang zur Zentrale, doch er ist verschwunden.«

Creen aktivierte sein Interkom.

»Eleonore, kannst du Vopp ter Camperna ausfindig machen?«

»Er befindet sich unterhalb eines Abdürcksaals.«

»Unterhalb?«, riefen Creen und Atlan fast zeitgleich.

»Das ist nebensächlich. Das fremde Raumschiff dockt an der ATOSGO an. Es hat eine Länge von 300 Metern, eine Breite von 60 Metern und eine Spannweite von 500 Metern. Ich übertrage eine Holografie.«

Atlan blickte auf das Hologramm aus dem Interkom von Creen. Das Raumschiff sah aus wie ein Vogel, genauer gesagt wie ein Adler. Es erinnerte ihn entfernt an die Adlerraumschiffe der Dorgonen. Atlan hatte in den Jahren 1325 bis 1330 einige Male Vertreter des dorgonischen Sternenreiches aus M 100 getroffen und 1329 mit dem dorgoni-

schen Kaiser Falcus viele Flaschen Wein vertilgt, als sie über die Ähnlichkeiten zwischen dem Römischen Reich auf der Erde und ihrer Kultur philosophiert hatten. Damals war Atlan zu Besuch in der mehr als vierzig Millionen Lichtjahre entfernten Galaxis gewesen, hatte die Welten Dorgon mit der riesigen Stadt Dom, Hesophia, Mesoph und Jerrat besucht. Das Verhältnis zwischen Dorgonen und Galaktikern war zu jener Zeit noch angespannt gewesen, auch wenn der Friedensschluss zu dem Zeitpunkt schon zwanzig Jahre her gewesen war. Gemeinsam mit Wissenschaftlern hatte Atlan versucht, Kontakt nach Cartwheel herzustellen. Vergeblich, denn die Harmonie von DORGON hatte keine Besucher geduldet. Doch der Kontakt zu den Dorgonen war mit Beginn der Hyperimpedanz abgebrochen und damit auch endgültig zu Cartwheel, das mehr als 500 Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt lag.

»Drei cairanische Raumschiffe materialisieren nun auch im System«, meldete Eleonore.

»Sehr ihr, ja? Ich sagte, es ist eine Frage der Zeit«, sprach der sternwestliche Konsulatssekretär und faltete alle vier Hände ineinander.



»Sie sind angekommen«, sagte Wulfar. Ihm lief ein kalter Schauer über den Rücken. Sie verließen den Markt und zückten ihr Portarmin. Es zeigte den Standort der ROVERSTJERNER an.

Der Boden zitterte, als die ROVERSTJERNER offenbar unsanft an der Außenhülle andockte. So musste es sein.

Wulfar konnte sich die Anspannung, die Wut, die Wallung und den Kriegsrausch vorstellen, den seine Kameraden auf seinem Raumschiff in sich trugen. Sie mussten einfach das Schiff rammen und in den kalten Stahl ein Loch schweißen, um an Bord zu gelangen. Die ATOS-GO musste geentert und nicht einfach nur besucht werden.

Die Passagiere wurden unruhiger, einige liefen ihnen in Panik entgegen. Otnand schlug einem Rudyner einfach die Faust ins Gesicht, als er vorbeirann. Rasha lachte laut auf. Sie kamen in Fahrt. Die Prügelei im Markt war nur das Warm-up gewesen.

Sie mussten noch etwa dreihundert Meter hoch auf die 35. Etage. Wulfar sprang in den Antigravschacht und zog sich an den Wandhaltern hoch, um mehr Schwung zu bekommen. Er wollte keine Sekunde verpassen und konnte es nicht mehr erwarten, mit Bryntroll vereint zu sein.



Constance schritt durch die Korridore, ohne genau zu wissen, wo ihr eigentliches Ziel lag. Die CASSIOPEIA befand sich im Hangar, der dutzende Etagen weiter tiefer lag. Sie bewegte sich jedoch in die entgegengesetzte Richtung. Sie blieb stehen; drei Jüliihs gingen an ihr vorbei und unterhielten sich ziemlich schrill.

Sie befand sich irgendwo im Nirgendwo des Raumschiffes. Wo sollte sie nur hin? Plötzlich fing sie an zu zittern, das Atmen fiel ihr schwer, ihr wurde heiß und kalt. Wo war sie nur? Wann war sie? Sie blickte nach links und rechts. Nur

Flure und Türen. Sie war verloren, ganz allein – so wie in der Tiefe des Chaos.

Die Tiefe des Chaos nahm ihre Energie, nahm ihr Leben, stahl ihr ihre Erinnerungen, wenn sie nicht aufpasste. Die Tiefe des Chaos war wie diese Korridore. Endlos mit vielen Türen, doch sie wusste nicht, welche sie nehmen sollte, um ihr zu entkommen. Sie lehnte sich gegen die Wand und sank langsam runter, bis sie mit angewinkelten Beinen auf dem Boden saß und den Kopf zwischen den Beinen vergrub. Sie war plötzlich so müde und so ratlos. Sie wollte gegen diesen Schub nicht mal ankämpfen.

Das Zeitchaos näherte sich, und mit jeder Minute wurde es doch sinnloser, dagegen anzukämpfen. Warum war sie überhaupt noch hier? War es Gewohnheit, Verpflichtung? Wofür das alles?

Wo waren die denn alle, jene, die ihr helfen sollten?

Die ganze Loge des Kosmos war weg. Wo war nur Aurec, der ach so edle Sagittone? Und wo war überhaupt Perry Rhodan? Sie sollten ihn retten, und er war nicht mal hier. Das war doch einfach nur doof.

Und Cauthon... Sie seufzte, musste sich das Schluchzen zurück halten. Cauthon war doch schon lange tot. Er hatte sie genauso im Stich gelassen wie ihre Schwestern, die Lilim und die Entropen.

Constance konnte sich diesen plötzlichen Anfall an Melancholie gar nicht erklären, doch sie war geradezu lähmend.

Wenn Speedy Handrej jetzt vor ihr stehen und sie fragen würde, ob sie es jetzt treiben wollten, sie würde ja sagen. Wieso denn auch nicht? Noch einmal lieben, bevor es zu Ende ging.

»Hey Bunny, bist du müde? Wie wäre es, wenn ich dich wieder in Schwung bringe?«

Sie blickte hoch. Breitbeinig stand Speedy Handrej vor ihr und grinste dümmlich.

Schlagartig war sie wieder hellwach und schrie »Nein!«. Sie raffte sich auf und stand auf.

Nein, was hatte sie da nur gedacht? Mit diesem Vollidioten doch nicht. Niemals!

»Ich muss weg hier«, sagte sie und ging weiter.

Speedy folgte ihr.

ENGUYN meldete sich über ihr Multikom.

Ein Raumschiff der Takhal Gud Looter steuert die ATOSGO an. Es wird das Schiff entern.

Constance blieb stehen. Die Takhal Gud Looter! Sie hatte von ihnen gehört. Das bedeutete nichts Gutes.



Ich bemerkte, mit welchem Erstaunen Atlan das fremde Raumschiff auf dem Hologramm betrachtete. Es war so, als würde er die Form wiedererkennen oder zumindest einer Erinnerung zuordnen können.

Ich deaktivierte mein Multikom.

»Was tun wir jetzt? Sprengen wir uns durch die Tür?«

»Hast du genug Sprengstoff griffbereit?«, lautete Atlans Gegenfrage.

Ich verwünschte diesen Arkoniden langsam, der behauptete, er sei mehr als 13.000 Jahre alt. Oder sogar 25.000 Jahre? Da blickte doch keiner mehr durch.

»Ich denke, hier werden die nicht mehr viel Schaden anrichten.«

Atlan schmunzelte.

»Kulag Milton, du bist machtlos und sogar bedeutungslos geworden. Du bist so unwichtig, dass ich dich sogar außer Acht lassen kann. Du stellst keine Gefahr mehr dar«, sagte Atlan.

Milton erhob sich.

»Du dumme Sau, das werden wir sehen!«

Er griff sein Interkom und rief EN-GUYN auf der CASSIOPEIA.

»Ja, verehrter Geldgeber meines Projektes. Was ist dein Begehr?«

Die Positronik klang zynisch.

»Ich befehle dir, sofort die Kontrolle über die ATOSGO zu übernehmen. Entsende auf der Stelle all deine Kampfroboter und töte Atlan, hörst du?«

Milton lachte nun und hob die Augenbrauen.

»Na, Pisser, wer zuletzt lacht, lacht am besten.«

»Negativ, Sir! Im Angesicht der bevorstehenden Ereignisse danke ich dir für den Bau der CASSIOPEIA und rate dir, dich friedlich zu verhalten und dich an Bord der CASSIOPEIA zu begeben. Ich unterstütze keine kriegerischen Aktionen gegen Zellaktivatorträger und versage dir jegliche Befehlsgewalt über mich. Einzig Mitgliedern der Kosmogenen Loge und Kosmogene Chronikträger sind mir gegenüber befehlsberechtigt. Sofern du die anwesende Chronikträgerin auf der ATOSGO überzeugen kannst, reden wir weiter. Bis dahin rate ich dir, den Schutz der CASSIOPEIA in Anspruch zu nehmen.«

Milton wurde bleich. Wütend schleuderte er das Interkom auf den Boden.

»Jetzt zeig mal etwas Würde im Angesicht der Niederlage«, riet Sagreta da Maag kühl und stand auf.

Sie zupfte sich ihr rotes Kleid zurecht.

»Was soll ich?«, brüllte er und blickte sie an. »Du alte Hure steckst doch genauso mit drin. Du hast Myka erschossen. Wir haben verloren. Es ist aus. Alles aus.«

Die letzten Worte schrie er und riss die Arme hoch. Sein Kopf lief knallrot an.

»Dann sei ein Mann und erschieß die beiden. Aber du Schlappschwanz kriegst ja nur einen hoch, wenn du ihn in die Spalte einer jungen Sekretärin schieben kannst.«

Milton holte aus und verpasste Sagreta eine klatschende Backpfeife. Sie schrie und taumelte seitlich auf die Couch.

»Aber, Kulag. Was soll denn das? Es war doch niemals vereinbart, die Leute zu erschießen. Wir wollten die Liga doch friedlich erobern«, sagte Yeremiah Cloudsky verwundert und kam näher. Er streckte die Arme in die Luft. »Bis an die Grenzen der Milchstraße. The Sky is the Limit.«

»Halt deine Fresse, du gehirnampulierte Witzfigur! Glaubst du wirklich, du hättest es zu etwas gebracht in meiner Liga? Dich kleines Würstchen hätte ich als erstes in den nächsten Äther ausgeschissen.«

»Aber... ich verstehe nicht. Wieso bist du plötzlich so gemein?«

»Weil es aus ist. Wir haben verloren. Muss ich mich wiederholen, du Volltrottel?«

Milton stapfte wie ein wütender Gorilla auf und ab, doch er war harmlos.

Ohne die Technologie von Vopp ter Camperna und der CASSIOPEIA und ohne die Entschlossenheit von Hunter war er nichts.

Ragana ter Camperna saß still auf ihrer Couch. Cloudsky setzte sich zu ihr und fing an, hemmungslos zu weinen. Er blickte verzweifelt hoch.

»Aber... was soll denn nun werden? Herr Aslan, du bist doch nicht nachtragend?«

»Und wie ich das bin«, antwortete Atlan eisig.

Ich blickte zu dem goldenen Cairaner, der sich nun erhob. Er faltete die vier Handpaare ineinander.

»Kulag Milton, du vergisst, dass drei cairanische Raumschiffe angekommen sind, ja? Doch dein Wutausbruch zeigt mir, dass du gänzlich ungeeignet für das Amt des Terranischen Residenten bist. Nach unserer Befreiung werde ich Ragana ter Camperna die Kontrolle über die Liga Freier Galaktiker übergeben, ja? Sie erscheint mir reif und ausgeglitten genug dafür zu sein.«

»Ich danke dir, sternwestlicher Konsulatssekretär«, erwiderte Ragana und drehte ihren Schnauzer.

»Das kannst du nicht machen. Ich bin hier der Big Boss, der große Zampano, der Big Daddy!«

Milton wurde nun noch wütender und stampfte zu dem goldenen Cairaner, der ruhig blieb und zu Kulag hinauf sah. Der zeigte mit dem Finger auf ihn und drohte: »Das wirst du noch bereuen.«

Atlan feuerte in die Luft und sofort kehrte Stille ein.

»Eure Komödie ist zu Ende. Bleibt hier oder folgt dem Rat von ENGUYN. Stört uns jedenfalls nicht«, entschied Atlan.

»Und Herr sternwestlicher Konsulatssekretär: Wir zwei sollten reden.«



Ich verließ den großen Saal und begab mich auf die Suche nach Jevran Wigth. Ich hatte versprochen, ihn zu befreien. Hunter hatte sich aus dem Staub gemacht, aber das war zu erwarten gewesen.

Die vier Frauen im Foyer unterbrachen ihr lautes Gerede, als ich an ihnen vorbei ging. Sie musterten mich abfällig. Das war nichts Ungewöhnliches, denn schon als Rhodanjäger war ich in ihren Augen ein Freak gewesen. Daran hatte sich nichts geändert, nachdem ich die Seiten gewechselt hatte. Noch immer war es für mich schwer, diese Tatsache zu realisieren. Sechzehn Jahre lang hatte ich Anhänger des Glaubens an Terra und Perry Rhodan gejagt und nun half ich ihnen. Vielleicht war es nur die Gewohnheit, die mir dieses unbehagliche Gefühl verlieh, denn im Herzen war ich nie ein Rhodanjäger gewesen. Es war ein Job für mich gewesen, und ich hatte in einem Umfeld gelebt, dass ich verachtet und das mich genauso verachtet hatte.

Ich erreichte eine Tür mit einem Sicherheitsschloss. Im Gegensatz zur Zentrale war diese nur einfach gesichert, so dass ich das Schloss mit einem EMP-Impuls aus meinem Strahler öffnete. Jevran Wigth blickte mich mit großen Augen an.

»Du bist frei, aber das bedeutet nicht, dass du gerettet bist«, sagte ich.

Er nahm seine Jacke und verließ die Kabine.

»Das bedeutet?«

»Fremde kapern die ATOSGO, drei cai-
ranische Augenraumer halten auf uns
zu, und eine Temporale Anomalie brei-
tet sich aus.«

»Und ich dachte, es würde schlimm
um uns stehen.«

Immerhin behielt der Rhodanmysti-
ker seinen Humor.



»Hey Bunny, wo willst du denn hin?« Constance Beccash blieb stehen und drehte sich um. Sie blickte in die braunen Augen des terranischen Sales-Managers Speedy Handrej, der sie mit einem verschmitzten Lächeln ansah. Der schlaksige Terraner oder Rudyner, wie es ja neuerdings nur noch hieß, weil man allgemein die Existenz von Terra anzweifelte, hatte nur eins im Sinn. Sie auszuziehen, abzuknutschen und durchzunehmen. Auf all das hatte sie keine Lust und schon gar nicht mit dieser Hohlbirne, die sie einfach nicht loswurde.

»Was ist denn?«

Er kam näher, zu nah.

»Wie wäre es, wenn wir mega nice et-
was Essen gehen und du danach meine
Rakete putzt, hm, Bunny?«

»Das dürfte eher ein Fehlstart werden.
Ist dir nicht aufgefallen, dass etwas vor
sich geht an Bord der ATOSGO?«

Er sah sich um.

»Tatsächlich nicht. Ich weiß nur, dass
meine Rakete steigt und steigt.«

Sie blickte kurz zwischen seine Beine
und verwünschte sich dafür. Die über-
hastete Rückkehr von Milton, ter Cam-
perna und Cloudsky vor fast einer Stun-

de ließ sie vermuten, dass Atlan, Bull
und Gucky wieder die Kontrolle über
die Solare Residenz hatten. Die Sirenen
des Schiffs heulten unablässig, und sie
verwünschte Topp ter Camperna für
seinen Partyalarm. Dann ein kurzes Be-
ben. Die Dinge kamen in Bewegung.

»Party, Party, Party, mein kleines Bun-
ny, sei doch auch mal funny.«

Speedy wirkte glückselig mit seinem
großen Krug Schnaps in der Hand und
grinste selbstsicher.

»Tatsächlich bist du mega nice, Bun-
ny. Ich weiß ja, dass du die Unnahbare
spielst, aber meine Rakete ist startbe-
reit. Whoop, whoop!«

Er lachte und rieb sich für eine Sekun-
de an Constance, die ihn weg schubste.
Bevor sie etwas erwideren konnte, hör-
te sie Lärm vom Ende des Korridors.
Es war, als würde Stahl zerbersten. Es
folgte ein Poltern. Sie wollte hin gehen,
doch Speedy hielt sie am Arm fest.

»Bunny, lass gut sein. Gehen wir bes-
ser.«

Er drehte sich um und wäre beinahe
in die Meinungsmacherin Rasha gelau-
fen.

»Hola, Birdy«, sagte er grinsend.
»Möchtest du Party machen?«

Rasha griff Handrej in den Schritt. Der
juchzte ganz vergnügt.

»Mega... gehst echt ran tatsächlich...
nice, weiter...«

Dann schrie er auf, denn Rasha drück-
te zu. Schreiend zappelte er auf der Stel-
le. Rasha ließ los und trat ihn mit voller
Wucht ins Gemächt. Wimmernd sank
Speedy auf die Knie. Rasha versetzte
ihm einen Tritt ins Gesicht. Blut spritzte,
und er fiel auf die Seite und weinte
leise.

Constance wollte sich entfernen, doch als sie sich umdrehte, standen drei martialische gekleidete Menschen vor ihr.

Sie wusste sofort, dass es Takhals Gud Looters waren.

Kapitel 7 – Die Takhals Gud Looters

Der Mann in der Mitte hatte kaum noch Haare und einen kurzen, stoppeligen Bart. Er trug dicken schwarzen Lidschatten und schwarze Augenringe. Auf seiner Stirn war ein Stern tätowiert. Sein kurzärmeliges Oberteil war hellgrau, die Hose und Stiefel waren braun. Ein schwarzer Waffengurt war x-förmig über Brust und Rücken gespannt, und eine Art bordeauxroter Umhang hing über den Rücken und ging ihm bis zum Hintern.

Er lachte schrill.

An den Armen erkannte Constance weitere linienförmige Tätowierungen. Die kleinen, braunen Augen des Mannes hielten sie fest im Blick.

Schelmisch kicherte er. Constance sah die beiden Äxte in seinen Händen. Die eine hatte eine schwarze, beidseitige Klinge, und der Stil war in einem dunklen Rot mit goldenen Symbolen. Die andere wirkte dagegen recht schlicht.

Neben dem etwa 1,75 Meter großen Mann stand eine Frau, ebenfalls Mensch, hätte Terranerin, Dorgonin oder eine Lilim sein können. Sie war nur 1,63 Meter groß, hatte volles, gestyltes orangefarbenes Haar, grüne, durchdringende Augen und ein ästhetisches Gesicht. Sie trug einen silbergrauen Body und an der Taille einen breiten, schwarzen Gürtel. Arme und Beine waren voller Tätowierungen, die wie Mandalas und Runen aussahen, aber auch

das Abbild eines Adlers auf der linken Schulter, der einen Planeten in seinen Klauen hielt.

Sie hielt ein silbernes Schwert in der Hand. An ihrem Waffengurt baumelte ein Energiestrahler.

Der Dritte war ein gedrungener Kerl mit grüner Haut und einer Größe von 1,50 Meter. Er trug ein gewundenes Horn auf der Stirn und eine grobe Metallaxt in den Pranken.

Der erste zog die schwarze Axt mit dem roten Stil. Constance atmete tief durch, war bereit, sich in einen Sukkubus zu verwandeln, um eine Chance gegen die drei zu haben. Doch der Takhals ging einfach an ihr vorbei, hielt die Axt in die Höhe und lachte. Constance drehte sich um.

»Bryntroll«, rief Wulfar, und es schwang Erleichterung in seinen Worten mit.

Er nahm die Axt von dem Takhals, wedelte mit ihr von links nach rechts. Er sah zu den wimmernden Speedy Handrej, der sich gerade erst wieder aufgesetzt hatte und verständnislos zu Wulfar blickte.

»Ich verstehe das nicht, Mann. Lass uns doch Bros sein.«

Wulfar holte aus, doch das Schwert der kleinen Amazone mit den orangefarbenen Haaren war plötzlich dazwischen. Stahl schlug auf Stahl. Sie drückte Wulfars Arm zur Seite.

»Freust du dich mehr über deine Axt als über deine Ehefrau?«

Wulfar grinste und sagte: »Quirina, Teuerste, ich besteige dich noch früh genug.«

Sie spuckte ihm ins Gesicht.

»Mehr Respekt, Ehemann!«

Sie zog ihr Schwert zurück, legte die Klinge an die Kehle des Rudyners und wanderte um ihn herum.

»Wer ist diese Weltraummade?«

»Ja, wer ist das kleine Würmchen. Freund von dir, Wulfar? Lustsklave von dir, Rasha?«

Der Terraner mit den wenigen Haaren blickte herausfordernd zur Dunkelhaarigen und lachte dreimal kurz.

»Nein, Fastrad, sein Würmchen wühlt nicht tief genug. Kannst ihn haben, wenn du willst.«

Fastrad nahm die andere Axt und streichelte mit seiner freien Hand über Handrejs Kopf.

»Ist der irgendwie von Wert?«, wollte der Takhals wissen.

»Nein«, sagte Rasha verächtlich.

Fastrad zuckte mit den Schultern und schlug die Axt in den Schädel von Speedy Handrej. Der zuckte kurz, die Augen rollten hoch, der Mund öffnete sich und die Zunge kam heraus.

Constance begriff nun, dass diese Rasha und ihre beiden Begleiter Wulfar und Otnand Takhals Gud Looters waren. Es waren Spione! Deren Trägerschiff war nicht zufällig hier aufgetaucht.

Handrej war tot und fiel zur Seite. Constance bedauerte den Tod des Rudyners. Er war ein Idiot gewesen, doch den Tod hatte er nicht verdient.

Diese Quirina zeigte mit ihrem Schwert auf Constance.

»Was ist mit der da?«

Otnand winkte ab.

»Irgendeine debile Muschi für das Würmchen.«

»Constance Beccash, richtig? Was für ein dummer Name.«

Rasha wirkte angewidert. Gut, damit konnte Constance leben und lachte so dümmlich, wie sie konnte.

»Ich muss dann mal gehen.«

Sie drehte sich um, doch dieser Gehörnte stand vor ihr und grunzte unfreundlich.

»Nicht doch, Kameraden. Wisst ihr nicht, wer das ist?«, fragte Fastrad und stellte sich vor Constance, die nur seufzte und vermutete, dass jetzt wieder eine Beleidigung folgte.

»Constance Beccash. Constance Zaryah Beccash.«

Jetzt war sie überrascht.

»In den Aufzeichnungen des Rheticum Scientia wurde eine verräterische Hexe namens Constance Zaryah Beccash erwähnt, die dem edlen Kaiser Volcus mit ihren straffen, vollen Brüsten und ihren endlosen, langen Beinen nachstellte. Sie war vor mehr als siebenhundert Jahren eine Feindin des Sternenreiches Dorgen, eine Feindin des Quarterium gewesen und hat auch die Loyalität des Silbernen Ritters Cauthon Despair gebrochen und ihn verführt.«

»So eine Dreckshure«, sagte Otnand und lachte heiser. »Die Titten sind aber immer noch straff und die Beine lang.«

Wulfar hielt die Axt in ihre Richtung.

»Stimmt das?«

»Naja, ich habe Volcus nie verführt. Ich fand ihn ziemlich eklig, und er stellte mir nach. Aber ich bin die Lilim

Constance Zaryah Beccash. Und ihr seid nichts weiter als feige Mörder.«

Wulfar lachte und machte eine Verbeugung.

»Wir sind Takhal Gud Looter. Wir sind die Sternenräuber, seit Jahrhunderten eine gefürchtete Plage von Dorgen.«

»Wir können später spottstreiten«, warf Quirina ein.

»Vielleicht auch nicht. Der Kosmotarchax beginnt.«

Fastrad kicherte traurig.

»In einigen Stunden könnten wir nicht mehr sein oder nicht wissen, wer, wann und wo wir sind. Vor allem wann wird schwierig.«

Wulfar nickte Otnand zu. Dieser kramte ein pyramidenförmiges Artefakt aus seinem Rucksack. Constance erkannte die Kosmogene Chronik sofort. Fastrad kicherte verzückt.

»Wo habt ihr die gefunden?«

Er streckte die Arme aus, und zögerlich überreichte Otnand die dreißig Zentimeter lange Datenbank.

»Sie war am Fuße der Solaren Residenz«, erklärte Otnand.

Fastrad nickte.

»Oh, dann waren die Recherchen doch richtig, und dieser Landry hatte sie dort versteckt.«

Woher wussten die Takhal Gud Looter so viel über die Kosmogenen Chroniken und ihre Träger? Stewart Landry, einst TLD-Agent, war Träger einer solchen Wissensdatenbank gewesen, doch er war bereits vor 200 Jahren gestorben, und der Standort des Verstecks war ihr verborgen geblieben. Sie hatte gehofft, dass Aurec oder Anubis mehr gewusst hatten. War das schon 200 Jahre her? Die Zeit verging im Flug. Vielleicht hat-

te sie es auch gewusst, aber im Schleier der Lethe vergessen.

Constance betrachtete die kleine weiße Pyramide. So lange hatten sie sich um diese und die anderen Chroniken gesorgt, sie versteckt und aufbewahrt. Jetzt war sie in der Hand von intergalaktischen Piraten und Plünderern.

»Ihr werdet damit nichts anfangen können«, sagte sie schließlich. »Sie schützen zwar vor einer Temporalen Anomalie, doch ihr könnt sie nur in Kombination mit einer Cagehall nutzen.«

Wulfar stützte sich mit seinem Arm an der Wand hinter ihr ab und kam ihr viel zu nahe, so dass sie seinen Alkohol geschwängerten Atem roch.

»Wer sagt dir, schöne Hexe, dass wir nicht im Besitz einer Cagehall sind?«

Constance war aufrichtig irritiert.

»Lauer, fessle sie«, befahl Wulfar dem Gehörnten. Wulfar war offenbar eine Art Befehlshaber. Dann wandte er sich wieder an Fastrad. »Status?«

Der Takhal kicherte wieder so seltsam, während Quirina Constance einen Strahler an den Hals drückte: »Wir kennen die Fähigkeiten der Lilim. Wende sie nicht an.«

Constance blieb ruhig.

Fastrad kratzte sich am Hinterkopf und sagte: »Temporale Anomalien sind in den letzten Stunden überall in der Milchstraße aufgetaucht. Eine davon hat das Alpha Centauri-System erreicht. Kurush ist überzeugt, der Kosmotarchax hat begonnen.«

Wulfar blickte die anderen ehrfürchtig an. Dann nickte er, so als wollte er die Worte von Fastrad sich selbst gegenüber bestätigen.

»Befehle von den Takas?«

Fastrad kicherte glücksend.

»Zurück auf die ROVERSTJERNER.«

»Nein«, schrie Rasha. »Die haben noch eine zweite Kosmogene Chronik hier.«

Fastrad starrte sie erstaunt an.

»Nun, dann... Kommandant Wulfar, wir stehen zu Diensten.«

Dieser legte die Hand auf die Schulter des Takhal.

»Rufe die anderen. Wir stellen uns diesen galaktischen, verweichlichten Pissern mal richtig vor.«



Wulfars Blut brannte. Das Herz pochte stark, als ob es aus seiner Brust schießen würde. Er dachte an die Schmerzen aus seiner Ausbildung, zu jener Zeit, als er mit einem Pflock im Rücken kämpfen musste, schlafen musste, jede Bewegung schmerzte, die Sepsis sich ausbreitete und ihn zu töten drohte – bis die Aufgabe erfüllt war und er behandelt wurde.

Jene Schmerzen, Angst und Wut hatte er für sein Leben gespeichert. Der Höllenpilz aktivierte die Synapsen, die Erinnerungen schnellten hoch, und sein Körper reagierte mit einem Adrenalin-schub darauf.

Sie erreichten die 25. Etage – dem Kommandozentrum. Seine Hand umklammerte fest den Stil von Bryntroll. Er blickte nicht zur Seite und spürte dennoch die Anwesenheit seines Weibes Quirina, die ebenso eine Gewalt im Bett wie auf dem Schlachtfeld war. Hinter ihm Rasha, Otnand, Fastrad und Lauer.

Vor ihnen sah er nur trostlose Gestalten. Ein Haufen Waschweiber verschiedener Rassen. Eine Imarterin, die sie grimmig anblickte, eine quängelnde Blues, eine kräftige Rudynerin mit Sommersprossen und eine unformige Arkonidin mit vielen Schals. Diese trat an sie ran, sie stank billig und alt.

»Was...«

Die Frau erkannte die Waffen und schrie auf. Quirina griff ihre Schals und zog daran. Die Arkonidin röchelte. Wulfar fiel ihr Name wieder ein: Es war Bismaria da Enta, die Assistentin der Geschäftsleitung. Quirina war viel zu nett, sie lockerte den Griff. Die anderen drei Weiber wichen zurück. Die kräftige Sommersprosse flennte und versteckte sich hinter dem Tisch. Als ob ihr das weiterhelfen würde.

»Wo ist der Cairaner?«, wollte Wulfar wissen.

»Hinten«, sagte die Imarterin knapp.

Wulfar ging in den hinteren Bereich, und die anderen folgten ihm. Wo der Cairaner war, befand sich auch die Kosmogene Chronik. Sie erreichten einen prunkvollen Saal, in dem sich Ragana ter Camperna, Kulag Milton, Sagreta da Maag, Yeremiah Cloudsky und der Cairaner Roch Miravedse befanden.

»Was soll der Scheiß jetzt? Ihr dummen Hurensöhne habt hier nichts verloren! Ich will eure Kackfressen nicht sehen. Wo seid ihr gewesen, als ich euch gebraucht habe, ihr Arschorosetten?«, schrie Milton sie an.

Wulfar ignorierte ihn. Es zählte nur die Kosmogene Chronik. Er stellte sich vor das goldene Wesen, das aufstand und mit seinen innerem Handpaar spielte. Es roch rauchig.

»Wo ist das Artefakt?«, wollte Wulfar wissen.

»Das hat dich nicht zu interessieren, Galaktiker. Verlasse sofort diesen Saal, oder...«

Wulfar legte die Axt auf die Brust des Cairaners.

»Wo?«

Er hatte keine Zeit, die Spielchen des Cairaners mitzuspielen.

»Dein Aufreten ist unhöflich und naiv, ja? Meine cairanisch...«

Weiter kam Miravedse nicht. Wulfar rammte ihm die Axt zwischen die Augen. Der Cairaner stammelte unverständliche Worte und fiel nach hinten.

Sagreta da Maag schrie auf.

»Barbarens«, rief sie.

Wulfar zielte mit Bryntroll auf die feine Arkonidin.

»Wo?«

Sie zuckte zusammen.

»Dieser Kopfgeldjäger hat sie genommen«, antwortete sie mit zitternder Stimme.

»Nathaniel Creen«, stellte Rasha fest.
»Ich weiß, wo sein Raumschiff ist.«



»Endlich«, meinte Atlan zu sich selbst, als sich die Tür zur Zentrale öffnete. Dann hörte er hinter sich Krach. Hastig betrat er in die Zentrale und verschloss die Tür. Durch die Schutztür konnte er keine Schritte oder Stimmen vernehmen, doch der Sicherheitscode des leitenden Ingenieurs verschaffte ihm Zugriff auf die Überwachungskameras.

»Da brat mir einer einen Storch«, murmelte er.

Rasha, Wulfar, Otnand und drei Frem-

de betraten bewaffnet den großen Saal und forderten das Artefakt, das sie als Kosmogene Chronik bezeichneten. Dann erschlug Wulfar den sternwestlichen Konsulatssekretär. Die wirkten nicht mehr wie dekadente Meinungsmacher oder Partygänger. Atlan nahm Kontakt mit Creen auf.

»Wo bis du?«, wollte er wissen.

»Mit Jevran Wigth auf dem Weg zur NOVA.«

Atlan analysierte die Situation. An der Außenhülle der ATOSGO war ein adlerförmiges Raumschiff angedockt. Dessen Crewmitglieder waren offenbar die Begleiter der vermeintlichen Meinungsmacher, die also zur Crew der Fremden gehörten. Das Mutterraumschiff hing nur 117.000 Kilometer entfernt im Raum. Es hatte die Form eines Kegels mit einer Höhe von 3.000 Metern, einen Radius von 1.000 Metern und eine Mantellinie von 3.162 Metern.

In einer Entfernung von etwa 300.000 Kilometern näherten sich drei Augenraumer der Cairaner. Die Fernortung zeigten die baldige Ankunft von dreißig Liga-Raumschiffen an, darunter die THORA.

Doch das ganze System war inzwischen in eine Temporale Anomalie gehüllt, die sich immer mehr ausbreitete.

Atlan hörte, dass der Name von Creen im Saal fiel.

»Du wirst vermutlich Besuch bekommen.«

Die Fremden machten an einer Suite Halt, öffneten sie und zerrten eine brünette Frau heraus. Es war Constance Beccash, die Assistentin von Yeremiah Cloudsky. Wieso hielten sie sie gefangen?

Kümmere dich um die dringendsten Probleme, mahnte sein Extrasinn.

Atlan suchte nach den laufenden Anwendungen. Die Positronik reagierte nicht auf akustische Befehle, da sie nur die Stimmen der Familie ter Camperna akzeptiere. Also musste Atlan regelmäßig den Sicherheitscode von Theofyr So-brasky eingeben, um eine Ebene weiter zu gelangen.

Atlan warf einen Blick auf die Andockstelle des fremden Raumschiffes. Dutzende Krieger stürmten nun heraus und rannten die Korridore entlang.

»Creen, es wird zu Kampfhandlungen kommen.«

Endlich hatte er das Sicherheitsmenü gefunden und wählte den Eintrag »Para-Abwehr«. Er tippte auf das Käfigsymbol, unter dem »Para-Fallen« stand. Nun war er noch einen Klick entfernt, um »deaktivieren« einzuschalten, doch da glitt die Tür hinter ihm auf und jemand stürzte sich mit einem lauten »Huia« auf ihn.



Ich erreichte mit Jevran Wigth das Foyer. Nun mussten wir hindurch, um den Hangar zu erreichen. Ich war wegen Atlans Warnung angespannt. Die Funkverbindung war abgebrochen. Polly Kallos lief auf mich zu.

»Hast du Hunter gesehen?«

»Ist das ein Witz? Der Typ will mich töten.«

Sie schüttelte den Kopf.

»Was? Wieso denn?«

Sie hielt mich am Arm fest.

»Rede mit mir. Warum antworten die da oben nicht mehr?«

Sie zeigte nach oben und meinte damit wohl die 25. Etage. Ich blickte in die Höhe, sah mir die Glasfronten der einzelnen Etagen an und betrachtete den transparenten Lift, der nach unten fuhr. Sieben Personen befanden sich darin, sechs davon waren bewaffnet.

Ich erkannte Rasha, Wulfar und Otnand sowie diese Assistentin von Cloudsky, die als einzige keine Waffen trug. Die anderen drei hatte ich nie gesehen. Sie gehörten zum fremden Raumschiff.

Ich packte Polly.

»Versteck dich irgendwo, na los, verschwinde.«

Ich schubste sie weg. Sie starre mich verständnislos an.

Der Lift erreichte die untere Ebene, ich zog die Waffe, und hinter mir explodierte plötzlich etwas. Geschreie, Schüsse. Ich schnellte herum. Eine Gruppe Fremder stürmte aus der Rauchschwade hervor, schoss wild um sich und brüllte. Dutzende der Passagiere rannten um ihr Leben. Die Angreifer waren vornehmlich Menschen, aber auch breite grüne Wesen mit einem Horn auf dem Glatzkopf. Einer von ihnen sprang auf eine Frau und schlug immer wieder mit der Axt auf sie ein.

Ich suchte hinter dem runden Informationstresen Deckung. Jevran kroch auf allen Vieren zu mir.

»Wer sind die?«, wollte er wissen.

»Vermutlich Besucher von dem fremden Schiff.«

»Welches Schiff?«

Ich winkte ab.

»Keine Zeit für Erklärungen. Wir müssen zur NOVA.«



Mit einem Dagorgriff lag Kulag Milton am Boden und ächzte. Atlan hätte in diesem Moment das Leben dieses Revolutionärs einfach beenden können, doch er hielt inne. Es war nicht seine Art, wehrlose Wesen umzubringen, selbst wenn sie seine Feinde waren.

Sagreta da Maag kam herein, Yeremiah Cloudsky folgte ihr. Beide halfen Kulag Milton hoch.

Atlan blickte sie fragend an. Nein, es war ein herausfordernder Blick, der ihnen sagen sollte, dass sie schnell verschwinden sollten.

Da Maag und Cloudsky verstanden und führten Milton raus. Atlan wandte sich wieder der Konsole zu und schaltete die Parafallen ab. Sofort aktivierte er sein Interkom.

»Gucky, du kannst herkommen.«

Und schon machte es Plopp neben dem Arkoniden. Er hatte nichts anderes erwartet.

»Bully versucht die Cairaner hinzuhalten. Sie erhalten offenbar keine Antwort von diesem Sekretär, berichtete Gucky.

»Er ist tot,« erwiderte Atlan nüchtern.

»Och nö, konntest du dich nicht beherrschen?«

Atlan winkte ab und fühlte sich nicht einmal beleidigt.

»Diese Fremden haben ihn erschlagen. Sie sind auf der Suche nach einer Kosmogenen Chronik, dieses pyramidenförmige Artefakt.«

»Ich spüre viel Angst und lese in den Gedanken der Passagiere, dass sie angegriffen werden.«

Atlan aktivierte die Überwachungskameras im großen Foyer. Er atmete tief

durch. Dort unten fand ein Massaker statt.



»Kosmotarchax,« rief Wulfar und stürmte voran.

Ein ihm völlig unbekannter Mann mit langem Bart stand ihm im Weg, und er spaltete ihm mit Bryntroll den Schädel. Es war so berauschend, so wohltuend. Er lachte und blickte verliebt zu Quirina. Seine Gemahlin packte eine Frau mit dunklem Haar. Wulfar identifizierte sie als Polly Callos, die Rezeptionistin. Quirina schlug der Rudynerin ins Gesicht, diese taumelte nach hinten und schrie auf, als das Horn von Lauer sich durch ihre Brust bohrte. Der Dscherro rannte mit ihr voran gegen einen Tisch, dann schob er sie von seinem Horn, riss die Arme hoch und rief »Koscha!«

Otnand hob seine Axt und brüllte »Koscha, Kosmotarchax!«

Wulfar sah zum runden Tresen. Dahinter versteckte sich dieser feige Kopfgeldjäger. Er blickte sich um. Diese Galaktiker waren Schlachtvieh, denn sie schrien nur und wehrten sich nicht. Er verachtete ihr Wimmern und weibisches Gekreische. Sie rannten wie aufgeschreckte Hühner durcheinander und flehten geradezu nach dem Todeshieb oder dem finalen Schuss.

Doch dieser Kopfgeldjäger, der war anders. Wulfar wusste, dass Creen etwas draufhatte, denn Rasha hatte ihn lang genug beobachtet. Deshalb würde er selbst sich seiner annehmen.



Ich warf einen Blick um die Ecke. Wulfar und seine Kampfgefährten kamen geradewegs auf uns zu. Ich würde keine Unterstützung bekommen. Jevran war unbewaffnet, und die anderen Passagiere ließen sich einfach abschlachten.

»Nathaniel«, meldete sich Eleonore. »ENGUYN insistiert, dass du unbedingt Constance Beccash befreien musst. Sie ist eine Kosmogene Chronikträgerin und daher von höchster Priorität.«

»Falls es sich einrichten lässt...«

»Komm raus aus deinem Versteck, Kopfgeldjäger«, rief Wulfar.

Ich erhob mich, bereit, sofort wieder in Deckung zu gehen, sollte jemand auf mich feuern, doch irgendetwas sagte mir, es würde nicht geschehen. Wulfar stand etwa zehn Meter vor mir und hielt eine schwarze beidseitige Axt mit rotem Griff in der Hand.

»Übergib mir die Kosmogene Chronik, und ich schone dein Leben.«

»Hier ein anderer Vorschlag: du und deine Leute verschwindet von der ATOSGO und ich lasse euch am Leben.«

Wulfar lachte.

»Du hast doch Eier in deiner Konserve. Bei Redhorse und Tolk – dann soll es so sein! Der bessere Mann gewinnt! Koscha!«

Ich hatte auf mehr Einsicht gehofft, doch Wulfar stürmte bereits auf mich zu. Ich zog den Strahler, doch schon wurde ich von der Seite von Wulfar unter Beschuss genommen. Ich warf mich wieder auf den Boden. Wulfar sprang über den Tresen und schlug nach mir, ich wich den Axthieben aus, versetzte ihm einen Kick gegen die Beine und hatte nun die Oberhand. Doch bevor ich auf ihn zielen konnte, stieß

er mich weg. Jevran packte Wulfar, der aber rannte nur nach hinten und donnerte ihn an die Kante des Tresens.

Ich griff nach Wulfar. Wir rangen am Rand des Tresens, als plötzlich eine gewaltige Detonation die ATOSGO erschütterte. Ich blickte nach oben und sah Feuer an der Decke. Schutt und Asche prasselten herunter. Wulfar ließ von mir ab und suchte auch Deckung.

Ich packte Jevran und drückte ihm das Artefakt in die Hand.

»Lauf zur NOVA.«

»Und du?«

»Ich versuche, diese Constance zu holen und komme nach.«

Die Fremden hatten sich wieder gesammelt, und ich lenkte das Feuer auf mich. Ich rannte in die entgegengesetzte Richtung. Auf einmal materialisierte Gucky vor mir, rannte mit gestreckten Armen an mir vorbei und schubste die Horde telekinetisch unsanft zu Boden.

Wieder wurde die ATOSGO durchgerüttelt. Ich warf einen Blick nach oben und erkannte zehn Etagen über mir Kulag Milton, Sagreta da Maag mit ihrem monströsen dreiköpfigen Hund und Cloudsky. Sie flohen in Panik und rannen geradewegs auf Atlan zu, der sich ebenfalls auf der Etage befand.



Atlan rang um Gleichgewicht, als die nächste Erschütterung den Boden erzittern ließ. Er sah erschrocken nach links, als ein Haufen brennender Materialien in die Tiefe stürzte und krachend auf im Foyer aufschlug.

Gucky materialisierte einige Meter daneben mit zwei Frauen an der Hand,

die er gerettet hatte. Guter Junge, doch da unten war es weiter gefährlich, weil die Takhal Gud Looter für Chaos sorgten und Creen jagten.

Atlan suchte eine sichere Passage nach unten, denn er war zurückgeblieben, als Gucky teleportiert war, um Creen zu schützen. Atlan blieb abrupt stehen, als er eine Gruppe erkannte, die auf ihn zukam.

Kulag Milton, Yeremiah Cloudsky, Ragana ter Camperna mit ihren beiden Söhnen und Sagreta da Maag. Vopp ter Camperna war von Kopf bis Fuß mit einer braunen, dickflüssigen Sauce bekleckert. Ein übler Gestank drang Atlan in die Nase.

Sagreta da Maag führte ihren dreiköpfigen Hund Kerberus an der Leine. Das Ungetüm fletschte Atlan an, und zu allem Übel besaß Milton noch einen Strahler, den er nun auf den Arkoniden richtete.

Milton grinste abfällig.

»Jetzt bist du doch noch dran.«

Atlan legte ruhig seine Hand an den Holster seines Strahlers.

»Ich werde es genießen, dir dein scheiß Misthirn aus dem Schädel zu pusten«, rief Milton.

»Jetzt rede nicht so viel, sondern erschieß ihn«, keifte Sagreta und versuchte dabei, ihren Kerberus unter Kontrolle zu halten.

Eine weitere, ohrenbetäubende Explosion erschütterte das Schiff. Die ganze Ebene wankte. Atlan zog den Strahler und feuerte auf Milton, der sich nur mit Mühe halten konnte. Er traf seinen Arm. Miltos Strahler polterte zu Boden. Klarrender und zischender Krach ließ Atlan nach oben blicken. Teile der

Decken brachen ein. Sie donnerten gegen das Geländer und rissen etwas davon hinunter.

Geschmolzene Glaspartikel spritzten auf Sagreta da Maag. Sie schrie auf. Der Schmelzpunkt von Glas lag ab 600 Grad Celsius aufwärts. Ihr Gesicht wurde verbrannt. Sie wedelte mit den Armen und kreischte. Dann lief sie auf Milton zu.

»Hilf mir! Hilf mir!«, röchelte sie.

»Hau ab«, rief Milton und schubste sie gegen das Geländer, das nachgab. Sagreta stürzte in die Tiefe. Sie prallte auf den harten Fußboden im Foyer. Kerberus wurde wütend und griff Milton an. Dieser schrie und fuchtelte mit den Armen. Einer der Köpfe biss in den Arm, der andere in den Bauch. Dann verlor auch Milton das Gleichgewicht und stürzte zusammen mit Kerberus, der sich in ihm festgebissen hatte, in die Tiefe.

Atlan blickte herab. Milton bewegte sich noch, da löste sich von der Decke erneut Schutt, der auf den Tycoon hinabstürzte und dessen Schicksal besiegte.

Kulag Milton war tot. Endlich.

Atlan blickte zu den ter Campernas und zu Cloudsky. Der Super-Sales-Mann weinte und zitterte.

»Kommt, der Arkonide wird sicher keine Unbewaffneten erschießen, gehe ich recht in der Annahme?«, sagte Ragana.

Atlan senkte seinen Strahler.

»Wir suchen auf der CASSIOPEIA Schutz.«

Die drei ter Campernas und Cloudsky gingen an Atlan vorbei zum nächsten Ausgang. Atlan rümpfte die Nase, als Vopp ihn passierte. Dann konzentrierte er sich wieder auf den Kampf.

Jevran Wigth hatte sich offenbar zum Hangar durchgeschlagen, während Creen verfolgt wurde und Gucky die Takhal Gud Looter durch die Gegend wirbelte.

Atlan aktivierte sein Multikom.

»Status, Bully?«

»Verschwindet von der ATOSGO. Die Cairaner nehmen sie unter Beschuss. Sie bezichtigen alle als Verschwörer und Mörder von diesem Roch Miravedse.«

»Du hast erwähnt, dass er tot ist?«

»Nein, das wusste sie bereits. Er hatte wohl einen Vitalmesser bei sich.«

»Hier drinnen tobt ein Kampf. Die Weltraumpiraten nennen sich Takhal Gud Looter. Wir können die Passagiere hier nicht sterben lassen.«

»Ich schicke alle TARA-Kampfroboter, die einsatzbereit sind«, versprach Bull.

»Oh, und jetzt kommt die Kavallerie.«

Atlan wechselte zur Ortungsansicht. Die Raumschiffe der Liga trafen ein. Nun wurden die Karten neu gemischt.

Atlan dachte daran, dass Gucky zu ihm kommen sollte. Der Extrasinn verstand und öffnete die natürliche Mentalstabilisierung. Gucky blickte hoch und verschwand, nur um neben Atlan aufzutauchen.

»Schnappen wir uns Wulfar«, entschied Atlan.

Gucky teleportierte, griff den Takhal und tauchte neben Atlan auf. Der hielt ihm sofort den Strahler an die Schläfe. Sie standen immer noch in der zehnten Etage, und jeder der Krieger sah, dass ihr Anführer bedroht wurde.

»Bist du bereit zu sterben?«, fragte Atlan.

Wulfar grinste.

»Ich bin jederzeit bereit, zwischen den Göttern des Krieges und der Raumfahrt auf dem ewigen Raumschiff zu thronen, zu trinken und zu speisen und unsere Kriegsgeschichten zu erzählen. Doch meine Mission ist noch nicht beendet.«

»Pfeif deine Krieger zurück. «

Wulfar sah Atlan verächtlich an. Er spuckte auf den Boden. Dann schob er den Ärmel an seinem linken Arm zurück und betätigte einen Knopf. Die Takhal Gud Looter stellten das Abschlachten ein und blickten zu ihrem Kommandanten.

Atlan blickte ins Foyer. Es glich einem Schlachtfeld. An mindestens fünf Stellen brannte es. Dutzende Leichen lagen dort unten.



Aus dem Transmitter schwebten die versprochenen TARA-UH-Kampfroboter. Es waren 30 an der Zahl. Sie sicherten das Foyer. Die Takhal legten ihre Waffen nicht nieder. Wulfar wirkte zuerst amüsiert, dann wurde er ernst.

Atlan erschrak, als plötzlich geisterhafte Schemen auftauchten und durch das Foyer wanderten. Es waren Terraner, Ferronen und Topsider, Pariczaner und Springer.

Wulfar wirkte aufrichtig, als er sagte: »Der Kosmotarchax beginnt.«

Kapitel 8 – Der Beginn des ZeitchaOS

Der Kosmogene Segler verließ die Tiefe des Chaos. Aurec atmete erleichtert auf, doch schon wurde der kurze Moment der Freude durch den Anblick getrübt, der sich ihm bot. Eine gigantische Tempore Anomalie tobte in diesem System. Hunderte Tryortan-Schlünde züngelten aus dem rotgrünen Licht, das das Sonnensystem umgab.

Die Positronik identifizierte es als Alpha Centauri-System, das 4,3 Lichtjahre von der Erde entfernt war. Eigentlich war es unbewohnt, doch jetzt, genau jetzt, tummelten sich dort einige Raumschiffe.

Aurec kannte die Solare Residenz, die von dreißig kugelförmigen Raumschiffen umgeben war. Offenbar symbolisierten sie die Liga Freier Terraner oder Galaktiker, wie es neuerdings hieß.

Ihnen gegenüber befanden sich drei Augenraumer der Cairaner und eine Sternenburg der Takhal Gud Looter. In der Mitte lag ein diskusförmiges Raumschiff, das wichtige Fracht bei sich trug, wie die Sensoren verrieten.

Unvermittelt stieß die STERNENMEER aus dem Hyperraum hervor und feuerte auf die cairanischen Schlachtschiffe. Sie zog eine Kurve und beschoss nun auch die Solare Residenz und dann die Sternenburg der Takhal Gud Looter.

Nistant sandte sein Hologramm über alle Frequenzen. Die Totenfratze des Erbauers des Rideryons wirkte wahrlich wie der Vorbote des Todes, und so war es auch. Die Stürme streiften die cairanischen Schiffe und rissen sie auseinander. Ihre Trümmer wurden in unbekannte Dimensionen gezogen. Die

Flotte der Liga hatte ebenfalls mit den Schlünden zu kämpfen.

Weitaus schlimmer waren die Energieschlieren und Blitze, denn sie rissen einen jeden in eine andere Zeitlinie.

»Kreaturen des kalten Weltalls, die Zeit ist angebrochen, um im Chaos zu versinken. Das Ende ist gekommen. Und so hieß es in der Apokalypse, die Toten werden auferstehen. Und sie stehen auf.«

Die STERNENMEER steuerte nun direkt auf die Solare Residenz zu. Offenbar war der Kosmogene Segler unbemerkt geblieben. Aurec musste jetzt handeln und aktivierte den Cagehall-Emitter des Seglers. Bencho winselte leise und versteckte sich hinter seinem Deckchen.

»Aurec an ENGUYN. Operation 1-Alysker starten.«

Prompt kam die Antwort.

»Bestätige. Aktiviere Cagehall-Emitterschutz. Unser Raumschiff nennt sich CASSIOPEIA und befindet sich im Hangar der ATOSGO. Ich erwarte Ihre Instruktionen, Kosmogener Logenherr.«

Aus dem Hangar der ATOSGO strahlte ein blaues Leuchten. Aurec bemerkte, dass auch die Sternenburg der Takhal Gud Looter über einen Cagehall-Schutz verfügte und komplett in Blau leuchtete. Das blaue Leuchten strahlte zwar in Richtung Solare Residenz, doch die setzte einen Kurs in die entgegen liegende Richtung.

Aurec nahm Kurs auf die ATOSGO und vernahm die finstere Botschaft von Nistant.

»Einst liebte ich und wollte nur selbst geliebt werden. Ich wollte geborgen

sein und Geborgenheit geben. Mein Leben für ein anderes Leben. Doch der Schmerz der Einsamkeit dominierte. Aus Liebe wurde unbändiger Zorn. Nicht nur die Liebe war mir verwehrt worden, auch die Bestimmung auf große Taten. Mein Edelmut verlor sich in tiefstem Hass, mein Altruismus verging in dem Wunsch zur Zerstörung.

Was einst müde belächelt worden war als die dämonischen Träume eines Verlierers, ist nach Jahrtausenden wahr geworden.

Verreckt, ihr Wesen dieser Zeit. Ihr verdient nichts weiter als die Auslöschung. Dieses Universum benötigt einen Neuanfang – und ihr werdet daran nicht teilhaben.«

Eine der Energieschlieren traf Aurecs Kosmogenen Gleiter.

»Verdammst«, rief Aurec, denn er wusste, dass er zu spät war. Es war alles verloren und sein Segler verschwand im Zeitchaos.



Atlan hörte den Worten von Nistant zu. Niemals hatte er dieses Wesen getroffen, doch Perry Rhodan hatte ihm über Nistant berichtet, dem Erbauer des Rideryons, dem er auch nie selbst begegnet war und nur aus Erzählungen seines Sohnes Michael kannte.

Atlan glaubte nicht, was Nistant sagte, und doch ergab alles einen Sinn. Er blickte über das Geländer und sah Terraner in Uniformen des Solaren Imperiums, die plötzlich auftauchten und wieder im Nichts verschwanden. Auf dem Display des Multikoms tauchte die CREST II auf.

Die CREST II!

Atlan erinnerte sich an Cart Rudo, Bert Hefrich oder Drav Hegmar. Don Redhorse natürlich. Der Flug durch das Sonnensechseck.

Atlan wusste mit jeder Faser seines Körpers, dass jetzt etwas geschah, was von gigantischer, kosmischer Tragweite war. Erst jetzt begriff er, was diese Temporalen Anomalien zu bedeuten hatten. Sie waren Vorboten der Apokalypse gewesen.

Alles war nun unwichtig. Miltons und Campernas kleiner Putsch, die Ära der Cairaner.

Atlan senkte die Waffe und blickte Wulfar an.

»Nistant hat recht. Das ist der Kosmotarchax. Der Beginn des Zeitchaos und das Ende dieser Zeit.«

»Werden wir jetzt sterben?«, fragte Gucky.

»Wir werden sterben, neu geboren und wieder sterben. Wir werden am Ende aber aufhören zu existieren.«

Atlan blickte auf das Hologramm von Nistant, welches im Zentrum des Foyers flimmerte.

»Wenn jemand stirbt, so bleibt die Erinnerung an diese Existenz«, erklärte Nistant und fuhr fort: »Jene, die ihn liebten, ließen den Toten in ihren Herzen weiterleben. Doch dem wird nicht so sein. Wenn ihr sterbt, wird es keine Erinnerung geben, denn ihr habt niemals existiert. Euer Leben, eure Freude, eure Liebe, euer Schmerz – es wird alles vergangen sein und nichts wird sich daran erinnern. Ich bestrafe euch mit der höchsten Strafe – dem Vergessen! Die Zeitlinie des Perry Rhodan wird ausgelöscht. Sie wird weichen...«



Die SOLARE RESIDENZ, THORA. © Raimund Peter

Das Hologramm von Nistant wechselte das Bild und zeigte einen Flottenpulk von Kugelraumern mit einem dicken Ringwulst, deren Ende ein röhrenförmiger Schwanz bildete.

Das waren Supremo-Raumschiffe des Quarteriums aus Cartwheel. Doch waren es wirklich Supremos aus dieser fernen Galaxis oder stammten sie aus einer anderen Zeitlinie?

»Ihr werdet niemals existiert haben. Eure ganze Zivilisation wird gelöscht. Es wird kein ES geben. Atlan, Reginald Bull, Gucky, Roi Danton und Perry Rhodan werden niemals existiert haben oder ein bedeutungsloses Dasein führen. Das ist das endgültige Ende von Perry Rhodan!«

Das Foyer füllte sich mit einem blauen Leuchten.

Atlan blickte zu Gucky und schenkte ihm ein Lächeln.

Dann wurde er wehmüdig. Wenn sich doch wenigstens etwas an ihn erinnern würde. All die Bemühungen für die Menschheit waren umsonst gewesen. Wenn sich doch jemand an seine Gefährten erinnern könnte. An all die Gefährtinnen, die er geliebt hatte. An all jene, die er inspiriert hatte auf der Erde.

An Perry Rhodan, dem größten Terraner von allen. Einem bescheidenen Draufgänger, der seine Menschheit vereint hatte, als sie kurz vor der Selbstzerstörung stand. Ein Mann, der das Herz einer arroganten Arkonidin gewann, der die Milchstraße und darüber hinaus erforschte, der kosmische Geschichte erkundete und schrieb. Rhodan war den kosmischen Rätseln auf der Spur gewe-

sen und hatte immer seine Menschheit, dann seine Milchstraße beschützen wollen.

Niemand würde mehr wissen, wer er war, wenn ihre Zeitlinie zusammenbrach.

Atlan hatte sich immer gefragt, wie es sei zu sterben. Würde es einfach dunkel sein, würde man sich an sein altes Leben erinnern?

Nun wusste er, in diesem Fall würde es dunkel werden. Nistant würde einfach das Licht ausknipsen.

Das blaue Leuchten kam näher. Atlan sank auf die Knie und nahm Gucky in den Arm.

Bei allen Göttern, das durfte doch nicht wahr sein! Wo war der Ausweg? Er war so machtlos. Ein Blitz schlug in die ATOSGO ein, ohne die Außenhülle zu zerstören, er ließ zischend Passagiere einfach verschwinden.

Atlan begriff die Tragweite dieser Temporalen Anomalien zu spät. Sie hätten sich um DORGON und MODROR kümmern sollen. Doch mit solch einem rücksichtslosen Plan hatte keiner gerechnet. Es war auch egal.

Gucky drückte ihn. Es war ein tröstlicher Abschied.

Atlan musste an Mirona Thetin denken, an Theta da Ariga, an so viele Frauen, deren Lächeln er vor seinem geistigen Auge sah und Abschied nahm. Er hatte so viel erlebt und doch war er unvorbereitet auf das Ende.

Doch sein letzter Gedanke galt Perry Rhodan, seinem alten Freund. Er lächelte und murmelte »Das Wasser ist nass«.

Atlan spürte, wie sich Gucky auflöste und wie er sich verlor.

Epilog

Nistant lehnte sich tief in den Kommandosessel in der Zentrale der STERNENMEER und genoss dieses Schauspiel. Es war das erste Mal seit langer Zeit, dass er feststellte, wie bequem eigentlich der schwarze Sessel war.

Hunderttausende, wenn nicht sogar Millionen Radiowellen aus allen Zeiten hallten durch das Alpha Centauri. Nistant hörte sich eine davon an, auf die er zufällig gestoßen war.

Es war das Lied »What a wonderful world« des Terraners Louis Armstrong, der kurz vor Rhodans Mondlandung gestorben war.

Es war nun eine wundervolle Welt. Sie war im Begriff zu entstehen.

Einer der Vyr servierte ihm einen herben Tholrum. Die Tryortan-Schlünde zogen ihre kreisenden Bahnen und rissen die Schiffe der Liga Freier Galaktiker in Stücke. Tausende Galaktiker starben in diesem Moment, während Louis Armstrong »What a wonderfull world« sang.

Aus dem Nebel des temporalen Sturms schälten sich die Silhouetten der Supremo-Raumschiffe des Quarterums.

Die KASTILIEN führte den ahnungslosen Verband an. Sie wussten noch nicht, dass sie fortan die Auserwählten sein würden in einem hoffentlich besseren Universum.

Nistant dachte an Ajinah. Er würde sie niemals wiedersehen, und seine Erinnerungen würden nie verblassen. Er würde ihrer immer gedenken können. Wie stets, wenn er ihr Hologramm sah, schmerzte sein Herz, wollte er losweinen und zugleich einen Planeten im Zorn zerstören.

Aber die Galaktiker würden Perry Rhodan gar nicht mehr kennen. Es war schon irgendwie witzig, da so ausgerechnet das Bestreben dieser seltsamen Cairaner wahr wurde.

Doch die Änderungen in der DNS des Moralischen Kodes waren viel tiefgründiger und würden jetzt ihren Höhepunkt erreichen.

Zwei Schlünde rissen die Solare Residenz auseinander. Der Stil löste sich von der Orchidee und beendete damit vorzeitig das Leben von Reginald Bull, der ohnehin nur noch Momente länger existiert hätte.

Temporale Blitze schlugen auf der ATOSGO ein. Atlan und Gucky waren nun auch tot.

Das Zeitchaos begann und leitete damit die Reformation des Universums ein.

Er hörte sich den singenden Terraner an.

Grüne Bäume, rote Rosen, blaue Himmel, weiße Wolken und Regenbögen.

Milliarden, Billiarden würden nur noch die Temporalen Anomalien sehen und in das Zeitchaos gezogen werden. Sofern sie überlebten, also ihre Seelen würdig waren für die Reformation, würden sie von Bubak gepeinigt durch die Tiefe des Chaos wandern, im Schleier der Lethe ihr Leben vergessen und den Weg der Wiedergeburt beschreiten dürfen.

Doch wer unwürdig war, der hauchte in diesen Momenten sein Leben aus. Einige mit Schrecken und Schmerz, andere lösten sich einfach auf, so wie genau diese Zeitlinie. Nistant fand sein Vorge-

hen sehr rücksichtsvoll. Es war viel zu nett – hätte diese Galaxis doch dasselbe Schicksal wie die Bevölkerung von Sargomoph verdient. Doch er war ein gnädiger Reformator geworden.

Nistant lehnte sich zurück und genoss den Tholrum.

Ohne Perry Rhodan würde das Universum einen besseren Verlauf nehmen.

So endete die Zeitlinie Perry Rhodans, und die Milchstraße versank im Zeitchaos.

»What a wonderful world.«

ENDE

Vorschau

Das Zeitchaos hat begonnen. Nistant verkündete das Ende der bekannten Zeitlinie und es scheint, dass Perry Rhodan, Reginald Bull, Atlan und Gucky nicht mehr existieren. Was kommt stattdessen? Mehr darüber schreibt Nils Hirseland in Band 125 »Zeitchaos«.

Glossar

Der Plan zum Sturz der LFG

Die Operation trägt den Namen »**Fakten schaffen!**«

Der Plan sieht die Auslieferung der Residenten an das sternwestliche Konsulat der Cairaner vor. Initiatoren des Plans sind Ragana ter Camperna, ihr Adoptivsohn Vopp ter Camperna und Kulag Milton.

Aussage von Kulag Milton: »Alles begann 2039 bei einem konspirativen Treffen im Keller meiner Villa bei Leberwurststullen. Ragana und ich legten die Eckpunkte des Unternehmens »**Fakten schaffen!**« fest. Ich nutzte meinen Einfluss als Residenzrat für Ökonomie, und die CACC bekam die Aufträge für die Positroniksysteme in der Solaren Residenz.«

Phase 1: Das vorhandene Vertrauen in die CACC und den Einfluss in der LFG weiter ausbauen. Während sich die CACC neben dem Urlaubsgeschäft auch im Postitroniksektor etabliert, gewinnt Milton politischen Einfluss in der Wirtschaft der Liga.

Phase 2: Installation des Veebie-Virus in der Solaren Residenz.

Phase 3: Umsetzung des Projektes CASSIOPEIA durch die Milton Company und Vopp ter Camperna.

Phase 4: Der Veebie-Virus wird in der CASSIOPEIA eingespeist, damit dieser verteilt werden kann.

Phase 5: Jungfernflug der CASSIOPEIA

kurz vor der Ratssitzung in der Solaren Residenz.

Phase 6: Fingierter Überfall der Ladhonen auf die ATOSGO und CASSIOPEIA. Flucht vor den Ladhonen und Kampf vor dem Ephelegon-System. Dem Plan nach wird eine Strukturlücke im TERRANOVA-Schutzschirm geschaffen, damit die CASSIOPEIA einfliegen kann.

Phase 7: Während des Fluges nach Rudyn täuscht die CASSIOPEIA Navigationsprobleme vor und kommt ausgewählten LORETTA-Tendern des TERRANOVA-Schirms nahe. Die CASSIOPEIA sendet Veebie aus.

Phase 8: In Panik erreichen ausgewählte Personen die Solare Residenz. Bull wird die Ratssitzung unterbrechen müssen.

Phase 9: Aktivierung von Veebie in der Solaren Residenz. Die Schaltung wird alle Macht ter Camperna geben. Die Wachmannschaften werden durch umprogrammierte TARA-Sicherheitsroboter ausgeschaltet. Die Solare Residenz verlässt Rudyn.

Phase 10: Der Veebie-Virus verursacht einen Ausfall der befallenen LORETTA-Tender. Flucht durch den TERRANOVA-Schirm der CASSIOPEIA und Solaren Residenz.

Phase 11: Die Residenz und CASSIOPEIA verlassen das Ephelegon-System und gehen auf Überlichtflug.

Phase 12: Übergabe der Residenz mit allen Ratsmitgliedern an die Cairaner.

Phase 13: Kulag Milton wird zum neu-

en Residenten ausgerufen. Es wird zwar zunächst noch Widerstand erwartet, doch Rudyn wird sich ergeben, wenn die treibende Kraft des Terramythos einmal aus dem Verkehr gezogen wird.

Phase 14: Zerstörung aller Fake-Relikte in Erinnerung an Terra. Verbot der Verbreitung des Mythos Terra und

dessen Vertreter (Perry Rhodan, Atlan, Gucky, Icho Tolot).

Phase 15: Der neue Liga-Rat wird aus Kulag Milton, Ragana ter Camperna, ihre Söhne Vopp und Topp sowie dem Tefroder Hunter gebildet und leitet das endgültige Ende des Terramythos ein.

Ragana ter Camperna

Ragana ter Camperna ist die Matriarchin der CACC. Die Mutter des CEO Vopp ter Camperna der CACC und Herrin des Unternehmens. Sie leitet das Unternehmen mit eiserner Hand. Zwar ist die Dame in Kreisen der LFG angesehen, doch im Geheimen verachtet sie die Anhänger des Terramythos und plant den Sturz von Resident Reginald Bull.

Steckbrief

Geboren: 1838 NGZ

Geburtsort: CAMPERNA I Springerwalze

Spezies: Mehandor

Größe: 1,63 Meter

Gewicht: 48 Kilogramm

Aussehen

Hautfarbe: hell

Haarfarbe: graubraun

Augenfarbe: rot

Tätowierungen: keine

Beschreibung: trägt einen feinen Bart, Haare gelockt

Charakter

Sehr penibel, aristokratisch, unbarmherzig gegen ihren Untergebenen, scharfzüngig, zynisch. Beleidigt gerne ihre Gegenüber.

Geschichte

Ragana ist die Tochter von Rushkas, dem Jüngsten, und Zebretza. Sie trägt sowohl mehandorische als auch arkonidische Gene in sich. Sie wurde als Nomadin zwischen den Sternen auf der Springerwalze CAMPERNA I geboren und wuchs als Handelstochter auf, die sich viel darauf einbildete, eine galaktische Händlerin zu sein.

1858 hatte sie eine Affäre mit einem Terraner, der von der Rückkehr Terras sprach und dass Perry Rhodan Hoffnung bringen würde. Sie erwartete ein Kind von ihm und wollte mit ihm durchbrennen. Doch der Terraner wurde von Cairanern verhaftet und wegen Verbreitung von Falschinformationen in die Ausweglose Straße gebracht. Camperna war so enttäuscht darüber, dass er sie scheinbar hat sitzen lassen, und glaubte

fest daran, dass er ein Hochstapler war. Sie ließ das Kind abtreiben. So begann ihr Groll gegen Rhodanmystiker.

1870 NGZ trennte sich ihr Vater von seiner Frau und ging einen Bund mit dem Zaliter Egstern ein. Ihre Mutter zerbrach am Aus der Ehe und fristete ein zurückgezogenes Dasein auf dem Raumschiff CAMPERNA IV.

Ragana übernahm mehr Verantwortung bei der CACC und eckte immer wieder mit ihrem Vater und Egstern an. Der Hass wurde größer.

Ragana bekam 1874 NGZ das Reinigungsmanagement der CACC-Resorts übertragen. Sie fühlte sich dadurch entmachtet. Sie behandelte ihre Putzkräfte wie Sklaven und ließ ihre Frustration an ihnen aus. Die Ausübung der Macht gefiel ihr sehr, so dass sie Kontakte zu Sklavenhändlern suchte, um an neues Personal zu kommen.

Ragana hasste den Mann ihres Vaters, da er für diesen ihre Mutter verlassen hatte. Nach dem Tod der Mutter 1923 NGZ wandte sich Ragana mehr und mehr vom Familienoberhaupt ab. Als dieser die Nähe zur Liga Freier Galaktiker suchte und im Ephelegon-System eine Niederlassung eröffnete, kam es endgültig zum Bruch zwischen Vater und Tochter. Sie warf ihm vor, mit den Traditionen der Mehandor zu brechen, da er auf Rudyn sesshaft wurde. Außerdem verachtete sie die Anhänger des Mythos Terra, die in ihren Augen alleamt Verschwörungstheoretiker waren.

1930 NGZ kam es zu einem wichtigen Zwischenfall, als Ladhonen ein CACC-Resort angriffen und On-Piraten eingriffen. Die On-Piraten wollten selbst Beute machen, doch Ragana umgarnte den betagten Anführer, den Onryonen Heshnat Trushk. Sie baute mit Hilfe der On-Piraten eine kleine Streitmacht auf. 1932 ließ sie Egstern töten.

1933 war ihr Vater an der Reihe. Offiziell war er Opfer eines Überfalls der Ladhonen geworden, doch Ragana steckte dahinter. Sie hatte ein Abkommen mit einigen Ladhonen geschlossen und informierte sie über Hyperkristallvorkommen. Im Ausgleich erledigten die Ladhonen Gefälligkeiten für sie und ließen die Raumschiffe der CACC in Ruhe. Nach dem Tod von Rushkas, dem Jüngsten, übernahmen Ragana ter Camperna und Heshnat Trushk die Leitung der CACC.

In den folgenden Jahrzehnten knüpfte Ragana auch Kontakte zu den Cairanern und agierte als Agentin für die Cairaner in der LFG. Sie genoss bei der LFG den Ruf der harten Powerfrau, die ein Unternehmen leitete, während die Cairaner sie aufgrund eines Informationsaustausches schätzten.

1988 ließ sie die Frau von Trushk beseitigen, nachdem diese ihr zweites Kind, Vopp, geboren hatte. Der einsame alte Trushk heiratete 1991 Ragana, sie adoptierte die Söhne Topp und Vopp und überzeugte Trushk, den Namen ter Camperna anzulegen.

Ragana zog die beiden Kinder nach ihren Vorstellungen auf und liebte sie

auch. In den zwanziger Jahren des 21. Jahrhunderts schloss sie mit Kulag Milton eine Allianz.

2027 lernte Ragana den verwahrlosten Tefroder Pawos kennen. Der Hass auf Rhodanmystiker verband sie, und Ragana heuerte den gefallenen Kopfgeldjäger an, da sie Potenzial in ihm sah. Aus Pawos wurde Hunter, der Rhodanjäger – unter dem Befehl von Ragana.

Seit 2034 NGZ führt Ragana eine leidenschaftliche Beziehung mit dem leitenden Ingenieur der ATOSGO. Die Affäre ist ein offenes Geheimnis, doch die Söhne ignorieren die Tatsache, und Raganas Ehemann ist alt und senil.

2039 NGZ initiierte Ragana ein konspiratives Treffen mit Kulag Milton, Sagreta da Maag und ihren Söhnen zum Sturz der LFG-Regierung unter Reginald Bull. Da Ragana auch gute Kontakte zum sternwestlichen Konsulat der Cairaner pflegte, weihte sie den sternwestlichen Konsulatssekretär Roch Miravedse in ihren Plan ein. Die 15 Phasen der Ope-

ration »Fakten schaffen!« wurden festgelegt.

Während ihr Sohn Vopp an den technischen Ausführungen arbeitete, verbrachte Ragana die nächsten Jahre viel mit ihrem Liebhaber, der Kontrolle ihrer Haussklaven und der Erziehung ihrer Enkel, den Kindern von Vopp und Stasya ter Camperna. Auch verfolgte sie genau die Jagd nach den Rhodanmystikern.

Weil Ende 2045 NGZ Perry Rhodan, Atlan und Gucky zurückkehrten, sollte die Operation »Fakten schaffen!« im Frühjahr 2046 NGZ umgesetzt werden.

Beziehungen

Ragana ist die Adoptivmutter von Vopp und Topp ter Camperna. Sie ist somit die Schwiegermutter von Vopps Ehefrau Stasya und die Großmutter derer sieben Kinder.

Sie ist die Ehefrau von Heshnat ter Camperna (geborener Trushk).

Vopp ter Camperna

Vopp ter Camperna ist der Geschäftsführer der CACC. Der Onryone ist der Adoptivsohn von Ragana ter Camperna und ist ein begnadeter Positroniker.

Größe: 1,97 Meter
Gewicht: 130 Kilogramm

Aussehen

Hautfarbe: dunkelbraun
Haarfarbe: schwarz
Augenfarbe: rotbraun
Tätowierungen: keine

Steckbrief

Geboren: 1988 NGZ
Geburtsort: On-Raum
Spezies: Onryone

Beschreibung: groß, gedrungen, spitze, fleischige Ohren

Charakter

Behäbig, geldgierig, faul. Ein brillanter Wissenschaftler, der jedoch immer den leichtesten Weg gehen will.

Geschichte

Vopp ter Camperna und sein Bruder Mopp ter Camperna wurden von der Springer-Matriarchin Ragana ter Camperna adoptiert, nachdem sie deren Vater Heshnat Trushk geheiratet hatte. Die onryonische Familie nahm den renommierten Namen der Springer-Matriarchin an.

Vopp ist abdrücksüchtig. Der Kick auf der Toilette ist für ihn unverzichtbar. Deshalb schottet er sich von anderen oft ab, da die Nahrungsaufnahme in seinem Volk als gesellschaftlicher Akt nicht gerne gesehen ist. Insgeheim verbringt er viel Zeit mit Essen und auf die Toilette gehen. Vopp genießt den Toiletengang exzessiv. Gerade der Gruppengang ist für ihn erotisch anregend.

Im Abdrücksaal selbst trägt Vopp eine Propellermütze, die wie ein umgekehrter Abzug, also als Ventilator wirkt. Der aufsteigende Kotgeruch wird vom Pro-

peller Richtung Nase geweht, so dass Vopp länger in den Genuss des Geruchs kommt.

Vopp ist der CEO der CACC. Der Onryone ist von Natur aus paranoid und misstraut seinen Untergebenen. Er vergöttert aber seine Adoptivmutter und macht alles, was seine rudynische Frau ihm sagt. Ansonsten ist er recht desinteressiert an der Welt um ihn herum.

Vopp selbst ist ein empathieloser Onryone mit typischen, unehrlichen Phrasen. Das Leben seiner Mitarbeiter bedeutet ihm nichts. Er kann sich nicht in sie hineinversetzen. Er hält sich gefühlsmäßig dabei an die Vorgaben seiner Mutter und seiner Frau, die ihm sagen, was moralisch richtig oder falsch ist. Grundsätzlich ist seine Devise, dass er der Galaktiker mit der meisten Arbeit in der Milchstraße ist. Alle anderen müssen ihn einfach entlasten.

Für die Jagd auf die Rhodanmystiker hat Vopp einen speziellen Positronik-Virus namens Veebee entwickelt.

Vopp ist mit der Rudynerin Stasya verheiratet. Zusammen haben sie sieben Kinder, die alle innerhalb von kurzer Zeit zur Welt kamen.

Temporale Hyperanomalien

Temporale Hyperanomalien sind Nebenwirkungen der Umprogrammierung des Moralischen Kodes. Sie entstehen in der Tiefe des Chaos und erstrecken sich

als Raumzeitfalten in das Normaluniversum. Sie bündeln Zugänge zu alternativen Zeitlinien. Die Gefahr ist groß, dass Lebewesen und sogar Planeten, die

in den Einflussbereich von Temporalen Hyperanomalien geraten, in alternative Zeitlinien gerissen werden. In jenen Regionen des Universums, wo Tempora-

le Anomalien auftauchen, besteht eine Manipulation des Moralischen Kodes durch die Tiefe des Chaos.

Ankerpunkte zum Normaluniversum

Es gibt auf vielen Planeten Ankerpunkte zum Standarduniversum. Diese zeigen sich in der Regel in Form von Temporalen Hyperanomalien im Standarduniversum. Der Weg durch eine Temporale Anomalie ist gefährlich, denn es

muss die richtige Zeitlinie ausgewählt werden. Andernfalls stranden die Reisenden in der Vergangenheit, Zukunft, einer alternativen Zeitlinie, einem Paralleluniversum oder gar einer Pararealität.

Impressum



Die DORGON-Serie ist eine Publikation der
PERRY RHODAN-FanZentrale e. V., Rastatt (Amtsgericht Mannheim, VR 520740)
vertreten durch Nils Hirseland, Redder 15, 23730 Sierksdorf
www.dorgon.net

Text: Nils Hirseland

Titelbild: Raimund Peter

Innenillustrationen: Gaby Hylla, Raimund Peter

Lektorat: Norbert Fiks

Korrektorat: Arndt Buessing, Jens Hirseland

Layout und digitale Formate: Burkhard Lieverkus

Sofern nicht anders vermerkt, bedarf die Vervielfältigung, Verbreitung und
öffentliche Wiedergabe der schriftlichen Genehmigung der Rechteinhaber.

Perry Rhodan®, Atlan®, Icho Tolot®, Reginald Bull® und Gucky®
sind eingetragene Marken der Heinrich Bauer Verlag KG, Hamburg.